

SEDUTA n. 72 del 1.12.1995

Presidenza del Vicepresidente Peterlini

Vorsitz: Vizepräsident Peterlini

Ore 10.16

PRÄSIDENT: Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO: (Sekretär):(ruft die Namen auf)
(segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Ich bitte um Verlesung des Protokolls.

DENICOLO: (Sekretär):(verliest das Protokoll)
(segretario):(legge il processo verbale)

PRÄSIDENT: Gibt es Einwände zum Protokoll? Keine. Dann gilt es als genehmigt.

PRÄSIDENT: Entschuldigt haben sich folgende Abgeordnete: Präsident Tretter, der sicherlich nicht am Vormittag, aber am späten Nachmittag noch kommt, die Abg. Ianieri bis 12.00 Uhr, Leitner und Waldner für den Vormittag, Valduga, Palermo, Frasnelli, Munter und Kasslatter für den Nachmittag.

PRÄSIDENT: Jetzt kommen wir zu den Mitteilungen:

Mit Schreiben vom 16. November 1995 haben die Regionalratsabgeordneten Cigolla, Conci-Vicini, Giovanazzi, Grandi, Holzer, Morandini und Romano mitgeteilt, daß der Name ihrer Fraktion, und zwar "Partito Popolare" in "Partito Popolare del Trentino-Alto Adige" umgeändert worden ist und daß die Abgeordnete Paola Conci-Vicini zur Fraktionssprecherin ernannt worden ist.

Ich möchte im Namen des Präsidiums Frau Conci, der neuen Fraktionssprecherin des "Partito Popolare del Trentino-Alto Adige"; meine Glückwünsche überbringen und gleichzeitig eine gute Zusammenarbeit mit dem Fraktionssprecherkollegium und dem Regionalratspräsidium wünschen.

Ich teile ferner mit, daß sich die Kommission für Geschäftsordnung, deren Vorsitz vom Präsidenten des Rates geführt wird, aus den folgenden amtierenden Fraktionssprechern zusammensetzt:

ATZ Roland - S.V.P.
BENEDIKTER Alfons - UNION FÜR SÜDTIROL
BINELLI Eugenio - P.A.T.T.
BOLDRINI Lelio - LEGA NORD TRENTINO

CHIODI Wanda - P.D.S.
CONCI-VICINI Paola - PARTITO POPOLARE DEL TRENINO-ALTO ADIGE
FEDEL Domenico - LADINS - AUTONOMIA TRENINO
GIORDANI Marco - PARTITO POPOLARE ITALIANO
LEITNER Pius - DIE FREIHEITLICHEN
LEVEGHI Mauro - A.D./A.T./P.S.D.I.
MURARO Sergio - AUTONOMIA E FEDERALISMO
PALERMO Carlo - GEMISCHTE FRAKTION
PASSERINI Vincenzo - LA RETE
PINTER Roberto - SOLIDARIETA'- RIFONDAZIONE
TAVERNA Claudio - ALLEANZA NAZIONALE
TOSADORI Maurizio - LEGA NORD MINORANZE ETNICHE
ZENDRON Alessandra - LISTA VERDE-GRÜNE FRAKTION-GRUPA VëRC

Am 24. November 1995 hat der Regierungskommissär den Gesetzentwurf Nr. 40 betreffend "Gleichstellung der in Konzentrationslagern Inhaftierten, Gefangenen, Fahnenflüchtigen bzw. Partisanen mit den Frontkämpfern und Heimkehrern gemäß Regionalgesetz vom 19. Dezember 1994, Nr. 4" und den Gesetzentwurf Nr. 51 betreffend "Ausgabenermächtigung für die Zwecke der Tarifverträge" mit dem Sichtvermerk versehen.

Es sind folgende Anfragen vorgelegt worden:

- vom Regionalratsabgeordneten Pinter die Anfrage Nr. 149 über den von den Bediensteten der ehemaligen wechselseitigen Landeskrankenkassen von Trient und Bozen beim Verwaltungsgericht eingereichten Rekurs;
- von der Regionalratsabgeordneten Chiodi die Anfrage Nr. 152 betreffend die Auszahlung der Regionalzulage gemäß Art. 17 des Regionalgesetzes Nr. 23 vom 7. September 1958 zugunsten der Bediensteten des Rechnungshofes.

Aus Versehen wurde die Anfrage Nr. 122 der Abgeordneten Kury auf die Tagesordnung gesetzt, obwohl sie um die schriftliche und nicht die mündliche Beantwortung ersucht hatte. Besagte Anfrage ist von der Tagesordnung gestrichen worden und bildet zusammen mit dem Antwortschreiben integrierenden Bestandteil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

Folgende Anfragen wurden beantwortet:

- Die Anfrage Nr. 82 des Regionalratsabgeordneten Taverna betreffend die Notwendigkeit einer dringenden und vollständigen Anwendung des Gesetzes über die Wahlwerbung, mit besonderem Bezug auf die Bestimmungen über die Postvergünstigungen für die Kandidaten.
- die Anfrage Nr. 83 des Abgeordneten Delladio über den unterlassenen Antrag an die Regierung um Gewährung des begünstigten Tarifs für die Wahlkorrespondenz;

- die Anfrage Nr. 123 der Abgeordneten Taverna, Bolzonello, Benussi, Holzmann und Minniti über das Projekt zum Bau einer dritten Fahrspur auf der Brennerautobahn;
- die Anfrage Nr. 134 des Abgeordneten Benedetti über den Beschluß des Regionalausschusses Nr. 1384 vom 8. September 1995;
- die Anfrage Nr. 137 der Abgeordneten Bolzonello, Taverna und Minniti über die Teilnahme einer Bediensteten der Region an einer Tagung über die Ausbaumöglichkeiten der Brennerautobahn, die in Trient abgehalten worden ist;
- die Anfrage Nr. 145 der Abgeordneten Taverna, Holzmann, Benussi, Bolzonello und Minniti betreffend die nicht erfolgte Ernennung des Fraktionssprechers der Partito-Popolare-Fraktion
und
- die Anfrage Nr. 148 der Abgeordneten Zendron und Kury betreffend die Anlage für die Simultanübersetzung im Versammlungs- und Regionalratssaal des Regionalgebäudes in Trient.

Der Text der Anfragen Nr. 82, 83, 122, 123, 134, 137, 145 und 148 sowie die entsprechenden Antworten bilden integrierenden Teil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

Die Gemeinde Borgo Valsugana hat am 16. November 1995 den mit Ratsbeschluß Nr. 100 vom 30. Oktober 1995 genehmigten Beschlußantrag über die Lokalautonomie und die Beziehungen zwischen den Institutionen zugesandt.

Der Beschlußantrag steht den eventuell interessierten Abgeordneten im Sekretariat des Regionalrates zur Verfügung.

PRÄSIDENT: Dann darf ich noch bezüglich der heute abzuwickelnden Debatte mitteilen, daß die Fraktionssprecher an den Tag legen wollten, die Diskussion möglichst heute um 18.00 Uhr abzuschließen. Wenn das nicht möglich ist, dann findet keine Nachtsitzung statt, sondern dann wird die Diskussion bei der nächsten Sitzung des Regionalrates, die sich terminlich verschoben hat, fortgesetzt, und zwar am 12., 13. und 14. Dezember. Also heute arbeiten wir bis 18.00 Uhr mit dem Bemühen, die Haushaltsdiskussion abzuschließen. In diesem Licht ist auch ein weiterer Beschluß der Fraktionssprecher zu sehen, der die Föderalismusdebatte betrifft. Auf der Tagesordnung war ein Tagesordnungsantrag - ein weiterer ist im Kommen - zum Föderalismus. Im Sinne der Geschäftsordnung wurde beschlossen, daß diese Debatte gemeinsam mit den Begehrensanträgen stattfindet, sobald diese auf der Tagesordnung zur Behandlung kommen. Somit werden die Behandlungen der Tagesordnungen etwas schneller vonstatten gehen, jedenfalls um diesen Punkt erleichtert.

Weiters haben wir beschlossen, zu Beginn der nächsten Sitzung - das betrifft die Fraktionssprecher - uns ein weiteres Mal mit der Rechnungslegung zu unterhalten und den Versuch zu starten, eine Einigung zu erzielen über den Präsidiumsentswurf zur Rechnungslegung der Fraktionsbeiträge, wenn das möglich ist,

ansonsten wird die Frage an den Regionalrat weitergeleitet, und am 13., ebenfalls in der Früh um 9.00 Uhr, werden die Fraktionssprecher und das Präsidium über einen Abänderungsantrag zur Geschäftsordnung des Regionalrates beraten.

Die Sitzungstermine sind, wie Sie schon wissen, mit dem Landtag von Bozen getauscht worden, sodaß wir am 12., 13. und 14. Dezember Regionalratssitzung haben.

PRÄSIDENT: Wir stehen in der Debatte zum **Gesetzentwurf Nr. 59: Haushaltsvoranschlag der autonomen Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 1996 und dreijähriger Haushalt 1996-1998 (eingebracht vom Regionalausschuß).**

Wir haben auf der Rednerliste die Abg. Benussi, Holzmann und Taverna. Als ersten Redner gebe ich dem Abg. Benussi das Wort.

BENUSSI: Signor Presidente, dopo gli interventi fatti dai miei colleghi poteva essere superfluo prendere la parola, la prendo più che altro per puntualizzare non il mio punto di vista, ma il punto di vista nostro riguardo gli interventi che si sono avvicinati qui e che hanno portato a trarre delle considerazioni abbastanza profonde dal punto di vista di importanza di quanto è stato detto e di quanto presentato.

Per quanto riguarda il Presidente della Giunta nella sua relazione, che abbiamo doverosamente esaminato a fondo, in dettaglio parlerà il nostro capogruppo.

Quello che praticamente risulta, ci sono tre considerazioni di base dalle quali ella prende spunto per redigere questa relazione, la democrazia dell'alternanza, l'economia di mercato, la riconduzione del deficit pubblico e dell'inflazione a livelli medi europei e la terza riguarda il senso autonomista e federalista. Brevemente tratterò il mio punto di vista.

Per quanto riguarda la democrazia dell'alternanza, dopo il referendum presentato a suo tempo dai radicali ed approvato a stragrande maggioranza dal popolo italiano, che si era espresso favorevolmente per il bipolarismo politico ed esclusivamente in parte è stato accettato il sistema proporzionale, che aveva dato tutti gli inconvenienti che avevamo riscontrato nei 50 anni precedenti a questo tipo di votazione. La legge elettorale prima, basata sul proporzionalismo, dava uno spezzettamento di forze politiche, per cui tutti criticavano dall'opinione pubblica di popolo a quelli che erano i mass media, quelli che erano gli uomini che si sono avvicinati nella gestione politica del paese, risultava che era quasi impossibile governare per un periodo relativamente lungo, cioè mettere in condizione un governo di presentare un piano e di attuarlo, dopo aver fatto il budget previsionale di quelli che erano impegni e desiderato dal punto di vista politico realizzare quanto proposto.

Questo non era stato possibile, perché continuamente uno dei tanti partiti, che formavano l'insieme di un Governo e che avevano delle tendenze più varie possibili, si conseguiva il risultato di non poter portare a buon fine quasi niente, prova ne sia che ancora non è stata fatta una seria riforma dal punto di vista legislativo, un testo unico

che fosse a disposizione di tutti i cittadini, affinché sapere come comportarsi e dove essere tutelati dalla legge nei casi previsti.

Abbiamo una legiferazione che non vorrei dire povera, perché immensamente ricca di leggi, di articoli, di commi, però è un caos e un marasma tale nella disponibilità nei confronti del popolo di avvalersi del testo di legge, che ci fa per certe cose veramente fare una considerazione di fondo. O le leggi che sono state fatte 50-60-70 anni fa erano delle leggi valide perché non sono state modificate ed allora tutta quella impostazione negativa, data dai mass media e dagli uomini politici che si sono avvicinati al potere dal 1945 ad oggi e che hanno solo criticato il passato dal punto di vista legislativo, non hanno trovato di meglio che mantenere in ordine certe leggi, per cui si sono da soli contraddetti nella loro dichiarazione negativa nei confronti della vecchia legislatura vigente fino al 1945, oppure si sono dimostrati nell'assoluta incapacità di legiferare.

Questo ci preoccupa non poco, perché la base della convivenza civile è basata sul rispetto delle leggi, per cui le leggi devono essere chiare, intelleggibili a chiunque, senza interpretazioni, senza bisogno di studiosi per poter capire come comportarsi. Faccio un piccolo paragone di quello che avviene qui. Abbiamo fatto una legge elettorale che ha dato i risultati che ha dato e che ancora si cerca di capire quale è l'interpretazione giusta e doverosa da dare, onde saper come comportarsi.

Questa incapacità di legiferare denota e mi metto in mezzo perché non voglio essere migliore degli altri, conosco i miei limiti e nonostante questa conoscenza, certe volte posso sopravvalutarmi, siamo in mano a gente politica, che invece di avere in mano la "res pubblica" e condurla a beneficio dei cittadini, si preoccupa più che altro ad avere consensi. Ora il consenso lo si è ottenuto al momento delle elezioni, se uno è stato eletto vuol dire che ha avuto il consenso del popolo e se ha avuto questo consenso presentando un certo programma, ha l'unico impegno doverosamente morale, quello di attenersi a quanto aveva proposto in campagna elettorale, presentando un certo programma di azioni. Il cercare il compenso dopo, ma il compenso avviene automaticamente se uno opera bene, non ha bisogno di garantirsi la continuità.

Alcuni giorni fa, leggendo un articolo di giornale, ho trovato una grande risponidenza, quello che purtroppo era stato un mio giudizio intimo che avevo fatto su certa classe politica e voglio mettermi in mezzo, perché non voglio considerarmi migliore degli altri. Siamo in mano a persone che hanno l'unica ambizione di diventare qualcuno e l'unico terrore di non essere rieletti per ritornare ad essere nessuno, questa è la caratteristica della classe politica al potere, cerca di avere consensi, perché non gli sembra vero di essere riuscita ad avere un posto ben retribuito, un'importanza sociale raggiunta per meriti discutibili, perché altrimenti non sarebbero stati eletti, ma nell'incapacità di dimostrare di esercitare questa politica con livello veramente alto, siamo in mano a persone che non sanno cosa vogliono e allora siamo in un marasma.

Prova ne sia che per quanto riguarda il bipolarismo, mentre il popolo aveva accettato questa forma, per cui è diventata legge e le ultime elezioni del 27 marzo dell'anno scorso hanno dato un certo risultato; questo risultato dopo un po' è stato assolutamente non tenuto in conto e fatto un governo di tecnici, io che nel mio piccolo

ho avuto una professionalità che ha dato dei piccolissimi risultati nella gestione di quello che potevo fare nella fabbrica dove ho lavorato per 38 anni, sempre con bilanci attivi allora, vedo che tutti questi tecnici hanno fatto delle proposte dal punto di vista finanziario che fanno venire i brividi. Prova ne sia che questa stupenda manovra finanziaria prevede una diminuzione di spesa di 35 mila miliardi, e cosa sono nei confronti di 2 milioni di miliardi di debito che abbiamo? Come se una persona per risanare la capacità finanziaria della propria famiglia, con un debito di 2 milioni decide con grandi sforzi immensi di mettere a disposizione 35 mila lire su 2 milioni.

Questa è la realtà della legge finanziaria che i cosiddetti tecnici, con a capo un uomo che è di finanza, e tenuto conto del suo passato professionale deve essere un ultra professore di università nel settore specifico di finanza, dimostra l'assoluta incapacità di voler risolvere i problemi. Perché i problemi non vogliono essere risolti? Perché risolvere i problemi quando si tratta di stringere la cinghia a tutti significa diventare impopolari, se uno diventa impopolare ha il terrore di non essere rieletto e siccome per sbaglio si è trovato ad essere eletto avendo fatto delle ottime proposte, che poi non ha saputo mantenere e garantire, si vede finito nella sua attività politica.

Anch'io mi sento un minuscolo ometto politico che fa parte di questa compagine, l'unica soddisfazione intima che mi resta e che è propria del nostro gruppo e del nostro movimento in sede nazionale e in sede locale, quello che nel nostro piccolo cerchiamo di fare è quello che abbiamo promesso all'elettorato, non cose diverse.

Per cui parlare di alternanza come momento difficile, è un momento difficile sì, perché la gente non vuole entrare nell'ordine di idee, che per poter conseguire dei risultati in un'azienda grande come la gestione di uno Stato, non si possono conseguire risultati in tempi brevi, bisogna avere dei piani di realizzo che vanno dai 4 ai 5 anni. Allora se un Governo ha la capacità di governare per un tempo che gli dà la possibilità di realizzare i risultati, questi si ottengono, se il Governo non ha la possibilità di realizzare, non realizza niente.

Faccio un altro piccolo paragone, tanto per restare in famiglia. Nella provincia di Bolzano forse certe cose sono state realizzate perché esiste una maggioranza, che poi dal proprio punto di vista democratico realizza quello che intende realizzare, in maggior parte a beneficio di certi strati della popolazione, anziché altri, quello è una loro scelta di quelli che mandano avanti il Governo, di quelli che amministrano la provincia, è una scelta che ognuno, quando assume il potere, si assume la responsabilità di conseguire dei risultati.

Ora il fatto di avere terrore in certi momenti di che cosa può essere questa alternanza, ma allora chi va al potere ha il potere assoluto, ma in tutte le nazioni, in tutti i paesi dove viene gestita la cosa pubblica, se uno ha la maggioranza, ha il diritto-dovere di esercitare questo voto, che ha ricevuto dagli elettori, trasferirli in quello che sono costruzione per la gestione della cosa pubblica.

Ora se uno ha avuto questo formidabile mandato di gestire la cosa pubblica per risolvere i problemi del paese, deve avere tempo per poter realizzare, l'opposizione giustamente farà operazioni di controllo, ad evitare che ci siano delle attuazioni di piani non consoni a quelle che sono le realtà politiche e necessarie del

paese, l'opposizione farà il suo compito, come noi nel nostro piccolo il nostro movimento, da quando era stato creato con altra sigla e prima di una certa doverosa evoluzione democratica che nel tempo è stata fatta da parte nostra, per dimostrare anche all'opinione pubblica che quello che era il germe nostro, cioè il pluralismo, lo avevamo accettato fin dalla fondazione nel 1946, è diventato ormai operante e solo qualche malpensante può ritenere che non accettiamo il metodo democratico, quando da sempre in Parlamento abbiamo dimostrato di essere così.

Questo ci porta a fare delle considerazioni che ci sono delle persone che hanno paura che ci possa essere una maggioranza che abbia la possibilità per gli anni della durata di un mandato di esercitare il potere. Signori, questa è democrazia, quando avevano paura che in tempi brevi si ritornasse alle elezioni e che ci fosse una votazione plebiscitaria nei confronti di un raggruppamento politico, hanno parlato di presidenzialismi, di repubblica che ad un certo momento può esser come le repubbliche sudamericane e allora faccio un'altra breve analogia con quello che avviene.

Quando è stato studiato il pacchetto ed ha portato certi benefici per l'autonomia nelle province di Trento e di Bolzano, il pacchetto si basava su quello che era un sistema prettamente democratico e di tutela delle minoranze. Penso sia stato molto intelligentemente studiato, specialmente per la provincia di Bolzano, da quelli appartenenti ai partiti di lingua tedesca, di re che vogliamo una rappresentanza delle minoranze al potere ed è stato fatto così ed è diventato statuto, per cui la SVP, che avrebbe democraticamente potuto benissimo governare nella provincia di Bolzano, perché ha la maggioranza assoluta nel Consiglio provinciale, avrebbe potuto benissimo governare da sola, ha preferito, da un punto di vista propagandistico avvalersi anche nella gestione della minoranza e da un punto di vista prettamente politica trova la più stupenda scusa che hanno voluto trovare, far passare per desiderio di fare interpreti e partecipi della gestione dell'amministrazione provinciale anche i rappresentanti di lingua italiana. Si sono sempre scelti rappresentanti di lingua italiana, che invece di fare l'interesse dei cittadini di lingua italiana hanno fatto gli interessi della maggioranza, una tecnica formidabile, veramente una mente lungimirante è stata quella che ha studiato in questo modo il pacchetto.

Questo è il motivo per il quale il mio partito, che era un piccolo movimento nato e fondato nel 1946, è diventato il primo partito di lingua italiana e devo riconoscere che oltre a piccoli meriti nostri insiti, sono stati fatti gli errori di altri rappresentanti di lingua italiana in seno all'amministrazione della gestione pubblica della provincia di Bolzano, a portare il popolo che è l'unico sovrano a dare il voto a noi, che siamo ora il partito di maggioranza di lingua italiana.

Questo dimostra che quanto ho detto da un punto di vista prettamente politico risponde alla sacrosanta verità, verità che scottano, ma verità che fanno bene, perché penso ci sia sempre buona volontà in tutti, come nel mio piccolo ed in me di ascoltare attentamente gli interventi degli altri avversari, perché i casi sono due, o possono darmi un conforto nelle mie idee, perché vedo che non dicono delle cose che a mio giudizio possono essere valide, o posso modificare il mio modo di vedere, perché

vedo che c'è una porta sostanziale e costruttiva da parte dell'opposizione e questo nel mio piccolo.

Ho ascoltato attentamente gli interessi e quanto presentato e detto da tutti i miei amici, colleghi in quest'aula, indipendentemente dalla tessera e dal partito. Desidero allora ringraziare l'amico Pahl, che rappresentante di una sua politica, delle sue idee, che io rispetto perché ognuno è libero di avere le proprie idee e la democrazia è quella di rispettare le idee di tutti, per questo mi dispiace quando qualcuno mi attribuisce cose che non c'entrano assolutamente nè con il mio modo di vedere, nè di pensar, nè di agire, etichettazioni non mi piacciono, perché non sono nient'altro che puro razzismo, per cui il fatto che una persona che politicamente così distante da me, in quanto lui vede una soluzione per la nostra gente mistilingue di un tipo, io vedo la soluzione in un altro tipo, non so qui a fare differenziazioni, perché tutta la nostra attività politica è basata su questo e tutti la conoscete, però mi ha fatto immensamente piacere per le parole di stima che mi ha detto e che io non solo non condivido nei suoi confronti, perché apprezzo grandemente la sua attività, fatta come Vicepresidente della Giunta regionale, per quanto riguarda gli aiuti dati alla popolazione della ex Jugoslavia.

Quando venivano delle visite da quei paesi, sia Croati, sia Bosniaci, siccome un po' di quei problemi li conosco per nascita, per tradizione, per studio, il Vicepresidente Pahl ha voluto chiedere il mio parere, ho potuto nel mio piccolo consigliarlo per come operare, è stato veramente encomiabile quanto lui è riuscito a fare. Ha messo anche a repentaglio la sua vita per andar in certi momenti, senza tanta pubblicità, come normalmente usano fare certi rappresentanti politici, è andato da uomo civile, conscio della missione che si era assunto, conscio di come desiderava operare ed ha portato veramente un aiuto sostanzioso. Per cui lo ringrazio ufficialmente non per quello che ha detto a me, ma perché da uomo riconosco i meriti di un altro uomo, che ha saputo dare veramente un aiuto a popolazioni che hanno avuto bisogno.

Un altro intervento che mi ha particolarmente interessato è stato quello del collega Fedel, e mi piace sentire il suo punto di vista, perché per certe cose è diametralmente opposto al mio e solo in questa contrapposizione di idee si può trovare un qualcosa che ci dia un risultato, lui ha fatto un excursus storico di quella che è la storia del Trentino e dal suo punto di vista ha detto cose giuste, cose che in parte ritengo valide e cose che in parte non ritengo valide. Le cose che non ritengo valide sono queste. Non esiste dal mio piccolo punto di vista di piccolissimo storico una realtà storica da prendere come Vangelo e anche il Vangelo per certe cose può essere criticato, perché nelle quattro stesure del vangelo non vi sono collimazioni in tutto, per cui nel mio piccolo mi diletto di storia ed ho voluto cercare le cause del perché un qualcosa di storico avviene e se un qualcosa avviene vuol dire che c'erano i motivi che hanno creato una causa e allora come mai, visto che tutti parlano di come doveva essere formidabilmente bello il periodo del Mitteleuropa, quando la parte centrale d'Europa era gestita dall'amministrazione austro-ungarica, allora faccio delle considerazioni di fondo basate su certi argomenti e su certe cose.

Nel 1914, quando è iniziata la prima tragica guerra mondiale, l'Impero austriaco era costituito da 52 milioni di abitanti, di questi solo 7 milioni erano austriaci e

di questi 7 che erano austriaci circa 2 milioni erano di Vienna e del circondario che erano di gente mista, ebrei della Galizia, commercianti, contadini ungheresi e gente proveniente da tutto l'impero, gli austriaci veri e propri restavano 5 milioni, quindi il 10% su 52 milioni. Questo 5% in che cosa esercitava la sua attività? Era costituita da funzionari statali che andavano nelle altre zone dell'Impero o a fare i gendarmi, o a fare i funzionari, o a fare i doganieri ecc.; per cui questa Austria era tenuta insieme da un grande valore, che era il valore della capacità politica, data da diplomazia fatta intelligentemente e da matrimoni fatti dalla casa Asburgica. La casa degli Asburgo era quella che era riuscita nei secoli e secoli a considerare questo, ma il merito esclusivo era ed è stato riconosciuto da storici più grandi di me, non dal fatto che la gestione politica era stata fatta così bene. Dal 1815, dal Congresso di Vienna, che è durato gli anni che sappiamo e dove più si è ballato valzer che fatte le cose per bene, hanno creato questo immenso qualcosa che era un qualcosa di valido.

Non denigro quel periodo, perché la mia estrazione familiare appartiene a quel periodo storico, mio padre ha cominciato la sua carriera come funzionario dell'Imperial Regio Governo a Fiume, che era una città libera appartenente alla Corona d'Ungheria, come corpo separato, era normale per noi convivere con gente che parlava diversi idiomi, era normale per un motivo molto semplice, la pagella di mio padre, - parlo di cose mie perché così sono dimostrabili - alla maturità, che aveva fatto nel liceo italiano di Fiume, prevedeva la lingua italiana, perché era la lingua locale, la lingua ungherese, perché appartenevamo al Regno d'Ungheria, la lingua tedesca, perché era la lingua dell'Impero e la lingua croata, perché era la lingua più comune nella zona che era vicina alla città di Fiume, in più la lingua francese, perché era la lingua internazionalmente allora conosciuta come quella della diplomazia, dell'aristocrazia, dell'unione postale universale.

Questa mentalità di persone che avevano questa preparazione portava a quella che è la più grande logica che ci può essere, quella di saper convivere insieme gente indipendentemente dalla lingua, dall'idioma parlato in famiglia, è stato un grandissimo bell'esempio, per questo quando si parla di profughi, 350 mila andati via in un altro momento, quando si parla di noi si parla di istriani, dalmati e fiumani, Fiume faceva un qualcosa a sé stante, che non aveva da fare né con l'Istria, né con la Dalmazia.

Ho voluto fare questa premessa per dire che le cose funzionavano in una certa maniera ed era merito di tutti, non solo dell'Austria se tutto funzionava, non dimentichiamo che la capitale del Sacro Romano Impero non era stata sempre Vienna, era anche Praga, non dimentichiamo le grandi menti di illuministi che abbiamo avuto dal mondo slavo, non dimentichiamo il grande apporto culturale che hanno portato gli altri popoli, non dimentichiamo e permettetemi di fare questa butade, quando ad un certo punto nelle nostre parti, da un punto di vista campanilista, come normalmente sempre avviene e ciascuno vuol ritenere che la terra dove è nato in maniera assolutamente non culturale, ma in maniera normale, ritiene migliore delle altre, perché ciascuno ama la propria terra, quando si diceva e si dice ancora come barzelletta nelle vecchie generazioni: l'ultima battaglia navale vinta dagli italiani nei confronti di turchi è stata la battaglia di Lissa ed allora tutti dicono: ma no era Lepanto, no, no, era la

battaglia di Lissa, ma come mai la battaglia di Lissa? Sì perché i marinai austriaci, comandati da Tegethof erano Giuliano Dalmati di lingua italiana e dall'altra parte erano - scusate il termine - gli arabi, i turchi della bassa Italia italiana, che combattevano sotto bandiera italiana. Per cui l'ultima battaglia in cui gli italiani hanno sconfitto i turchi è stata la battaglia di Lissa.

Bisogna riconoscere i meriti sempre anche degli avversari, solo allora ci si eleva quel poco che si può elevare nell'immensità del mondo della cultura. Il monumento che è stato dato a Tegethof in relazione alla vittoria sulla battaglia di Lissa dice: uomini di ferro su navi di legno hanno vinto gli uomini di legno su navi di ferro. E' una considerazione da fare, perché effettivamente è andata così, la flotta è stata distrutta completamente dagli austriaci, questo è uno della miriade di casi che posso dire e dimostrare come la storia sia variegata, come ci sia un mosaico di tessere, ciascuna contenente un periodo storico o una località, o una cultura o un'etnia.

Per questo, quando ad un certo momento si vuol parlare di Trentino solo così o solo colì non era nè solo così, ne solo colì, era un Trentino fatto con mentalità diverse, chi aveva onestamente dal suo punto di vista recepito di dover essere subito onesto e bravo e rispondente dell'imperial Regio Governo aveva fatto la guerra da una parte, chi invece, tenuto conto della tradizione, della lingua, della cultura, di tutto quello che per secoli era stato prodotto in questa stupenda, che è la provincia di Trento, che ammiro non solo per le bellezze naturali, ma anche per la gente laboriosa nella quale vive, perché non posso dimenticare quanto i trentini, costretti dalla povertà di certe zone ad emigrare, hanno costruito ed hanno portato avanti nel mondo il nome dei trentini.

Noi di Fiume sapevamo che i trentini erano laboriosi, erano una popolazione seria, ordinata e laboriosa, come sono considerate da tutti gli italiani e da quei stranieri che li conoscono le genti del Friuli, che prima di chiedere dà, è gente abituata a chiedere prima di tutto a se stessa e poi agli altri e nel mio piccolo ho dimostrato nella mia vita di appartenere anch'io non trentino a questa mentalità.

Mi riferisco a quanto ha detto molto dottamente il cons. Fedel, dal suo punto di vista vedendo solo certe cose, io vedo anche altre cose, non voglio essere retorico, ma è troppo alto il nome di Battisti per me per prenderlo in mezzo con le mie modestissime parole, però ha dato la vita per quello in cui lui credeva, era un socialista nazionalista, era un cittadino per estrazione e cultura si riteneva italiano giustamente ed ha dato la vita per dimostrare questo. Una delle persone, che quando da piccolo studiavo, cominciando dalle elementari e andavo avanti, dicevo quanto ha saputo dare come Nazario Sauro per la causa dell'italianità di questa terra. Allora se noi non vogliamo tradire quelli che sono i ricordi storici di una parte e dell'altra, bisogna fare un ragionamento che va al di sopra di quello che è il gretto campanilismo, bisogna fare un ragionamento da europei, tutti parlano di ragionamento europeo, ma chi si dimostra con la mentalità europea? Scusate, mi sento amico degli austriaci, dei polacchi, degli ungheresi e per mia fortuna mi arrangio in cinque lingue, dove vado guardo il bene e non guardo il male nelle persone, cerco di ambientarmi nel posto dove vivo, perché è naturale sia così, non perché mi si consideri un camaleonte, ma una persona che deve dare rispetto se vuole avere rispetto, non può ghetizzare.

Quello che di più obbrobrioso può essere da un punto di vista politico, è un intervento razzista fatto nei confronti di un avversario, che la pensi in maniera diversa da te, perché è giustificato nel suo intimo di comportarsi in un modo diverso. Per cui quando si arriva a certe considerazioni prettamente che si credono moderne o avanzate e qui non posso tralasciare di parlare dell'euregio, che cos'è l'euregio? La regione del Tirolo e faccio un ragionamento, se vogliamo essere innanzitutto leali e mi richiamo a quanto ha detto il Presidente della Repubblica, che personalmente parlando non mi è simpatico per il suo passato, ma quando ha parlato di lealtà sono rimasto a sentirlo compiaciuto, perché leale deve essere chiunque, se un uomo vuole avere stima di un altro uomo deve avere la qualità della lealtà, e questa prevede di essere conseguente a quello che è il suo credo e il suo impegno, soprattutto il suo impegno.

Allora quando qualcuno cerca di fare dei ragionamenti e dire che nel nostro statuto abbiamo previsto l'autodeterminazione, il che significa in provincia di Bolzano staccarsi da quello che è la compagine dello stato attuale. Quando si fa questo, amichevolmente mi rivolgo ai colleghi della SVP, come vi potete sentire in certi momenti leali, dopo aver fatto un giuramento in quest'aula di servire per tutto il vostro mandato, di seguire quello che la tutela dell'integrità di questa nazione, della quale anche l'Alto Adige fa parte, come vi potete sentire leali se vi comportate in una maniera che vuole staccare questa terra dalle altre.

Questo per quanto riguarda la realtà, per quanto riguarda invece il vostro punto di vista, ho detto in molte occasioni quanto ritengo logico il vostro modo di agire, perché a causa di una guerra vinta da un altro paese, nella terra che considerate vostra e non vado a fare delle disquisizioni di quando sono arrivati un popolo e quando ne è arrivato un altro e un altro ancora; siete in maggioranza nella provincia di Bolzano di lingua tedesca, avete un'istruzione culturale etnica, è normale di considerarvi tedeschi e se fossi nella vostra condizione mi comporterei come voi, questo è il motivo per il quale vi stimo. Mi comporterei come voi perché cercate dal vostro punto di vista di conseguire un risultato che ritenete logico e valido.

Da un altro punto di vista faccio un'altra considerazione e un altro risultato ed è il risultato che mi ha portato appena nel 1968 ad entrare in politica, perché pur essendo stato uno del cosiddetto bieco ventennio, fino al 1945, dal 1945 al 1966 non ho fatto politica, perché come ex repubblicano avevo perso la guerra, ma quello che più mi aveva colpito non era il fatto di aver perso la guerra, perché tutti perdono le guerre, non esistono vincitori, tutti i popoli, che abbiano vinto o perso la guerra hanno sofferto, hanno avuto dei lutti, delle disgrazie e si sono trovati dei vinti, perché il pensiero per ricorrere alla violenza per conseguire un certo risultato, è una cosa che va al di fuori di quella che dovrebbe essere l'etica umana, per cui tutti hanno perso, ma maggiormente ha perso chi per un insieme di circostanze ha dovuto abbandonare la terra natia.

Prima ho parlato di Fiume e adesso vi parlo dell'Istria, una delle più vecchie famiglie dell'Istria è la famiglia Benussi di Rovinio, nel 1340 nell'archivio di Rovinio si è iscritto un gruppo di persone che abitavano allora, più vecchio non esiste incartamento ed il primo, tanto per ordine alfabetico, è Benedetto Benussi, quondam Benussi Pescador, un pescatore venuti lì ed a un certo momento è nato un figlio ed è

stato registrato, per cui sono 650 anni di presenza dei Benussi in quella terra, che noi abbiamo dovuto abbandonare.

Sempre facendo dei riferimenti per meglio chiarire il mio pensiero di carattere locale, capisco come forse pochi altri venuti a vivere a Bolzano da altre zone d'Italia, possono aver capito quale è stato il vostro dolore nel 1918 a trovare che ad un certo momento, a quella che era la vostra patria, l'Austria, avete trovato un nuovo che ha messo una nuova bandiera.

Faccio un ragionamento, dal punto di vista vostro può essere giusto, come dal punto di vista mio non ritengo sia logico che Fiume faccia parte della Croazia e che l'Istria sia in parte della Croazia ed in parte della Slovenia. Una piccola barzelletta che voglio raccontare, ma che è reale, questa mattina ascoltando la radio ho sentito una cosa che nuovamente ha confermato quanto il nostro gruppo politico sta dicendo da anni, tutti siete d'accordo che la Slovenia deve avere l'indipendenza, so quanto è stato fatto dall'amico Frasnelli nei confronti dei contatti con gli sloveni, perché gli sloveni abbiano l'autonomia e la diano in difesa dei cittadini di lingua italiana nella parte sotto la Slovenia, però tutto questo si riduce ad una realtà politica, quando capita quello che la radio ha detto stamattina: la comunità europea ha detto che la Slovenia deve garantire la possibilità a chiunque cittadino dell'unione europea di acquistare terreni in Slovenia, solo allora avranno diritto a parità di poter entrare a far parte dell'Europa.

Che cosa significa questo? Significa che il Benussi se ha due lire può vendere l'appartamento di Bolzano e comperarsi l'appartamento in Istria e questo è vietato! E ancora questa mattina il presidente della Slovenia ha detto che non ne vuole sentire parlare! Per cui quando parlate tanto della Slovenia pensate da chi è gestita la Slovenia e come si comporta nei confronti delle minoranze! Questa è una realtà politica, inutile voler fare l'Europa quando nessuno alla fine vuol fare l'Europa, vuole avere il proprio burro al posto dell'altro burro, vuole avere la propria vacca al posto dell'altra vacca, vuole avere la propria macchina al posto dell'altra macchina, bisogna avere una mentalità europea e chi vi parla ha scritto sempre sull'unità europea, perché sono un europeista convinto, proprio dell'amministrazione mistilingue che ho in famiglia.

L'Europa la si fa studiando, allargando quel minimo di cultura che uno può avere, a tutte quelle che sono le microculture specifiche di ciascuna zona, di ciascuna località. Uno legge Tolstoj e può innamorarsi della Russia, un altro legge Kafka e non solo può comprendere e capire la gente slava di quel periodo, ma fa anche una bella considerazione, Kafka scriveva in tedesco e non era di lingua tedesca nato in famiglia, si esprimeva in lingua tedesca, ha fatto capire in che cosa si verifica in un uomo durante il periodo che viveva nell'Impero austroungarico.

Mi avvio alla conclusione. Se nel 1848 quasi tutti i popoli che facevano parte dell'Impero austro-ungarico si sono ribellati, perché nel 1848 già erano stufi di essere considerati una parte di seconda categoria nei confronti degli austriaci, che erano solamente il 10% degli abitanti e dell'impero. Ci sono stati gli eroi della rivoluzione di Budapest ed il grande generale croato al servizio degli Asburgo ha fatto i massacri che ha fatto, a Praga, a Budapest, a Milano la gente si risollevava, voleva riavere un qualcosa di proprio, indipendentemente dalla bandiera che doveva servire, questo è il

motivo per il quale nel tempo siamo arrivati al Risorgimento in Italia, alla prima guerra mondiale, ai caduti da una e dall'altra parte.

Signori miei, se vogliamo fare l'Europa dobbiamo ragionare da europei e cosa significa ragionare da europei? Estendere quello che nel mio piccolo ho fatto: da bambino ero fiero di essere un Benussi, poi ero fiero di essere un fiumano, poi sono fiero di esser un italiano, oggi sono fiero di essere un europeo e mi considero amico degli amici che ho nelle varie città, nei vari paesi che ho avuto la possibilità di contattare, ho la mentalità da europeo, ma questa mentalità mi può dire che apprezzo i Würstel, la pasta, Kafka, Schopenhauer, apprezzo tutti quelli che voglio apprezzare, perché da ciascuno di loro posso attingere un qualche cosa da migliorare, non devo dire sono migliore degli altri.

Ora, quando già è stato difficile arrivare ad una compagine italiana, esclusivamente mettendo insieme quelle persone, quelle zone che dalla caduta dell'Impero romano d'occidente, 1600 anni fa, a quello che la realtà politica è conseguita appena nel 1861 come Italia unita e qui faccio una piccola differenza che il Risorgimento italiano non è finito nel 1918, il Risorgimento italiano per noi giuliano-dalmati era continuato anche nella seconda guerra mondiale, solo che ci è andata male, perché volevamo di nuovo portare la bandiera nei territori della Dalmazia, dove la bandiera italiana non sventolava più e non è sventolata più per il desiderio che è stato fatto dal 1948 in poi dall'autorità austriaca, di imporre, accanto al nome italiano, che per secoli esisteva solo in idioma italiano di tutte le località della Dalmazia e dell'Istria, basta guardare le carte geografiche che abbiamo, imporre anche la lingua croata, poi levare la lingua italiana e mantenere solo quella croata.

Allora torno a dire che Fiume fa parte della Croazia, ma nell'insieme araldico degli stemmi che formavano tutti i gronland che appartenevano all'impero austro-ungarico, sempre e da secoli è staccato il piccolo stemma della città di Fiume dalla scacchiera bianco e rosso della Croazia, perché Fiume non aveva niente a che fare con la Croazia.

Io non sono un irredentista, perché sarebbe pazzo pensare di poter ridare la vita a quelli ormai che se ne sono andati dei 350 mila profughi che noi abbiamo avuto, e mi riallaccio a quanto dicevo prima, quando volevo parlare dei sudtirolesi della provincia di Bolzano, che dal loro punto di vista hanno dovuto, per mantenere la propria caratteristica etnica e cultura, avevano approfittato delle opzioni per trasferirsi in altra zona, pur di mantenere e garantire questa loro entità.

Non voglio fare considerazioni di speculazioni, di merito, di politica, di una e dell'altra cosa, è un dramma che ha colpito la popolazione, però questo fessacchiotto di Stato italiano, governato da gente che nessuno di voi dell'altra lingua stima per come si è comportato, vedo solo critiche e critiche, ha ridato la possibilità giustamente a tutti di rientrare, quelli che avevano desiderio e voglia di ritornare, cosa che per noi è inconcepibile e allora faccio un altro riferimento, durante quel bieco ventennio quante vittime si sono avute? Ne basterebbe una per bollare un periodo storico, però rispetto ai 16 mila morti che abbiamo avuto noi e che nessuno vuol ricordare, abbiamo avuto 16 mila morti prima di abbandonare quelle terre, uno sull'altro

e 350 mila persone sono andate via e oggi facciamo parte di questa entità, ci siamo sparpagliati, è stata una nostra diaspora, come tante diaspore si sono verificate.

Io ho avuto la fortuna di trovare un posto di lavoro a Bolzano ed ho trovato gente simpatica, ho trovato i più bei moti del mondo, ho trovato una natura accogliente, ho trovato usi e costumi che per me non erano estranei e capisco anche il Trentino che, comportandosi in una certa maniera, possa aver recepito qualcosa di positivo anche del periodo in cui era sotto l'Austria, però non è quello che dobbiamo guardare, dobbiamo guardare un insieme più ampio, se abbiamo faticato tanto per mettere insieme questa Italia, che appena dal 1861 esiste come entità statale, se noi abbiamo faticato tanto dobbiamo fare quello che dicono tutti gli europeisti seri, convinti, come lo diceva Adenauer, Spack, De Gasperi, quando ha creato la regione mettendo insieme l'Alto Adige ed il Trentino, insieme a Gruber, che erano da tutti considerati persone grandissime che hanno trovato la soluzione.

Oggi vogliamo tirare fuori ancora il Tirolo storico, ma cos'è il Tirolo storico nei confronti del mondo? Il Tirolo storico è un qualche cosa che era così, oggi dobbiamo estendere, non bastano gli accordi dell'Accordino, siamo sempre d'accordo che bisogna fare attività transfrontaliera, ma bisogna arrivare alla mentalità europea di considerare l'Europa dell'Atlantico agli Urali, come ho sempre detto, un'amalgama di popoli, che è auspicabile che non finisca come la Jugoslavia che ha dato i risultati che ha dato, che abbia una mentalità europea per recepire quello che può essere forte e per prepararci a quello che il nostro unico domani valido e positivo, quello di cominciare da europei tutti insieme, preoccuparsi non se Borghetto apparteneva a questo o a quello, non se il Brennero è giusto o non giusto, non se questo è così o quello è colà.

Cominciare a fare un ragionamento che c'è il terzo mondo che ha fame e noi abbiamo di tutti, anche in esuberanza, dobbiamo cominciare veramente, tutti gli europei, a pensare al problema di quello che è il terzo mondo, l'unica cosa politica valida da fare in campo mondiale. Sono un piccolissimo politico, ma non posso vedere altro risultato se non quello di portare l'aiuto alle popolazioni nei posti in cui vivono, ad evitare che siano costretti e mi richiamo a quanto ho detto prima sull'operosità dei trentini, che hanno portato le loro braccia, il loro sudore, la loro cultura in altre zone, per arricchire queste altre zone, non solo per arricchire se stessi, questo è stato fatto e questo noi dobbiamo fare.

Dobbiamo creare una grande Europa, tutte le nazioni insieme e che finalmente questa grande Europa pensi al Terzo Mondo, perché allora i problemi non ci saranno dei 2 mila, 10 mila stranieri che vivono in una località, ma arriveranno a centinaia di milioni, arriveranno gli affamati di miliardi di persone ed allora il tempo può non esistere più ed avremo un altro periodo storico completamente annesso.

Se noi vogliamo fare qualcosa, memori di quella che è la nostra tradizione, la nostra cultura, tutti protesi con uno spirito di equità, che trascenda da quelli che sono gli interessi contingenti locali, tutti insieme dobbiamo costruire l'Europa e allora non illudiamoci su "fesserie" di euregio, non parliamo di euregio, non siamo l'ombelico di tutto il mondo, siamo della gente mista, che ha il dovere di vivere insieme in pace, siamo gente nata qui da generazioni, che parla un idioma, gente come il

sottoscritto che è venuto qui nel dopoguerra, ma già tre generazioni di lingua italiana hanno fatto della loro Heimat questa loro patria; come c'è l'Heimat dei sudtirolesi, così c'è la patria degli italiani, insieme bisogna fare l'Europa, basta con le fesserie di euregio solo per avere un posto retribuito anche a Bruxelles.

Grazie signori e scusatemi di questa disquisizione storica che ho fatto.

PRÄSIDENT: Danke, Abg. Benussi.

Der nächste Redner ist der Abg. Holzmann. Gut, er verzichtet.

Der nächste Redner ist somit der Abg. Taverna.

TAVERNA: Signor Presidente del Consiglio, signor Presidente della Giunta, onorevoli colleghi, il gruppo di Alleanza Nazionale ha voluto dimostrare, in occasione della discussione di questo bilancio, in modo plastico come questo appuntamento non poteva essere trascurato e lo ha fatto facendo intervenire tutti i componenti del gruppo, che, al momento di concludere gli interventi di Alleanza Nazionale, desidero sentitamente ringraziare.

Alleanza Nazionale non poteva quindi far passare sotto silenzio questo appuntamento e mi sia consentito, prima di iniziare ad elencare alcune argomentazioni di carattere politico, che l'attualità ha sottolineato come estremamente importanti, alcuni elementi che riguardano strettamente il bilancio, perché è opportuno anche in questa occasione non trascurare il dato finanziario che abbiamo di fronte ed il signor Presidente della Giunta, immagino ha buona memoria e quindi si ricorderà di quanto ho avuto occasione di affermare qualche settimana fa, quando quest'aula si occupò del rendiconto 1994.

Oggi intendo ribadire un dato di fatto, che molto spesso non è considerato come esistente ed il dato di fatto è che questo ente, la Regione Trentino-Alto Adige, per la sua natura, per come si è andata a delineare dal punto di vista istituzionale, non può che essere un ente erogatore di spesa corrente, ma perché noi vogliamo, anche a questo proposito, sottolineare questo dato? Perché non può anche nella polemica politica immaginare nessuno che la regione Trentino-Alto Adige possa avere un rilievo diverso dal rilievo che oggi la regione Trentino-Alto Adige ha alla luce dei suoi contenuti e dei suoi richiami di carattere giuridico formale e istituzionale.

Signor Presidente della Giunta, benché abbia ritenuto di dover sottolineare questo dato oggettivo, non può sfuggire ad alcuno il dato che l'avanzo 1995 è di 48.560 milioni, che il cap. 2130 riserva un residuo passivo di 30 mila milioni, che il cap. 2101 presenta un residuo passivo di 33 mila milioni, che il cap. 2070 altresì evidenzia un residuo passivo di 39 mila milioni, il che significa, signor Presidente, che citando esclusivamente questi tre capitoli, noi raccogliamo un complessivo di oltre 100 miliardi di residuo passivo. Se si considera poi l'avanzo di amministrazione, allora vediamo che la capacità di spesa della regione si sostanzia alla luce dei dati che ho voluto elencare, quindi 100 mila milioni per quanto riguarda il dato del residuo passivo, 48560 milioni per quanto riguarda l'avanzo di amministrazione sono dati sintomatici per farci convincere, se ci fosse bisogno di essere convinti per quanto riguarda l'attenzione

ai dati, della incapacità gestionale della regione e allora a questo proposito bisogna immediatamente pensare, signor Presidente Giunta, che questa regione ha bisogno di giungere ad una riorganizzazione di natura burocratica amministrativa e soprattutto di dover sottolineare ancora una volta che non ci possono essere riforme organizzative se prima non vi è una stabilità politica per quanto riguarda la espressione di una volontà politica.

Signor Presidente della Giunta, avendo ritenuto di aver assolto, pur in questa estrema sintesi alla necessità di parlare di bilancio, mi sia consentito di fare quelle considerazioni politiche a cui prima facevo riferimento. Allora, signor Presidente della Giunta, lei è a capo di una maggioranza, che per questioni oggettive, politiche e istituzionali vede al suo fianco partiti di lingua italiana e partiti di lingua tedesca e a questo proposito mi voglio riferire ai colleghi consiglieri di lingua tedesca, perché mi pare che sia opportuno, in questa sede finalmente, non soltanto da parte nostra, ma l'abbiamo sentito anche questo nuovo modo di vedere la politica regionale ed alcuni colleghi, molto brillantemente, hanno ritenuto di dover sottolineare questo aspetto, bisogna uscire dagli equivoci, bisogna essere chiari e trasparenti, ma soprattutto bisogna dimostrare che vi sia coerenza, volontà, coraggio, capacità, professionalità nella politica.

Signor Presidente della Giunta, a me pare che sia giunto finalmente il tempo, non già di avviare una politica di disgelo, perché noi di Alleanza nazionale la politica del disgelo non soltanto l'abbiamo pensata, ma la abbiamo anche, al limite delle nostre possibilità, cercata di realizzare. Mai come noi possiamo sapere cosa significano discriminazione e torti nei confronti di una comunità umana e comunità politica. Allora ai colleghi della SVP, ai colleghi di lingua tedesca desidero ricordare che, se il nazionalismo in Europa è stato non soltanto un movimento di idee, è stato un movimento che ha caratterizzato due secoli di storia di Europa, il nazionalismo ha comportato evidentemente ricadute anche di carattere politico, ed ora è giunto il momento di fare i conti con il nazionalismo e con il passato.

Allora sfido qualsiasi, ecco perché non abbiamo sensi o complessi di colpa, sfido qualsiasi a dimostrarmi che in Europa il nazionalismo non abbia attraversato tutti i popoli europei dal suo sorgere, vale a dire dal momento in cui l'illuminismo ha delineato il nuovo concetto di nazionalità e di nazione. Un conto allora è parlare di nazione, un conto è parlare di etnia, perché è bene forse ricordarlo anche in questa sede che nazione è dato dalla volontà di un aggregato di uomini, mentre l'etnia è soltanto la constatazione che questo aggregato di uomini è legato dal vincolo naturalistico, dal vincolo del sangue.

Allora come possiamo noi immaginare oggi, alla soglia del terzo millennio, di superare il nazionalismo, se siamo portatori noi stessi di una visione egoistica ed egocentrica della politica, soprattutto di una visione egoistica ed egocentrica della politica, nell'ambito della nostra entità istituzionale, vale a dire nell'ambito della regione Trentino-Alto Adige.

Quando noi ci richiamiamo non abbiamo bisogno di richiami solenni, ma abbiamo bisogno della memoria che ci sorregge e quando allora noi ci ricordiamo che esiste l'art. 5 della Costituzione, che garantisce e promuove l'autonomia, evidentemente

noi di Alleanza Nazionale non soltanto ci riconosciamo nell'art. 5, ma lo voglio dire con estrema chiarezza che noi non vogliamo, nella nostra azione politica, in alcun modo limitare il contenuto dell'art. 5 della Costituzione.

Quindi allora, se dobbiamo confrontarci, signor Presidente della Giunta, ci dobbiamo confrontare su questo terreno e Alleanza Nazionale ci sta al confronto su questo terreno, ma evidentemente, signor Presidente della Giunta, mi richiamo a lei, così come mi richiamo ai colleghi di lingua tedesca, l'art. 5 della Costituzione è un limite invalicabile, fintanto che non si modifica la Costituzione, è un limite invalicabile. Ecco perché sbagliano tutti coloro che ritengono di dover affermare, come è stato affermato in quest'aula, che i trattati internazionali Maastricht ieri, Madrid l'altro ieri possono in alcun modo superare i limiti e i vincoli dell'art. 5 della Costituzione e possono immaginare da un punto di vista politica la nascita di un qualcos'altro.

Non voglio parlare di euregio, signor Presidente della Giunta, hanno avuto modo i miei colleghi di farlo ampiamente e diffusamente, non voglio parlare di euregio oltretutto anche perché lo ha detto il Presidente della Giunta provinciale di Trento, Carlo Andreotti - e lo ringrazio di questo - ricordando sulla stampa che l'unico consigliere che si era opposto al 12 di giugno, vale a dire alla riunione congiunta dei consigli del Tirolo, dell'Alto Adige e del Trentino è stato il cons. Taverna del Movimento Sociale italiano e lo voglio rivendicare non tanto, perché oggi il partito antitirolese sia un partito che ha raccolto numerosi proseliti, dovrei allora ritenermi essere il capo di questo partito antitirolese, ma non faccio della polemica politica o della politica una contrapposizione anti, ma evidentemente, signor Presidente della Giunta, mi appello alla sua sensibilità, dispongo del credito che Alleanza Nazionale ha a livello nazionale ed a livello locale, per poter dire che Alleanza Nazionale è d'accordo sulla cooperazione transfrontaliera, ma non è d'accordo che la cooperazione transfrontaliera possa essere qualcosa di diverso da quella che è regolata dai trattati internazionali e dai limiti posti dall'art. 5 della Costituzione.

Dicevo concetto di nazione e concetto di etnia. noi siamo tutti europeisti, Ruggero Benussi lo ha detto in maniera molto passionale, molto sentita, come è nel suo stile e nella sua cultura, siamo tutti europeisti quando parliamo, siamo molto meno europeisti quando dobbiamo costruire l'Europa e allora se vogliamo per davvero essere costruttori di Europa e non soltanto essere declamatori d'Europa, dobbiamo intenderci.

Signor Presidente della Giunta, mi permetto di dialogare con lei, non perché voglia a tutti i costi costringere lei alle mie osservazioni e alle mie argomentazioni e non tanto perché debba necessariamente trovare una soddisfazione, una gratificazione dalle sue risposte, ma mi rivolgo a lei, a nome di Alleanza Nazionale, che per il ruolo che riveste a livello locale e per il ruolo che riveste a livello nazionale, non può più passare sotto silenzio; lo dico a tutti, lo dico a lei signor Presidente della Giunta, lo dico ai colleghi di lingua tedesca, è finito il tempo in cui non si possa pensare che Alleanza Nazionale non esista sul territorio della regione Trentino-Alto Adige e non soltanto perché in Alto Adige Alleanza Nazionale raccoglie il 50% dell'elettorato di lingua italiana, ma perché gli amici della SVP, se vogliono per davvero avviare la politica del disgelo, che noi abbiamo sempre pensato e praticato, devono rendersi conto

che gli interlocutori più rappresentativi della comunità italiana sono gli uomini di Alleanza Nazionale.

Allora noi esigiamo non un rispetto formale, che del resto non è mai mancato, ricordava il collega Benussi prima le parole di stima che il Vicepresidente della Giunta regionale gli ha voluto rivolgere ufficialmente in quest'aula, per quanto riguarda le note vicende. Noi diciamo che il ruolo di Alleanza Nazionale non può più essere il ruolo di un tempo, e proprio per quello che rappresenta deve essere considerato alla stregua dei fatti.

So perfettamente come la SVP sia un partito che pratica il realismo della politica, so perfettamente che la SVP queste cose le sa, so perfettamente, qualora al governo nazionale possa insidiarsi uno schieramento di centro-destra, Alleanza Nazionale è il momento più importante dello schieramento di centro-destra. La SVP sa tutto questo e come fino a qualche tempo fa la SVP aveva dichiarato: mai con i comunisti, ebbene ci troviamo nella Giunta provinciale di Bolzano un assessore di estrazione comunista all'assessorato all'industria. Quindi in politica desidero ricordare a noi stessi prima e agli amici della SVP mai dire mai.

Allora se questo è il senso delle parole e dell'azione politica di Alleanza Nazionale, signor Presidente della Giunta, mi permetto di dire un'altra cosa. Se è vero come è vero che Alleanza Nazionale è l'interprete maggiore degli interessi morali e spirituali di gran parte degli italiani dell'Alto Adige, è altresì vero che Alleanza Nazionale nel Trentino, signor Presidente della Giunta, lei avrà visto questa mattina l'esito di un sondaggio, Alleanza Nazionale anche in Trentino si qualifica come un movimento politico degno di tutto rispetto, con il quale si dovrà fare i conti e quando dico si dovrà fare i conti non lo dico in termine minaccioso, dico che anche lei, signor Presidente della Giunta regionale, dovrà misurarsi con questo sano realismo politico e con la necessità quindi di riconoscere non tanto l'avversario, quanto di riconoscere una forza politica, che sia nella condizione di essere propositiva per la soluzione dei problemi che attraversano in modo generale la nostra popolazione.

Nazione ed etnia. Nazione e vincolo di volontà tra gli uomini, etnia vincolo di sangue. Allora nuovamente mi rivolgo ai colleghi di lingua tedesca per ricordare che noi di Alleanza Nazionale, a livello locale e a livello nazionale siamo contrari ad un progetto che passa sotto il nome di progetto pangermanico, lo dico a chiare lettere, perché se dovesse passare il progetto pangermanico e quindi dovesse passare il progetto di germanizzazione dell'Europa, noi non avremmo la costruzione dell'Europa, noi avremmo germanizzato l'Europa e allora deve passare un altro concetto, il concetto nei confronti del quale tutti noi ci riconosciamo nella nazione Europa e quindi il nazionalismo e il concetto di nazione.

Essere italiani o essere tedeschi non viene più visto come una contrapposizione formale di sangue, di cultura, di tradizioni, ma viene visto come la necessità di guadagnare l'obiettivo dell'Europa nazione, tenendo conto delle differenze delle peculiarità che ogni popolo d'Europa ha saputo comunque delineare nel corso della sua storia secolare. Se questo è, e sfido qualsiasi a dimostrare che questo non sia, amici della SVP anche voi dovrete essere contrari al progetto di pangermanizzazione

dell'Europa, perché se davvero vogliamo costruire l'Europa nazione nella quale non ci siano delle superpotenze, delle supremazie, ma nell'ambito dell'Europa ci possa per davvero essere il raggiungimento del sogno degli europei di trasformare questa entità geografica in una entità politica, che ha innanzitutto nella propria mente e nel proprio cuore la consapevolezza di recitare un ruolo che la storia ha assegnato all'Europa.

Allora è una questione di volontà, è una questione di moderazione, è una questione di misura, è una questione di grande tensione morale, è una questione che riguarda tutti noi in prima persona, assumendoci le responsabilità che la storia comunque ci assegna, se vogliamo per davvero realizzare quell'obiettivo cui prima facevamo riferimento.

Signor Presidente della Giunta, queste considerazioni che mi sono permesso di fare in occasione della discussione del bilancio, sono considerazioni che trascendono i dati contabili per offrire a lei, alla sua maggioranza, la possibilità di un confronto sulla base di quello che ho detto e lo dico - consentitemi questa presunzione - dall'alto dell'autorevolezza che ci deriva, dal consenso popolare e dal ruolo che noi svolgiamo oggi nel paese e che svolgiamo nella regione e nelle due province.

Quindi, signor Presidente della Giunta, le diciamo un'altra cosa - e mi avvio a concludere questo intervento - non accettiamo più mediazioni, è finito il tempo in cui qualcuno si faceva eleggere mediatore tra le nostre istanze, tra quello che noi vogliamo rappresentare, quello che noi vogliamo difendere e quello che noi vogliamo assieme ad altri costruire, basta mediatori. Signor Presidente della Giunta noi non vogliamo che lei sia il mediatore tra Alleanza Nazionale e la SVP, noi sappiamo benissimo parlare, confrontarci direttamente, senza bisogno di avere mediatori, quindi anche mi sia consentito la visione per me sbagliata, comunque antistorica di chi vuole a tutti i costi ritirare il centro, perché il centro possa essere momento di mediazione, lo diciamo a chiare lettere, noi siamo alla destra, ci stiamo volentieri, ci siamo sempre dimostrati per quello che siamo, non abbiamo avuto mai né la volontà, né la furbizia di voler assumere panni che non ci appartengono.

Quindi no alla mediazione, signor Presidente della Giunta e lo dico convinto e al tempo stesso con tanta umiltà, perché so che lei è persona sensibile, so che è persona intelligente, so che anche è persona prudente. Mi rivolgo innanzitutto a lei come persona sensibile e intelligente, invitandola a smetterla con il tatticismo e con la prudenza.

Mi voglio accomiatere da lei, signor Presidente, con una frase, che racchiude tutto il significato del mio discorso di questa mattina. Anche le formiche, signor Presidente, piccole o grandi, quando muoiono mettono le ali, abbia il coraggio di volare, signor Presidente, ma non si comporta da grande formica.

PRÄSIDENT: Danke, Abg. Taverna.

Der nächste Redner wäre der Abg. Benedetti. Er ist nicht hier. Somit ist der nächste Redner der Abg. Leitner. Er hat das Wort.

LEITNER: Danke, Herr Präsident! Ich werde mich sehr kurz fassen, weil ich schon einmal geredet habe und ich werde auch nicht die ganze Zeit in Anspruch nehmen. Ich möchte aber schon noch einmal im Zusammenhang mit der Europaregion Tirol auf Dinge verweisen, die sich erst in den letzten Tagen ereignet haben und die doch die Bevölkerung dieser Region in Aufruhr versetzt haben. Ich nehme ganz spezifisch Stellung zu den Aussagen des Staatspräsidenten Scalfaro, die er hier in Trient zum besten gegeben hat. Ich habe einfach den Eindruck, als ob das nicht zufällig geschehen wäre, sondern als ob das ganz klar kalkuliert gewesen ist, und wenn man das Presseecho in den italienischen Medien verfolgt hat, dann sind wieder einmal Horrormeldungen verbreitet worden, die meiner Meinung nach einfach jeglicher Grundlage entbehren. Es ist ein seltsames Zusammenspiel zwischen dem, was Scalfaro gesagt hat und dem, was wir dann in der Zeitung gelesen haben. Natürlich sind die Dinge, die in den Zeitungen gestanden sind, nicht *expressis verbis* von Scalfaro gesagt worden, aber sie stehen im Zusammenhang und die kann man in diesem Zusammenhang einfach nicht stehenlassen. Denn wenn eine nationale Zeitung, die doch angibt, objektiv zu informieren, davon spricht, daß in Tirol z.B. 25.000 Schützen dabei sind, sich zu bewaffnen und daß sie für einen Eingriff bereitstünden, dann muß ich sagen, ist das einfach Infamie, so etwas zu behaupten, wohlwissend daß es nicht stimmt, das ist einfach der Gipfel. Ich weiß nicht, welchen Ausdruck man dafür verwenden soll, das ist einfach unerhört und ich protestiere in aller Form gegen eine solche Art des Journalismus, gegen eine solche Art der falschen Darstellung, und ich fühle mich genau 10 Jahre zurückversetzt.

Wir erleben jetzt das Spiel, das im Zuge der Landesfeierlichkeiten in Innsbruck 1984 stattgefunden hat. Hier versucht man, all jene Kräfte, die sich bemühen, die geteilten Landesteile Tirols enger zusammenzuführen, zu diskreditieren oder gar zu kriminalisieren. Diesen Versuch muß man unterbinden, allen diesen Kräften muß man entgegenwirken und zwar gemeinsam. Ich stelle fest, daß die Diskussion um die Zukunft der Europaregion Tirol in einem Stadium ist, in dem sie nicht mehr aufzuhalten ist. Ich denke, jetzt haben in Rom die Alarmglocken geläutet, wo man sich sagt, wir können nicht zusehen. Dabei passiert etwas ganz Natürliches, etwas ganz Normales, daß nämlich die Menschen dieser Region sich überlegen, wie sie ihre Zukunft gestalten wollen. Es gibt auch Leute, die jubelt haben, und die Halleluja-Gesänge haben genau in jenen Medien stattgefunden, die immer schon danach getrachtet haben, die Südtirol-Autonomie oder auch die Autonomie dieser Region zu schwächen. Also es ist nicht nur der Staatspräsident allein, der immer wieder auf den Art. 5 hinweist: "Italia unica ed indivisibile" usw. und ich habe gerade von meinem Vorredner gehört, daß er ein "vincolo invalicabile" usw. ist.

Alle diese Leute tragen einfach dem Entwicklungsprozeß in Europa nicht Rechnung. Zu einem Zeitpunkt, wo die italienische Verfassung geschrieben worden ist, Kollege Taverna, ist der Maastricht-Vertrag in weiter Ferne gewesen oder auch das Madrider-Abkommen usw. Hier hat sich vieles in Europa ereignet und wenn man schon von europäischen Staatsbürgern spricht - diese Worte nimmt man gerne in den Mund -, dann ist plötzlich jeder Föderalist in Italien, aber keiner weiß genau, was darunter zu verstehen ist. Und es ist auch bezeichnend, daß gerade am heutigen Tag in Rom die

"Unione federalista" vorgestellt wird. Es bildet sich also in Italien eine neue Partei unter Federführung von Senator Miglio, von dem man sicherlich nicht sagen kann, daß er kein Föderalist wäre. Man wird sehen, wie die anderen Parteien auf so eine Aktion reagieren. Ich meinerseits betrachte es mit Wohlwollen und mit Hoffnung, weil man wirklich vielleicht imstande ist, die Föderalismusdebatte weiterzubetreiben, nachdem sich Bossi ja davon verabschiedet hat. Jetzt will er nur mehr den "Quirinale", der "federalismo" interessiert ihn scheinbar nicht mehr sosehr.

In dieser Zeit der Umgestaltung ist es für die Bevölkerung natürlich äußerst wichtig, daß sie sich orientieren kann. Die Bevölkerung möchte endlich wissen: was soll aus dieser Region werden? Wie soll die Europaregion Tirol ausschauen? Und hier hat der Staatspräsident Angst, daß das Trentino von den bösen Deutschen erstickt wird, wie er wörtlich gesagt hat, also von den Tirolern, und ich habe auch wieder vom "progetto pangermanico" sprechen gehört. Es sind ganz die gleichen Töne, die vor zehn Jahren gefallen sind. Jede Bestrebung, die darauf aus ist, die Landesteile zusammenzuführen, wird mit Angst betrachtet. In Tirol ist es schon immer Tradition gewesen und ich persönlich stehe auch dazu, daß die Identitäten der einzelnen Volksgruppen gewahrt werden müssen und niemand wird sich erträumen, daß in einer Europaregion Tirol die Italiener benachteiligt werden sollten usw. Man braucht sich nur anzuschauen, wie derzeit trotz geltender Gesetzeslage der Proporz gehandhabt wird, wie man die Autonomie weiterhin unterwandert. Bei der Post zum Beispiel, wo man jetzt Leuten die Zweisprachigkeitszulage bezahlt, die nie eine Prüfung gemacht haben und alles solche Dinge.

Ich habe gesagt, daß ich kurz sein werde und ich halte mich auch daran. Ich habe immer gesagt, entscheidend ist, was die Bevölkerung will, nicht nur, was wir hier sagen, jeder hat eine eigene Meinung und soll sie auch vertreten. Wir sind ja Gott sei Dank noch in einem demokratischen Staat. Deshalb Meinung gegen Meinung. Solange man keine Mehrheit für eine Idee hat, wird sie auch nicht offiziell vertreten, aber zur Meinungsbildung darf man hoffentlich noch beitragen. Die Bevölkerung hat sich nicht geäußert und die Diskussion spielt sich auf zwei unterschiedlichen Ebenen ab. Die Diskussion in Südtirol und im Bundesland Tirol ist eine andere wie in der Region, im Trentino. Ich wiederhole auch noch einmal, ich will nicht so interpretiert werden, weil ich das nie gesagt habe, daß ich dagegen wäre, daß das Trentino mitmacht, im Gegenteil, es ist mir auch klar, daß in Europa eine grenzüberschreitende Region dann eine größere Zukunft hat, wenn man imstande ist, in diesem spezifischen Fall auch das Trentino miteinzubauen. Mir fehlt aber immer noch der ausdrückliche Wille der Trentiner, an diesem Projekt wirklich teilzunehmen. Wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit sich hier Parteien und politische Bewegungen ändern, dann haben die Leute nicht den Orientierungspunkt, den sie sich wünschen und den müssen wir imstande sein, ihnen vorzugeben. Alle Debatten, die in diese Richtung gehen, sollten eben den Willen der Bevölkerung - bitte - nicht außer acht lassen.

PRÄSIDENT: Die Redemeldungen sind erschöpft. Der Abg. Benedetti hat auch verzichtet. Damit schließen wir diesen Teil der Debatte ab und ich gebe das Wort dem Präsidenten des Ausschusses, Dr. Grandi, für die Replik.

GRANDI: Grazie, signor Presidente. Desidero anzitutto dare atto e non in modo formale o di circostanza al Consiglio regionale, per l'impegno nella discussione politica che c'è stata in occasione della trattazione del bilancio di previsione per il 1996 e per il prossimo triennio e vorrei che mi fosse permesso di affermare che il dibattito questa volta è andato oltre il livello dei dibattiti che sono intercorsi fino a questo momento su temi di grande importanza per la politica regionale.

Credo di poter fondatamente dire che quest'aula ha espresso, in questo confronto, anzitutto la consapevolezza piena delle difficoltà e della complessità dell'attuale momento, rispetto al quale non esistono, come qualcuno ha detto, nè la scorciatoia di facili fughe in avanti, nè ovviamente è possibile la sottrazione alla responsabilità politica, di dare comunque risposte precise, concrete e coerenti ai problemi che anche noi dobbiamo affrontare.

Vorrei aggiungere, rispetto al dibattito che viene riportato sulla stampa su questioni di capitale importanza, che ognuno di noi pubblici amministratori, ha con la nostra realtà sociale nella quale siamo chiamati ad operare, dei compiti precisi e abbiamo il dovere di assolvere come classe politica a tutta una serie di questioni che si pongono, non solo sul piano amministrativo, ma anche e sempre più proprio sul piano sociale e sul piano politico e se c'è una prima conclusione, che mi pare di poter tirare, è che questo dibattito ha messo in evidenza una classe politica che vuole effettivamente affrontare tutta una serie di questioni che si pongono sul tappeto.

Partendo da questa premessa, credo di poter, nella replica che mi accingo a fare, raggruppare tutta una serie di tematiche che sono emerse nei molteplici interventi che si sono tenuti e vorrei che attorno a quattro temi di fondo arrivassero, da parte mia e da parte della Giunta, delle risposte altrettanto precise, mi riferisco anzitutto ai problemi legati alla collaborazione transfrontaliera, mi riferisco al dibattito in corso sulla specialità dell'autonomia, sul tema del federalismo, sulla riforma dello Stato, sulla questione elettorale, sul disegno di riforma istituzionale all'interno della regione, sui problemi legati alla sicurezza sociale e alla efficienza nella economia.

Quindi se i consiglieri me lo permettono, non seguirei l'ordine degli interventi, ma anche per ragioni di ragionamento vedrei di raggruppare queste questioni e di cercare di dare delle indicazioni in merito.

Vi è anzitutto il problema della questione transfrontaliera, problema che è stato posto da molti relatori, che ovviamente non posso citare. Sulla questione transfrontaliera credo doveroso dire che fra la mia relazione introduttiva alla discussione del bilancio, la discussione poi che sulla stessa è intervenuta e la replica di oggi, sono intervenuti dei fatti che, mentre non toccano l'impostazione come era stata data, tuttavia esigono una qualche sintetica precisazione.

Credo che la discussione in aula consiliare abbia confermato a ben guardare tre punti. Il primo, l'esigenza anzitutto che alla prospettiva di collaborazione

transfrontaliera venga dato un maggiore grado di concretezza, di impegni, di compiti tali da farla uscire da forme o da ipotesi di collaborazione evanescenti e prive di contenuti, dalle quali, proprio per la loro inconsistenza possono originare sospetti più o meno fondati.

Secondo. L'affermazione secondo la quale alla realizzazione di questa nuova collaborazione transfrontaliera sono chiamati in prima persona tre soggetti politici istituzionali, il Nordtirolo, il Sudtirolo ed il Trentino, tutti e tre con quel ruolo e con quella speciale posizione costituzionale che si è venuta delineando nell'attuale fase storica della collaborazione, lungo le valli di penetrazione dell'Adige e del Inn.

Terzo, che ci tocca più da vicino ovviamente. il riconoscimento in positivo della funzione della regione Trentino-Alto Adige a proposito della quale ho colto con un certo interesse una valutazione attribuita da un consigliere a Silvius Magnago, ho sentito parlare a questo proposito del ruolo della regione e della funzione della regione come ruolo di nucleo in qualche modo centrale.

Allora credo di poter dire che nella mia responsabilità e a nome della Giunta, noi ci siamo sempre sforzati di mantenere il governo della regione, circoscritto a questo proposito nell'ambito di quella funzione di servizio alle due province, che è stata identificata negli accordi interpartitici come la lettura giuridicamente e politicamente più corretta dei compiti costituzionalmente assegnati all'ente regione e credo poi di poter affermare che in questa prospettiva e con riferimento alla collaborazione transfrontaliera, la Giunta regionale intende farsi carico delle sollecitazioni che anche oggi sono emerse, della esigenza di un approfondimento che sia definitivo della questione, attraverso l'elaborazione di uno specifico progetto, che sia aperto alle varie sensibilità politiche e che abbia come oggetto l'identificazione della cornice giuridico politica, chiara non sospetta e partecipata fin dal suo sorgere dalle responsabilità governative anche centrale, entro la quale collocare le singole proposte concrete di collaborazione sulla falsa riga di studi, che già sono in fase avanzata di stesura per iniziativa della provincia autonoma di Trento, per iniziativa della provincia autonoma di Bolzano e per iniziativa degli organismi che sono stati anche nei mesi ultimi insediati su questo importante tema.

Sulle questioni che invece toccano la specialità dell'autonomia, del federalismo, sul problema della riforma dello Stato e dell'unione europea, credo che si possa affermare che è difficile trovare un tempo così affollato di istanze e di problemi di riassetto istituzionale, sia a livello locale, sia a livello nazionale, ma anche a livello di altri Stati europei.

Le ricadute del 1989, con la fine della organizzazione del mondo lungo il famoso muro divisorio, non solo non sono finite, ma con ogni probabilità cominciano proprio in questi tempi a proporsi alla politica, come fatti che esigono altrettante e concrete risposte e soluzioni. Sullo sfondo di un generale ripensamento della forma di democrazia, che più si addice alla fase nuova del nostro paese, si pongono oggi contestualmente i nuovi problemi di riassetto complessivo dello Stato, con la nuova prospettiva su tutti dominante, di un approdo generalizzato, verso un rafforzamento delle autonomie e del federalismo. Di qui il quesito sulla validità dell'attuale

articolazione territoriale dell'impianto regionale, previsto dalla costituzione vigente e ovviamente specifico per noi, il problema del rapporto fra autonomia, specialità di un'autonomia e nuovo assetto federalistico.

Per quanto riguarda il primo problema, cioè quello degli ambiti territoriali, credo che ormai si è consolidata l'opinione circa una non modificabilità dell'attuale delimitazione territoriale regionale, sia per quanto riguarda l'eventuale aggregazione, in particolare per la provincia autonoma di Trento, di un sistema di macroregioni, sia per quanto riguarda la partecipazione a forme di collaborazione transfrontaliera.

Per quanto riguarda poi il rapporto tra le prospettive di riforma in senso federale dello Stato e l'attuale normativa sulle regioni a statuto speciale, con riferimento particolare alla nostra, unica nell'ordinamento italiano, con un preciso riferimento ad accordi di natura internazionale, nelle dichiarazioni introduttive ho affacciato l'ipotesi di una sorta di federalismo ante litteram implicito e solo da potenziare nelle autonomie speciali. Ho tentato poi di raccordare questa specie di federalismo incompiuto con la funzione della Commissione dei 12, della quale pure qualche consigliere ha parlato, nella prospettiva di ritrovare per essa una rinnovata centralità come snodo fra sistema delle autonomie regionali e stato, soprattutto in un momento, come quello attuale, di grande complessità.

Su queste questioni ritengo che debba essere accolta la proposta che qui è stata avanzata da parte di qualche consigliere, da parte di qualche gruppo consiliare, di promuovere uno specifico approfondimento, qualificato anche da un punto di vista scientifico. E' un impegno che su questi temi di fondo la Giunta regionale ben volentieri assume e su questa questione credo che risponderemo, nel giro di poco tempo, per informare le modalità di proposta.

Tutta una serie di interventi hanno riguardato poi la centralità, l'importanza della questione delle riforme elettorali, in modo particolare della riforma elettorale per le regole per la composizione del Consiglio regionale. Credo a questo proposito di poter affermare che la sostanza del dibattito, su questo tema della questione elettorale, pur nella diversità delle posizioni e delle prospettive, abbia registrato almeno due punti fermi di sostanziale condivisione. Il primo riguarda la pressoché unanime insoddisfazione, anche se ovviamente con sfumature diverse, per il sistema elettorale vigente per le elezioni regionali, con la auspicata necessità di provvedere urgentemente ad una sua riforma.

Il secondo riguarda la consapevolezza della particolarità della situazione politica, giuridica della regione Trentino-Alto Adige per la sua naturale correlazione con le esigenze di tutela della minoranza etnico linguistica e di minoranze linguistiche. Tutto questo è evidente che porta ad una prima conclusione di merito, che credo possa essere considerata come un punto di partenza comune a tutto il Consiglio. La conclusione è che volendo e dovendo aggiornare la normativa elettorale, questi aggiornamenti, data la specialità della nostra situazione regionale, in ogni caso non possono spingersi fino alla adozione di sistemi fondati esclusivamente sul sistema maggioritario, così come questo sistema viene comunemente praticato per le entità territoriali statali o regionali a regime

normale, perché ovviamente prive della specialità dei compiti che noi dobbiamo assolvere.

In questo senso e ovviamente dopo il dibattito che c'è stato e dopo le sottolineature che abbiamo fatto nostre in quest'aula, ho cercato di scrivere, d'intesa con l'assessore Giovanazzi, anche un articolo su di un giornale, nel quale ho cercato di puntualizzare lo stato della discussione, con alcune valutazioni in materia.

Le modalità in concreto, per arrivare ad una conciliare, che sia politicamente produttiva tra le esigenze di una democrazia diversa da quella che il nostro Stato ha fin qui sperimentato anche con risultati positivi ed esigenze di una scrupolosa tutela di diritti delle minoranze, sperimentata fin qui in modo sicuramente positivo, credo siano tutte da ricercare e voglio veramente auspicare che il dibattito in Consiglio, previsto su questo tema da un'apposita mozione approvata quale mese fa, potrà effettivamente fornirci delle adeguate indicazioni in merito.

Credo quindi che occorra che si proceda con sollecitudine ed in questo senso, dopo la chiusura del dibattito, scriverò alla Presidenza del Consiglio che si proceda a convocare il Consiglio regionale, come previsto dalla mozione cui ho fatto riferimento, per consentire ad ogni forza consiliare presente di avanzare le proprie proposte ed ovviamente per consentire poi a quest'aula di incamminarsi verso la adozione di una specifica normativa, ovviamente in quella sede la Giunta arriverà, forte delle indicazioni che le provengono dagli accordi politici programmatici, sottoscritti a suo tempo con le forze della coalizione, con una sua precisa proposta in merito, che peraltro credo di poter dire sarà abbastanza in sintonia con alcune dichiarazioni, che qui durante il dibattito abbiamo sentito avanzare.

Altri interventi ancora ci sono stati attorno al problema delle riforme istituzionali, attorno al problema delle minoranze, della economia e della solidarietà e a questo proposito credo di poter dedicare, anche perché il tempo della replica non può essere lungo, qualche accenno ai problemi che ho colto, che sono stati dibattuti in questo Consiglio, anzitutto sul tema delle riforme istituzionali ed ordinamentali ed a questo proposito credo di poter affermare che il nostro impegno prossimo è quello che riguarda la conclusione della stesura e quindi della successiva adozione della legge di modifica delle regole elettorali per i rinnovi dei consigli comunali, è poi ovviamente quello della riforma dell'ente comprensoriale e ovviamente è quello che è attinente a tutti gli aspetti ordinamentali.

Molti consiglieri sono intervenuti su questi temi, vi sono importanti disegni di legge che saranno esaminati da parte delle commissioni legislative e ovviamente vedremo quale sarà il dibattito e quale sarà la possibile convergenza che su questi importantissimi temi si formerà in quest'aula. Quello che è certo è che vi è una reale urgenza, alla quale non possiamo sottrarci, perché abbiamo l'obbligo, rispetto agli enti subordinati, di fornire loro il quadro giuridico di riferimento, le regole, le norme precise, in modo che questi possano operare in conformità a quelli che sono alcuni principi, ai quali ovviamente debbono adeguarsi anche le nostre normative.

Per quanto riguarda invece tutta una serie di interventi che vi sono stati e che toccano gli interventi nostri della regione, a sollievo delle condizioni di popoli

sottosviluppati, debbo dire che ovviamente la Giunta raccoglie, fa proprie, tutte le raccomandazioni e i consigli che ci sono pervenuti in occasione del dibattito sul bilancio. Vi sarà per iniziativa del Vicepresidente, anche su sollecitazione del gruppo consiliare, una proposta poi di modifica, per consentire interventi in questo campo ancora più incisivi e consistenti sul piano finanziario, per alleviare le difficoltà di paesi che hanno il difficile compito di procedere alla loro ricostruzione dopo i recenti accordi di pace.

Per quanto riguarda la disponibilità della regione e delle società che la regione controlla, con particolare riferimento all'Autobrennero, e anche su questo vi sono stati molti interventi, per un intervento di tipo nuovo nella progettazione e nella regia dei nuovi sistemi di servizio ai traffici nord e sud, riconfermo che ovviamente, assieme all'assemblea dei soci, assieme al consiglio di amministrazione e assieme anche alla conferenza dei capigruppo, mi attiverò per sollecitare specifici incontri con l'autostrada del Brennero e con le due province, in modo che siano raggiunti quegli alcuni obiettivi economici e sociali, che in questa sede abbiamo sentito indicare e per fare in modo che effettivamente questo ente sia un ente che agisce in conformità a direttive di natura politica, che gli enti che rappresentano i soci che in maggioranza sono pubblici di questo ente stesso, debbono ovviamente essere da una parte in grado di dare e dall'altra in grado di eseguire.

Per quanto riguarda le camere di commercio c'è l'impegno della Giunta di portare in aula il disegno di legge sul nuovo ordinamento, mentre è in fase di rielaborazione l'impianto originario del disegno di legge sulla istituenda accademia per la cooperazione.

Per quanto riguarda poi la questione da più parti trattata, con grande interesse sulle minoranze linguistiche, debbo dire che c'è un crescente impegno della regione in questo campo e credo che si potrà ancora fare con altrettanta convinzione tanto in questo importantissimo ambito.

Vi sono state poi delle richieste di risposta su specifici problemi, qualche consigliere ci ha interpellato sul problema dei giudici di pace, rispondo dando quale elemento concreto, per dire che effettivamente in provincia di Trento abbiamo 29 giudici di pace con 31 dipendenti, in provincia di Bolzano 7 giudici con 29 dipendenti e peraltro debbo precisare che i 29 dipendenti degli uffici del giudice di pace in provincia di Bolzano coprono le 10 sedi esistenti nella provincia e che garantiscono il funzionamento degli uffici, a prescindere dalla presenza o meno del giudice competente ed è questo il fatto che giustifica questa diversità tra le due province, per quanto riguarda il numero dei giudici ed il numero dei dipendenti.

Per quanto riguarda invece la richiesta di risposta sui servizi elettorali, si dice nella relazione sul progetto dei servizi elettorali che la legislazione regionale per le elezioni del Consiglio regionale necessita di una generale revisione e che la Giunta regionale dovrebbe essere intenzionata a sperimentare il sistema elettronico di votazione; un consigliere ha chiesto a questo proposito precise indicazioni. Questo significa che nella elaborazione della legge di riforma del sistema elettorale del Consiglio regionale, potrà, se il Consiglio lo vorrà, essere introdotto con norma relativa

specifica in via sperimentale nell'ambito di una fattibilità tecnica, che deve essere realizzata in conformità poi anche al ministero competente, un sistema elettronico di votazione. Comunque su questo informeremo a suo tempo.

Un altro consigliere ha chiesto indicazioni precise sul prospetto riepilogativo del progetto Europa, il progetto Europa delle regioni e delle popolazioni ed il progetto minoranze linguistiche, non hanno il prospetto riepilogativo, in quanto essi sono composti complessivamente da soli tre capitoli, comunque un prospetto riepilogativo è a disposizione presso i nostri uffici, qualora i consiglieri siano interessati ad averlo.

Questa mattina un consigliere intervenendo ha chiesto giustificazioni in riferimento a tre capitoli che riguardano i residui, il 2070, il 2101 ed il 2130. Per il capitolo 2070 posso dire che i 39 miliardi in residuo, entro la fine anno saranno utilizzati, in quanto si è trovata l'intesa per poterli effettivamente consumare e in questo senso abbiamo previsto uno specifico emendamento, che dopo avizzeremo, questo è il capitolo dei fondi di rotazione per gli enti locali, a seguito dell'intesa raggiunta questi fondi saranno effettivamente consumabili e pertanto non rimarranno residui.

I 33 miliardi del cap. 2101 riguardano gli acquisti, questi debbono rimanere, poiché non esistono a tuttora le condizioni per poter impegnare questi fondi, poiché non sono ancora pronti i relativi contratti e vi sono ancora delle sedi per le quali non abbiamo avuto delle offerte, soprattutto per quanto riguarda i servizi di immobili del catasto e tavolare e presenti sul territorio della provincia autonoma di Bolzano. Quindi questi 33 miliardi rimangono a residui.

Il cap. 2130 riguarda una trentina di miliardi, a questo proposito debbo dire che siccome la Giunta ha voluto sottoporre una rivisitazione tutta la parte relativa all'informatizzazione del catasto e tavolare, abbiamo deciso di sospendere l'utilizzo di questi fondi, perché intendiamo sottoporre un provvedimento legislativo in questa materia, proprio questa mattina abbiamo fatto con l'assessore Messner una specifica riunione. Sul progetto della previdenza vi sono stati pure qualificati interventi, qui peraltro c'era il problema di dare una risposta concreta ed allora posso dire che annualmente vengono trasferiti alle due province 102 miliardi 750 milioni per il finanziamento delle tre leggi regionali in materia di previdenza integrativa, a favore delle persone casalinghe, dei lavoratori stagionali, dei coltivatori diretti, dei mezzadri e dei coloni, nonché per la istituzione della assicurazione regionale volontaria per la pensione delle persone casalinghe. Il finanziamento è fissato per legge e pertanto spetta alle due province nella misura come indicata dalla legge, peraltro posso dire che allo studio della Giunta, d'intesa con le due province, una modifica al disegno di legge per la revisione specifica, ma anche organica di queste leggi, in modo che si possa avviare anche a questi aspetti di natura finanziaria.

Per quanto riguarda un'altra domanda fatta sui diritti tavolari, posso dire che in merito alla differenza di entrate concernenti diritti per estratti tavolari delle due province di Trento e di Bolzano, debbo dire che gli estratti rilasciati in provincia di Bolzano sono circa un terzo in più di quelli rilasciati in provincia di Trento, comunque non si può fare una sorta di proporzione tra numero degli estratti e diritti introitati, in

quanto il diritto di un estratto è determinato dalla lunghezza dello stesso e questo giustifica la diversità delle misure.

Per quanto riguarda invece la richiesta di un consigliere intervenuto sul disegno di legge del personale, posso dire che il disegno di legge sulla riorganizzazione del personale sarà prossimamente inviato all'esame della competente commissione legislativa, poiché è stato già adottato, quindi credo che nelle prossime settimane la Giunta provvederà ad adottarlo in via definitiva, credo già venerdì della prossima settimana come Giunta e di conseguenza viene inviato automaticamente al Consiglio. Siccome chi era intervenuto aveva chiesto che vi fosse una sorta di uniformità con i disegni di legge che vengono avanti da parte delle due province autonome, posso informare che effettivamente l'assessore Holzer sta provvedendo anche a questo.

Questo è l'insieme delle questioni che sono state discusse, problemi di fondo, ma anche problemi specifici. Allora posso concludere con un ultimo pensiero, che riguarda il problema del rafforzamento dell'esecutivo, sul quale ci sono state delle sollecitazioni ed a questo proposito posso affermare che l'intera discussione consiliare si è svolta, anche su proposta della stessa Giunta, nell'ottica di un possibile e di un necessario rafforzamento dell'esecutivo regionale. Ci sono a questo proposito alcuni punti di riferimento che debbono essere tenuti presenti e questo lo dico con intesa ovviamente con i partner che sorreggono il governo.

C'è intanto un accordo interpartitico, sottoscritto di legislatura, che conserva ovviamente validità sui punti fondamentali e di principio per la politica regionale, quale ovviamente in primo luogo quelli che riguardano il ruolo e la funzione della regione. L'accordo di legislatura poi contiene indicazioni e punti, attorno ai quali si è dato avvio ad un lavoro che ovviamente non può essere trascurato. Ci sono poi problemi, prospettive nuove, come quelli contenuti nelle mie dichiarazioni, come quelli emersi dal Consiglio per iniziativa di consiglieri o di gruppi consiliari, che ovviamente debbono essere attentamente valutati, che riguardano i futuri assetti delle istituzioni, ovviamente nel contesto dei cambiamenti, che sono oggi sul tappeto, sia a livello interno, sia a livello nazionale, sia a livello locale e che pure credo debbano essere da una parte censiti e dall'altra inseriti in modo organico nel nostro progetto.

Ritengo che, partendo da queste premesse di base, sia effettivamente possibile un rafforzamento dell'esecutivo, anzi diventa necessario, questo rafforzamento non deve avere come obiettivo il perfezionamento di una routine di lavoro del governo, ma piuttosto deve avere come obiettivo la definizione, la costruzione di un quadro generale, a partire dal quale credo sia possibile raggiungere quei nuovi traguardi che qui tutti hanno auspicato e che rappresentano un dovere irrinunciabile per quanto riguarda anche quest'aula e non solo l'esecutivo.

Quindi l'esecutivo regionale, a conclusione della discussione generale sul bilancio, si dichiara aperto, disponibile, sia al proprio rafforzamento, che ovviamente dovrà essere ricercato, costruito dalle forze politiche della coalizione e ovviamente aperto e disponibile però anche a ricercare un forte dialogo, con tutte le forze consiliari, senza discriminazione alcuna, che vorranno dare il loro specifico apporto a questa istituzione, ma soprattutto agli importanti impegni di riforma, agli importanti

appuntamenti sul piano legislativo e agli altrettanto importanti appuntamenti sul piano amministrativo che la attengono.

Quindi credo che subito dopo il bilancio le forze politiche avvieranno uno specifico tavolo per consentire questo obiettivo di rafforzamento dell'esecutivo.

A conclusione mi preme e mi piace poi ringraziare tutti coloro che sono intervenuti, per esigenze di ragionamento e di sintesi non ho voluto citare nessuno, però ci sono stati molti interventi che puntualmente ho annotato e dei quali ovviamente ringrazio, sarà poi compito mio, d'intesa con le forze che sorreggono la coalizione, essere particolarmente attento a raccogliere tutto quello che è emerso e che potrà essere utile per irrobustire e per render e più efficiente e più efficace la azione del governo regionale. Quindi voglio che questo ringraziamento sia non un ringraziamento di circostanza, ma come ho detto all'inizio ritengo doveroso farlo, perché mi è parso che il dibattito in occasione di questo bilancio sia stato tutt'altro che ordinario e che molti consiglieri e molti gruppi consiliari si siano sforzati sul piano del pensiero, della elaborazione e della proposta di mettere quest'aula nelle condizioni di fare fino in fondo il proprio dovere e di conseguenza di aiutare anche la stessa azione del governo. Per questo ringrazio particolarmente.

PRÄSIDENT: Danke, Herr Präsident für die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen und die Replik.

Wir kommen jetzt zu den Tagesordnungsanträgen, und zwar zur Tagesordnung Nr. 1 der Abg. Kury. Ich bitte Sie, die Tagesordnung zu verlesen und zu erläutern.

KURY:

Tagesordnung zum Gesetzentwurf Nr. 59

Der Regionalrat verpflichtet das Präsidium des Regionalrates alle Angaben bezüglich der Reise- und Fahrtkostenrückerstattungen der Regionalratsabgeordneten und der Regionalassessoren allen Abgeordneten auf Anfrage bekanntzugeben.

Kann ich zur Erläuterung übergehen?

Bereits in der Generaldebatte zum Haushaltsvoranschlag des Regionalrates habe ich auf dieses leidige Problem hingewiesen, nämlich auf die Tatsache, daß man eine Anfrage meinerseits, die am 14. September an den Präsidenten des Regionalrats gestellt worden ist, mit der Bitte, die Reise- und Fahrtkostenrückerstattung der Abgeordneten im Jahr 1994 und 1995 bekanntzugeben, daß man dieser Anfrage nicht stattgegeben hat. Ich lese vor mit welcher Begründung: "Mit der zweiten Frage - also es ist eine zweite Frage in meiner Anfrage gewesen - wird das Präsidium um Daten und spezifische Auskunft über die einzelnen Regionalratsabgeordneten ersucht, die die Bestimmungen des genannten Artikel 5 in Anspruch genommen haben. Dieser Artikel ist zuletzt von dem mit dem Kollegium der Fraktionssprecher ergänzten Präsidium in der Sitzung vom 22.3. 1984 gemäß Art. 14 des Reglements geändert worden. In dieser Sitzung wurde festgelegt, daß sich die

Berechtigung der Ausgabe aufgrund dieser Regelung aus einer allgemeinen Spesenaufstellung als Regionalratsabgeordneter ergibt, der einen Außendienst gemäß Art. 5 mit der Bezeichnung "politisches Mandat" leistet. Angesichts dieser Klärung ist das Präsidium der Ansicht, daß die Daten über die genannten Außendienste der Regionalratsabgeordneten keiner detaillierten Veröffentlichung unterworfen sein sollen." Das war die Begründung, warum man mir keine Antwort gegeben hat und daraufhin hat mir - ich denke fast in zynischer Form - der Präsident des Regionalrates geantwortet, in welchem Prozentausmaß die einzelnen Regionalratsabgeordneten den Art. 5 - also Außendienstvergütungen - in Anspruch genommen haben, und zwar 52,85 Prozent der Regionalratsabgeordneten insgesamt. Ich denke, daß damit ein offensichtliches Informationsrecht und Auskunftsrecht der Abgeordneten verletzt worden ist. Es ist ziemlich traurig, wenn man anlässlich einer Haushaltsdebatte solche Tagesordnungen stellen muß, um zu seinem Recht zu kommen, Herr Peterlini, daß man als gewählte Abgeordnete nicht die Möglichkeit hat, detaillierte Auskünfte zu bekommen über einzelnen Posten, die ja in der Bilanz vorgesehen sind.

Ich ersuche hier alle meine Kolleginnen und Kollegen wirklich dafür zu stimmen, sonst können in Zukunft alle Anfragen mit irgendeiner Begründung, mit Bezug auf irgendeine Fraktionssprechersitzung im Jahre 1984, es ist immerhin 15 Jahre her, mit solchen fadenscheinigen Begründungen nicht beantwortet werden.

Ich glaube, daß die Bürgerinnen und Bürger ein großes Bedürfnis nach Transparenz haben, vor allem bei den Dingen, die mit Geld, mit unseren Entschädigungen zu tun haben und auch ein Bedürfnis und das Recht darauf haben, Bescheid zu wissen, wie man mit öffentlichen Geldern umgeht. Ich denke, daß ist das mindeste, was wir tun können und ich ersuche wirklich alle meine Kolleginnen und Kollegen hier dafür zu stimmen, um auch in Zukunft nicht solche Präzedenzfälle zu dulden und um vorzubeugen.

PRÄSIDENT: Bitte, Frau Abg. Klotz.

KLOTZ: Es hat zu diesem Thema, zu dieser Frage auch schriftliche Auseinandersetzungen in den Leserbriefseiten der Südtiroler Medien gegeben. Der Vizepräsident, heute hier Vorsitzender des Regionalrates, Dr. Peterlini, hatte in einem Leserbrief erklärt, die Abgeordneten brauchten kein schlechtes Gewissen zu haben, denn sie machten diese Kilometer und diese Fahrten ja in Ausübung ihres Amtes. Ja, das stimmt und aus diesem Grunde muß man sagen, ist es nicht zu verstehen, warum das nicht veröffentlicht werden soll. Wenn kein Abgeordneter ein schlechtes Gewissen zu haben braucht, warum soll man das dann nicht mitteilen?

Aus diesem Grunde also habe ich von vornherein diese Meinung vertreten. Nun hat man hier erklärt - auch ich habe in der Generaldebatte darüber gesprochen -, es gäbe ein Übereinkommen im Fraktionssprecherkollegium dahingehend, daß man diese Daten nicht veröffentlichen wolle. Ich habe hier diesen Antrag mitunterschieden und ich muß sagen, es hätte ja die Möglichkeit gegeben, der Öffentlichkeit bekanntzugeben, wieviel Kilometer und Tagsätze nun der einzelne

Abgeordnete verrechnet hat, indem jeder einzelne seine eigenen Kilometertagsätze vom Buchhaltungsamt verlangt und sie veröffentlicht. Ich habe das getan, aber ich habe mit Verwunderung und Bedauern festgestellt, daß keine anderen Abgeordneten diesem Beispiel gefolgt sind. Also muß ich davon ausgehen, daß nicht überall auch der Wille vorhanden ist, diese persönlichen Daten zu veröffentlichen. Ich bin aber einverstanden damit, ich habe den Antrag unterzeichnet, weil auch ich finde, daß das genauso Steuergelder wie alle anderen sind. Infolgedessen muß das Präsidium der Öffentlichkeit auch darüber Rechenschaft geben, und warum nicht diese Daten auch veröffentlichen. Zu jeder Anfrage, die man macht, muß man die entsprechende Auskunft bekommen und deshalb sollte daraus kein Geheimnis gemacht werden, wenn man sowieso davon ausgeht, daß nichts zu verstecken ist.

PRÄSIDENT: Wer meldet sich noch zu Wort? Niemand?

Der Abg. Fedel hat das Wort.

FEDEL: Signori colleghi, credo che l'ordine del giorno presentato dai colleghi, per quanto ci riguarda, debba essere respinto, perché evidentemente qui si cerca in tutti i modi di trovare motivazioni per invalidare l'indipendenza del legislativo nei confronti di artifici che un passo alla volta portano non giammai, collega Klotz, alla libertà, bensì a schiacciare quella possibilità di manovra, nel senso buono del termine, che ogni legislatore deve avere.

Qui stiamo arrivando passo su passo a voler incrinare in continuazione la credibilità del legislativo, come se l'ufficio di Presidenza, d'accordo con il Consiglio regionale, ha stabilito non dei privilegi, bensì delle opportunità, perché il legislatore possa svolgere a pieno titolo, sia quello della maggioranza, come quello della minoranza, il proprio dovere istituzionale.

Qui si rasenta, a nostro modestissimo avviso, arrivare ad uno stato di polizia, anziché ad uno stato di supremazia del legislativo, a questo punto stiamo arrivando, con un passettino, sopra un passettino, ma dico e chiedo a tutti gli onorevoli colleghi consiglieri, ci sentiamo così in colpa perché facciamo i consiglieri regionali, se ci sentiamo in colpa a fare i consiglieri regionali e per le prerogative che giustamente ci siamo dati, è meglio che diamo le dimissioni.

Quindi, ribadiamo, non è il concetto in se medesimo, quanto la filosofia che sta dietro a questi ordini del giorno e a questa iniziativa, che tendono solo e soltanto ad invalidare la totale capacità del consigliere regionale e quindi del legislativo, il massimo organo della nostra rappresentatività regionale nello svolgimento puntuale e libero della propria funzione. Non mi vergogno a fare il consigliere regionale e neppure ad accettare quelle prerogative che mi sono consentite dall'ufficio di Presidenza, dalla presidenza e pertanto ritengo che questo è uno dei tanti passi che cercano solo e soltanto di creare uno stato di polizia all'interno del Consiglio regionale e pertanto sono orgoglioso di respingere questo emendamento.

PRÄSIDENT: Weitere Wortmeldungen? Keine.

Dann möchte ich kurz antworten und dann stimmen wir darüber ab. Das Präsidium hat sich mit dieser Frage auseinandergesetzt, hat festgestellt, daß die den Abgeordneten zur Verfügung zustehenden Reisen politischer Art sind, d.h. die Abgeordneten diese Reisen verwenden können, um ihr Mandat auszuüben; sie können zu Parteikongressen fahren, zu Begegnungen politischer Art, die nicht unbedingt den Charakter der Öffentlichkeit haben müssen und bei denen der Abgeordnete auch einen gewissen Schutz braucht, weil er sich möglicherweise mit Personen an Orten begegnen will, die in der Vertraulichkeit seines Mandates liegen. Aus diesem Grund hat das Präsidium beschlossen, die Daten nicht bekanntzugeben und hat es auch in einem Reglement festgelegt. Somit ist der Beschlußantrag außerhalb der Zuständigkeiten, aber weil nichts dagegen steht, daß der Regionalrat Sachen an sich zieht, lassen wir trotzdem darüber abstimmen. Das Präsidium äußert sich jedenfalls gegen diesen Antrag.

...namentliche Abstimmung? Wer schließt sich an? Fünf.

Also, es erfolgt die namentliche Abstimmung. Ich bitte den Abg. Denicoló um die Verlesung.

DENICOLO': Achmüller (*astenuto*), Alessandrini (*non presente*), Andreotti (*no*), Arena (*sì*), Atz (*nein*), Benedetti (*sì*), Benedikter (*ja*), Benussi (*astenuto*), Berger (*nein*), Binelli (*no*), Boldrini (*no*), Bolzonello (*astenuto*), Bondi (*no*), Casagrande (*no*), Chiodi-Winkler (*sì*), Cigolla (*non presente*), Conci-Vicini (*no*), Delladio (*sì*), Denicolò (*nein*), De Stefani (*sì*), Di Puppò (*non presente*), Divina (*no*), Durnwalder (*nein*), Fedel (*no*), Feichter (*nein*), Frasnelli (*non presente*), Frick (*non presente*), Gasperotti (*sì*), Giordani (*no*), Giovanazzi (*no*), Grandi (*no*), Holzer (*no*), Holzmann (*astenuto*), Hosp (*nein*), Ianieri (*non presente*), Kasslatter Mur (*non presente*), Klotz (*ja*), Kofler (*nein*), Kury (*ja*), Laimer (*nein*), Leitner (*ja*), Leveghi (*no*), Mayr C. (*nein*), Mayr J. (*non presente*), Messner (*nein*), Minniti (*astenuto*), Montefiori (*non presente*), Morandini (*no*), Moser (*no*), Munter (*non presente*), Muraro (*astenuto*), Pahl (*nein*), Palermo (*non presente*), Pallaoro (*nein*), Panizza (*non presente*), Passerini (*sì*), Peterlini (*nein*), Pinter (*sì*), Romano (*no*), Saurer (*nein*), Taverna (*no*), Tosadori (*no*), Tretter (*non presente*), Valduga (*non presente*), Vecli (*non presente*), Viola (*astenuto*), Waldner (*non presente*), Willeit (*astenuto*), Zanoni (*astenuto*), Zendron (*sì*).

PRÄSIDENT: Ich darf das Abstimmungsergebnis bekanntgeben:

Abstimmende: 53
Ja-Stimmen: 13
Nein-Stimmen: 31
Enthaltungen: 9

Damit ist der Antrag zur Tagesordnung abgelehnt.

PRÄSIDENT: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungsantrag der Abg. Tosadori, Divina, Boldrini und Montefiori über den Anschluß der Bibliothek des Regionalrates an das Informatiknetz Internet.

Ich bitte Sie, den Antrag zu verlesen und dann zu erläutern.

TOSADORI:

Proposta di ordine del giorno al Bilancio della Regione Trentino-Alto Adige

"Aprire un collegamento informatico con la rete internet presso la Biblioteca del Consiglio"

Premesso che oggi la rete informatica "Internet" sta diventando il crocevia dell'informazione a livello mondiale e che all'interno di essa è possibile reperire un'enormità di testi e di pubblicazioni in tempo reale, oltre alla possibilità di inviare e ricevere messaggi da parte di tutti gli utenti della rete;

premessato che la Biblioteca del Consiglio della Regione Trentino Alto-Adige, per la sua collocazione strategica nei pressi dell'emiciclo consiliare, può servire utilmente allo svolgimento dell'attività istituzionale dei settanta Consiglieri regionali e dei funzionari dell'amministrazione regionale e provinciale;

premessato che nel mondo sono ormai collegati alla rete "Internet" oltre 3,5 milioni di elaboratori elettronici e che in Italia i collegamenti terminali alla rete sono già oltre 25.000;

considerata la reale necessità di avere, nel campo legislativo e giuridico, l'aggiornamento in tempo reale delle informazioni legislative e giurisprudenziali per lo svolgimento dei compiti istituzionali del Consiglio;

considerata la facilità propria di una rete informatica mondiale di accedere tramite "parole chiave" ai contenuti informativi disponibili nelle varie biblioteche mondiali sui server della rete informatica ed i relativi rapidi tempi per ottenere le informazioni desiderate;

ricordato che compito di ogni pubblica amministrazione, in base alla normativa esistente, è quello di diffondere con ogni mezzo la trasparenza amministrativa e decisionale e facilitare l'accesso del pubblico agli atti emanati dalla medesima;

evidenziata la possibilità di fornire informazioni e servizi a costi ridotti e direttamente al domicilio dell'utente;

sottolineato che sulla rete è possibile trovare quotidianamente le edizioni elettroniche di numerosi quotidiani mondiali,

il Consiglio Regionale
impegna l'Ufficio di Presidenza

- 1) ad istituire presso la Biblioteca del Consiglio regionale un punto di accesso informatico alla rete "Internet" (aperto ai Consiglieri regionali, ai funzionari della amministrazione regionale e provinciale ed ai cittadini) mediante il collegamento della stessa Biblioteca al nodo già attivato dalla amministrazione regionale, prevedendo a tal fine apposita copertura nel bilancio del Consiglio regionale di prossima discussione;
- 2) a valutare la possibilità di immettere in rete (tramite la predisposizione di apposite pagine informative) l'attività del Consiglio regionale e delle relative Commissioni facendo particolare riguardo all'attività regionale in tema di pluralismo linguistico e convivenza di differenti gruppi etnici nello stesso territorio.

Signor Presidente, colleghi, ritengo che la proposta meriti la vostra attenzione, se non altro perché l'informazione ormai viaggia sulle cosiddette autostrade informatiche e che è molto importante poter per noi avere a disposizione un mezzo, come quello informativo e nella specie in collegamento con Internet, che ci dà peraltro la possibilità di essere informati in tempo reale di tutte le norme, sia a livello parlamentare italiano, che europeo.

Pertanto ritengo sia della massima importanza per il nostro lavoro ottenere questa possibilità e questa facilitazione nello svolgimento dello stesso.

Ulteriori informazioni mi sembrano del tutto superflue e mi sembra del tutto superfluo informare il Consiglio di cosa sia Internet, perché ritengo che tutti noi ormai lo sappiamo o dovremmo sicuramente saperlo. Grazie.

PRÄSIDENT: Weitere Wortmeldungen? Wir haben noch fünf Minuten Zeit.
Bitte, Abg. Benedetti.

BENEDETTI: Facevo notare solo che il mio orologio segna le ore 13.00, mentre quello del Consiglio segna le 12.56, se vogliamo andare con l'orologio del Consiglio, procediamo pure.

Chiedo qualche delucidazione in più dal consigliere proponente, magari in sede di replica, anche perché sull'informatizzazione in questi giorni, in campo nazionale, sono volati avvisi di garanzia, interrogatori, uno dei primi cittadini italiani, che è Di Pietro, è stato sottoposto a otto ore di interrogatorio e allora volevo capire se il fatto che fino a qui questa informatizzazione, nella premessa di questo ordine del giorno, sia stata dichiarata come gestita, senza alcuna trasparenza, volevo capire se il cons. Tosadori aveva qualche elemento in più, per farci capire, anche perché proponiamo una commissione, quindi non so dove vogliamo andare a finire, se

realmente con la commissione pensiamo di risolvere il problema e di arrivare a capo di un progetto, che ormai, come lei diceva, è datato da parecchi anni, o se forse sarebbe il caso che l'assessore competente ci desse uno stato di attuazione dei lavori e quali sono le previsioni di completamento dell'informatizzazione del catasto e del libro fondiario, proprio per avere qualche elemento in più.

Dico questo perché anch'io ho piacere che si arrivi... abbiamo sbagliato ordine del giorno? Internet? Abbiamo completato il tempo, signor Presidente.

PRÄSIDENT: Es tut mir leid, ich habe nicht sofort verstanden, daß Sie über ein anderes Thema reden, aber auch dieser Punkt kommt noch.

Abg. Tosadori, Sie wissen, daß wir bereits einen umfangreichen Beschlußantrag genehmigt haben, und zwar betreffend die Bibliothek des Regionalrates und die Automatisierung/Mechanisierung. Wir haben ihn im Mai dieses Jahres genehmigt, der die komplette Mechanisierung und die Vereinheitlichung der Bibliothek und eine Verbindung mit der Bibliothek in Trient usw. vorsieht und auch den Dokumentationszugang für die Abgeordneten. Aber wir haben als Präsidium nichts dagegen, daß dieses jetzt noch spezieller in dem Sinne, wie Sie es vorgeschlagen haben, gemacht wird und deshalb sprechen wir uns für den Beschlußantrag aus.

Wir stimmen also ab. Wer mit dem Beschlußantrag des Abg. Tosadori und anderer Abgeordneten von der Lega einverstanden ist, möge bitte die Hand erheben. Danke! Wer stimmt dagegen? Niemand. Wer enthält sich der Stimme? Einer.

Damit ist der Beschlußantrag des Abg. Tosadori und der anderen Abgeordneten der Lega genehmigt.

PRÄSIDENT: Abg. Benedetti, jetzt muß ich Ihrem Antrag auf Mittagspause recht geben. Ich hoffe, daß die Uhr des Regionalrates mit der mitteleuropäischen Winterzeit in Übereinstimmung gebracht wird und wünsche allen einen guten Appetit. Die fünf Minuten sind geschenkt. Wir fangen also am Nachmittag um 15.05 Uhr an. Jetzt ist das Präsidium einberufen.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Ore 13.03)

(Ore 15.12)

Presidenza del Vicepresidente Peterlini

Vorsitz: Vizepräsident Peterlini

PRÄSIDENT: Ich bitte um den Namensaufruf.

WILLEIT: (Sekretär):(ruft die Namen auf)
(segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Achtung bitte! Wir kommen jetzt zur Tagesordnung Nr.1\bis der Abg. Divina, Boldrini, Tosadori und Montefiori über die Makroregion, die Großregion. Ich bitte den Abg. Divina um Verlesung und Erläuterung seines Antrages.

DIVINA:

Proposta di ordine del giorno al Bilancio della Regione Trentino-Alto Adige

La macroregione transfrontaliera o euregio alpina dovrebbe considerare anche le minoranze linguistiche ladine.

Il concetto di macroregione transfrontaliera o euregio alpina si sta progressivamente arricchendo, anche se con fatica, di specifici significati: la Lega nord a più riprese infatti si è fatta promotrice di interventi in Consiglio provinciale e regionale tendenti a porre la questione della definizione della macroregione transfrontaliera su di un piano di correttezza concettuale ed istituzionale. E' nostra opinione che si debba applicare il principio di sussidiarietà, come indicato dall'Unione Europea e da tutti i federalisti. Questo implica che vengano considerati vari fattori socio-economici al fine di giungere ad una dimensione ottimale dal punto di vista territoriale. Omogenea, in primo luogo, dal punto di vista economico, al fine di riuscire a gestire i nuovi processi di sviluppo a dimensione regionale ed essere autonomi e responsabili dal punto di vista finanziario. Una certa omogeneità è richiesta anche dal punto di vista sociale al fine di non commettere gli storici errori che hanno diviso artificialmente le nazioni. E' evidente che ogni ricomposizione di territori dovrà effettuarsi su basi volontarie.

La Lega Nord ha chiesto che si effettuino seri studi per verificare la consistenza dei diversi fattori che entrano in gioco quando si prospetta la macroregione transfrontaliera delle Alpi. Finora vi è stato uno studio a carattere giuridico che in sostanza ribadisce la prospettiva di una macroregione con caratteristiche di cooperazione transfrontaliera; assai scarsi invece sono gli studi a carattere economico e ancora del tutti insufficienti sono quelli a sfondo sociale. Da questo punto di vista la Lega Nord vuole ora evidenziare un'opportunità storica per dare una nuova valenza all'ipotesi di macroregione transfrontaliera: si tratta di considerare la possibilità di far avanzare il processo di unificazione delle minoranze linguistiche regionali (Ladini e Cimbri), problema mai affrontato politicamente in modo approfondito.

Oggi i ladini sono concentrati in tre aree distinte, con una distribuzione in tre gruppi, uno dei quali in Svizzera e gli altri due in Italia. In comune hanno l'ambiente alpino nel quale sono insediati.

Nel cantone dei Grigioni è stanziata la comunità Svizzera; in alcune valli dolomitiche e precisamente in quelle che a raggiera si originano dal Gruppo di Sella (Val Gardena, Val di Fassa, Livinallongo e Val Badia) e nella conca d'Ampezzo è insediata la seconda comunità.

Infine il terzo gruppo è stanziato in Friuli. E' questa la maggiore comunità ladina.

Il ladino è una lingua neolatina o romanza. Nel 1985 è stato celebrato l'anno dei Ladini: 2000 anni di storia. Come si evidenzia nella rivista pubblicata per l'occasione dalla Provincia di Trento, nell'anno 15 a.C. i Romani incorporarono nell'impero l'intero territorio delle Alpi abitato dai Reti. La lingua originaria dei ceppi indigeni soggiogati è stata mescolata con il latino ufficiale e si è successivamente sviluppata nell'attuale lingua romancia. Dunque il romancio, unitamente al ladino delle Dolomiti e al friulano costituisce una comunione linguistica, il retoromancio, nella nostra provincia chiamato ladino. Fino a tutt'oggi l'Italia si è rifiutata di riconoscere ed appoggiare la lingua friulana, lingua madre di un milione di suoi cittadini. Il ladino delle Dolomiti viene parlato da circa 40.000 persone, in sei vallate sparse fra tre province con statuti diversi. L'esistenza del ladino è quindi riconosciuta e salvaguardata solamente nella provincia di Bolzano ed in misura diversa in Trentino.

Spesso si sente parlare della questione ladina, che è analoga a quella di molte minoranze linguistiche. E' in questione la capacità di resistere alla superiorità della maggioranza di lingua tedesca o italiana. Essa dunque si identifica con la capacità di sopravvivenza dei ladini. Nella prefazione ad un opuscolo "Moena ladina" si afferma: "Permane ancora immutata la triste condizione che vede il gruppo ladino delle Dolomiti diviso da assurdi confini regionali e provinciali. La questione dell'UNITA' come mezzo di sopravvivenza della gente ladina resta sempre drammaticamente all'ordine del giorno ed avanza nelle coscienze parallelamente alla consapevolezza del pericolo incombente che il popolo ladino corre di fronte all'avanzata livellatrice del mondo contemporaneo. L'unione in una macroregione si pone dunque come obiettivo ideale che unifica di fatto i ladini. Come dunque non cogliere l'opportunità di considerare la questione ladina nel momento in cui si sta delineando la macroregione transfrontaliera che può unificare tutta la minoranza ladina e quella cimbra verso Sud? E comunque la si può forse allegramente e colpevolmente ignorare?"

La spinta all'UNITA' dei ladini è reale: basti considerare il fatto che incontri fra i ladini delle Dolomiti e i retoromanci della Svizzera risalgono prima del 1800. Famosi sono i congressi interladini di Coira (1954), di Locarno (1980) e di Bolzano (1985). Nei congressi si constatò fra l'altro che i vari idiomi sono molto simili e non impediscono la reciproca comprensione. Nella risoluzione finale si dichiara che i ladini dei Grigioni, delle Dolomiti e del Friuli... fanno parte di un'unica comunità nazionale. Questa comunità ha la sua lingua, la sua cultura, la sua tradizione, la sua storia e possiede ogni altra caratteristica per essere riconosciuta, rispettata e conservata. Ma come è possibile la realizzazione effettiva? I Ladini rispondono: con l'unità! Tale unità è sentita da tutti i Ladini come la sola condizione per la sopravvivenza dei gruppi linguistici tanto esigui. Essi così auspicano il rafforzamento di quelle realtà operative che creano rapporti di collegamento e di unione tra vallate: la macroregione transfrontaliera dovrebbe servire egualmente anche a questo scopo.

Tutto ciò premesso,

si impegna
il Presidente

- a includere l'ipotesi di unificazione delle minoranze linguistiche ladine delle Alpi nella prospettiva della costituzione della macroregione transfrontaliera o euregio alpina o Retica e conseguentemente in tutte le iniziative che verranno assunte.

PRESIDENTE: Può proseguire con l'illustrazione.

DIVINA: Ritenevamo una cosa abbastanza importante porre come ordine del giorno alla discussione del bilancio la problematica e la questione delle minoranze dei ceppi etnici delle isole linguistiche, visto che nella relazione al bilancio il Presidente ha voluto parlare di questi rapporti, questa cooperazione transfrontaliera che si va delineando.

Sulla euroregione Tirol, abbiamo sentito diversi nomi, una cosa comunque va detta con estrema franchezza, si è delineato più che altro un'area geografica, senza stabilire esattamente quali rapporti, quali contenuti, cosa inserire dentro questa scatola. Ognuno in cuor suo può avere delle riserve mentali, quando si parla però di questioni così importanti sarebbe bene codificare un concetto, sul quale poi scambiarsi opinioni.

Se rimaniamo in un concetto estremamente vago, dove ognuno può interpretare e pensare a questa euroregione quello che meglio crede, probabilmente qua troveremo dialoghi fra persone che parlano lingue diverse. Se interpreto con la massima accezione che potremmo dare al termine euroregione, potrebbe essere quella della attuale regione, di una sovraregione con competenze dirette, primarie e potremmo parlare quasi di macroregione con livello di statualità, se però avessi di fronte una persona che interpreta la macroregione come area di interscambio, area di cooperazione, area di collaborazione economica, probabilmente continueremo a parlare su due livelli così diversi e non si riuscirà mai a capirsi.

Parlo per il gruppo della Lega, siamo favorevoli o non siamo favorevoli, noi vorremmo innanzitutto dire a che cosa, non sappiamo ancora esattamente, perché abbiamo sentito troppe differenze, troppe impostazioni diverse di euroregione, non potremmo dire euroregione sì va bene o euroregione no, perché oggi credo che una persona cosciente non sia in grado di dire e di dare pienezza al concetto euroregione; euroregione di cosa stiamo parlando!

Una cosa è certa, che l'argomento riveste un'importanza per le istituzioni di grande rilievo, che dovrà essere sviluppato in tutte le sue conseguenze, una di queste, che noi ci siamo permessi di illustrare con questo ordine del giorno, potrebbe essere quello di dare una prima risposta ad un problema, che è sempre stato quello, la richiesta del mondo ladino di trovare una vera tutela, di trovare una propria unità, di trovare sostanzialmente un'area che raggruppi la dispersione sul territorio delle Alpi, che l'allora popolazione retica che lo abitava ha subito nel corso dei secoli dalla dominazione romana in poi.

E' un delitto sacrosanto, visto che queste genti, a partire sia dalla Svizzera, fino ad arrivare al Friuli, hanno mantenuto costumi, usanze, tradizioni, una lingua, guai a Dio chiamarla dialetto, voi parlate con un ladino e osate dire: il vostro dialetto, che subito avvertirete come risposta quella immediata presa di posizione, sarebbe uno sminuire indubbiamente, alle caratteristiche, gli idiomi, ecc. di una vera e propria lingua, seppur una propria lingua che, in base alla dislocazione, in base al ceppo poi, ha subito delle differenziazioni, delle piccole alterazioni. So che è in corso uno studio per unificare gli idiomi, per unificare la lingua ladina, lingua che adesso si può definire un Badiotto, il Gardenese, l'Ampezzano e via dicendo.

Riteniamo che in questa fase, dove si vanno a definire dei confini di una nuova regione, che ci auguriamo potesse avere competenze ulteriori a quelle che nel quadro politico attuale potrebbe avere, noi sosteniamo un Europa fintanto che non avremmo una moneta unica, fintanto che non avremmo l'integrazione politica, un Parlamento legiferante, il Parlamento europeo nella pienezza dei suoi poteri, difficilmente potremmo avere macroregioni con poteri autonomi sovranazionali, questo è facile da capire.

Auspiciando questa integrazione, questo processo possa avvenire, è opportuno anche che le province di Trento e di Bolzano, la Regione Trentino-Alto Adige, nel cercare un bacino opportuno, un'area opportuna nella quale cooperare, scambiare esperienze, allacciare nuovi rapporti amministrativi, culturali, tenga in considerazione questo aspetto, che su questi territori abbiamo delle comunità scollegate, comunità alle quali è riconosciuta dignità in funzione della collocazione geografica, non in funzione della dignità assoluta che ad un popolo dovrebbe aspettare una popolazione o un'etnia potremmo dire, ma se non fosse il caso di prevedere che questo nuovo contenitore europeo tenesse conto e unificasse e sancisse finalmente degli unitari diritti di questa popolazione, più antica della popolazione italica, a cui noi facciamo riferimento, può vantare e noi rispettosamente della Carta europea, rispettosamente della costituzione italiana, che riconosce sacrosanti diritti alle minoranze di questo paese, dovremmo poter applicare in ogni atto consequenziale.

Facciamo presente questo al Presidente, alla Giunta, e diciamo che tutto sommato è un'ipotesi molto non vincolante, ma che chiede come intenti che questa questione così importante sia tenuta in considerazione nell'allacciare rapporti transfrontalieri su questo arco alpino, che tenga in considerazione che esiste questo problema, tale questione, alla quale va data una risposta per questioni di dignità umana e per questioni di rispetto della Carta delle Nazioni Unite, della Carta europea dei diritti delle popolazioni, nonché della nostra Carta costituzionale, che ci impone di tenere nella massima attenzione il problema delle minoranze linguistiche ed etniche. Grazie.

PRÄSIDENT: Wir eröffnen die Debatte. Ich erinnere nochmals, daß jede Fraktion fünf Minuten hat.

Der erste Redner ist der Abg. Willeit, dann die Abg. Zendron.

WILLEIT: Presidente sarò breve. Ritengo di aver interpretato nel senso giusto questa proposta di ordine del giorno, che mi riguarda un po' più da vicino, nel senso cioè che qualsiasi evoluzione della istituzione Europa di domani, deve tener conto della unicità delle minoranze linguistiche. Questo è un principio che vado affermando dal primo giorno in cui mi sono trovato a prendere la parola in questo Consiglio. L'ho fatto anche in occasione del mio intervento sulla prima relazione del Presidente, laddove ho detto che qualsiasi evoluzione istituzionale deve garantire la parità, la unità della rappresentatività delle minoranze.

In questa proposta della Lega trovo la conferma di quanto asserito nel mio primo intervento. Mi compiaccio con la Lega, che ha formulato questa proposta, indipendentemente da quale può essere un domani una regione transfrontaliera o la cooperazione transfrontaliera, mi compiaccio anche non solo per il fine della proposta, ma anche per il contenuto, che dimostra qualche conoscenza in più. Non so chi ha steso questa proposta, però l'autore di questo testo ha letto qualcosa sui ladini, nel mentre si riscontrano fin troppo spesso parole che non provengono dalla storia dei ladini.

Un collegamento fra i Grigioni, fra i ladini delle Dolomiti, fra i Friulani non è altro che il rispetto di un vincolo naturale esistito per millenni, non solo per centinaia di anni e che la storia ha man mano rotto e svuotato.

Ora se parliamo di un processo di integrazione, un processo di unione, di ristabilire vincoli transfrontalieri, non vi è altro più di giusto che ristabilire anche questi vincoli naturali che esistono tuttora a livello non istituzionale purtroppo, ma a livello sociale, culturale, personale. Se ne occupano i portatori, sono le associazioni culturali, ma le istituzioni fino ad oggi hanno più diviso, più separato che non contribuito al mantenimento di questi vincoli.

Ritengo pertanto che questa deliberazione, indipendentemente dalla figura di una regione transfrontaliera del Tirolo o diversa, indipendentemente dallo sviluppo anche istituzionale interno, ritengo che abbia il suo valore, per cui mi esprimo favorevolmente in proposito.

PRÄSIDENT: Die Abg. Zendron hat jetzt das Wort.

ZENDRON: Grazie Presidente. Siamo d'accordo con lo spirito di questa proposta, sono un po' perplessa per il fatto che proprio un momento fa, nella sua replica, il Presidente Grandi, nel replicare alle osservazioni fatte dai consiglieri nel corso del dibattito, ha detto letteralmente che i confini della regione saranno i confini sia nel caso di un'ipotesi federalista in Italia, che per l'euroregione. Quindi mi pare un'affermazione che contrasta in modo drastico con la richiesta di questa proposta.

Sarebbe interessante, prima di discuterla, sentire qual è la posizione della Giunta, però dato che il regolamento non prevede e ci può sorprendere alla fine, dico per parte mia che è una cosa da noi sempre ribadita che è molto importante che, nell'ipotesi di collaborazione transfrontaliera, poi noi non siamo sempre d'accordo con l'idea di una cosiddetta macroregione istituzionale, vengano coinvolte tutte le popolazioni che si sentono di partecipare a questa collaborazione e una delle questioni importanti è

sicuramente quella dell'unità, che io non penso come unità politica, spero che anche il cons. Willeit non creda che sia così facile, almeno bisognerebbe chiedere ai Grigioni o ai Friulani se vogliono fare parte di un nuovo stato, come si è stato anche in parte proposto.

Capisco che magari lui può sentirsi più rappresentante dei ladini, anche se per me è rappresentante dei Ladins in primo luogo, però credo che comunque sarebbe importante sentire le opinioni di queste popolazioni, anche perché i risultati dei sondaggi non sono così automatici, come qualcuno qui finge che siano.

In ogni caso è sicuramente importante che venga ribadito questo aspetto, perché mette in luce proprio la necessità che la collaborazione transfrontaliera non parta da un progetto chiuso in cui si definisce prima la scatola e poi quello che c'è dentro, ma esattamente questo e i problemi vengano messi in luce ed in questo caso abbiamo messo in luce con molto rilievo un problema di grandissimo rilievo.

Per questa ragione passeremo sopra il fatto che poi nella parte deliberativa si usino le parole macroregione o Retica, ma anche l'uso di diverse parole significa che c'è una flessibilità e un'apertura da parte dei proponenti, che permettono di aderire a questa loro richiesta.

Qui chiedo alla Presidenza la votazione separata tra la parte descrittiva e quella deliberativa, con cui nella parte descrittiva noi ci asterremo, perché alcune cose lì mi paiono non condivisibili, ad esempio laddove si parla di omogeneità, quando invece la caratteristica specifica di quest'area è esattamente il contrario e c'è la molteplicità. Credo che questa sia una delle caratteristiche che vanno conservate da tutti i punti di vista, anche nelle differenze che ci sono fra i Grigioni e i Friulani o fra i ladini delle varie valli, che giustamente studiano un'ipotesi poco sostenuta, ad esempio dalla provincia di Bolzano molto osteggiata addirittura dalla SVP, ma invece richiesta con grande forza e anche da noi sostenuta insieme al collega Willeit, di una lingua unificante, ma che non deve servire a cancellare ad altri livelli le parlate della varie valli, ma anzi andare in una compenetrazione, in cui esistono più livelli e che appunto continuano a mantenere questa ricchezza della cultura. Una delle ricchezze di quest'area alpina e di tutte le Alpi, potremmo dire esattamente questa molteplicità che si trova in tutti i settori, economico, sociale, pur essendo l'unica cosa unificante l'ecosistema, dove peraltro ci sono microclimi, microsistemi che ancora sono subordinati a questa cosa che è comune a tutti.

Quindi noi siamo, con queste osservazioni, favorevoli al dispositivo, perché pone soprattutto nel dibattito che c'è su euroregione una questione di grandissimo peso, quindi trovo che sarebbe molto importante che il Consiglio regionale, approvando questa mozione, segnalasse questo aspetto, che sicuramente non va nella direzione che ci è stata prospettata un paio d'ore fa dal Presidente della Giunta, con la sua severa riaffermazione dell'intangibilità quasi del confine in tutte le ipotesi di cambiamenti che sono prospettati in questo senso.

Quindi noi chiediamo, ripeto per chiarezza, una votazione separata, ci sono anche altre questioni che troviamo un po' deboli quando si parla, forse anche questo vale la pena di ricordarlo, dice il testo: "noi vogliamo porre la questione della

definizione della macroregione transfrontaliera su di un piano di correttezza concettuale ed istituzionale", poi non abbiamo ben capito quale sia il concetto, perché dall'illustrazione del cons. Divina non è chiaro cosa si pensi. Anche il fatto che sinonimi come unico criterio quello della sussidiarietà, non risolve quelli che sono invece i vincoli costituzionali, che invece anche secondo tutte le leggi che il Presidente Grandi ha detto di voler rispettare il quadro, sicuramente costituiscono un problema.

Quindi ci asterremo sulla parte descrittiva e invece appunto voteremo a favore del dispositivo che ci sembra proporre una questione di estrema importanza e dare un contributo importante a tutto il dibattito.

PRÄSIDENT: Der nächste Redner ist der Abg. Benedikter.

BENEDIKTER: Ich bin für das Selbstbestimmungsrecht der Ladinier und auch dafür, daß die Ladinier, wenn sie wollen, ein eigenes autonomes Gebilde haben sollen, auf jeden Fall eine eigene Kulturautonomie. Aber ich kann nicht für diese Resolution stimmen, denn das würde bedeuten, Ja-Sagen zur Region Triveneto, nämlich eine Region von Graubünden bis Friaul, d.h. abgesehen davon, daß wir Graubünden nicht von der Schweiz abtrennen könnten, aber so heißt es ja zur Region Triveneto. Das ist einfach absurd, außer es ist eine Falle, um das "Ja" zur Region Triveneto zu erreichen. Denn was einen Sinn hat ist, daß wir verlangen, daß die drei ladinischen Gemeinden Cortina d'Ampezzo, Livinallongo und Colle Santa Lucia, die seinerzeit zu Tirol gehört haben und die abgetrennt worden sind und zur Provinz Belluno gekommen sind, daß sie also wieder an Südtirol zurückgegeben werden und dann zusammen mit dem Fassatal und dem Ladinien Südtirols eine Einheit bilden und dort dann das Selbstbestimmungsrecht ausüben, ob sie bei Südtirol bleiben wollen mit einem autonomen Gebilde.

Das hat noch einen Sinn in einer kommenden Neuordnung, sei es in Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes, und dann je nachdem auch in der Neuordnung Italiens auf sogenannter Bundesverfassungsgrundlage. Das hätte einen Sinn, also diese drei Gemeinden zurück zu Südtirol zu bringen, und dann sollten alle Ladinier gemeinsam das Selbstbestimmungsrecht ausüben, was sie haben wollen. Das hätte einen Sinn, das zu verlangen, aber nicht das, was hier vorgesehen ist, als ob wir verlangen könnten, daß es eine Region mit Graubünden bis hinunter nach Friaul geben sollte. Das ist ein Schwindel, dem ich jedenfalls nicht zustimmen kann.

Deshalb bin ich der Ansicht, daß es unglaublich ist, so etwas zu verlangen. Ich weiß, mein Vater war z.B. vor Beginn des Ersten Weltkrieges, bevor er zu den Kaiserjägern einberufen worden ist - das scheint in meinem Taufzeugnis auf -, Postmeister in Cortina d'Ampezzo und das hat zu Österreich-Ungarn gehört, zum Land Tirol. Das hat einen Sinn, das zu verlangen, aber nicht Friaul und nicht Graubünden. Daher bin ich der Ansicht, daß das nur ein Schwindel ist, um zur Region Triveneto "Ja" zu sagen, einer einzigen Großregion, abgesehen davon daß Graubünden nie dazu genommen werden kann, außer die Schweiz ist einverstanden, was sowieso nicht denkbar ist.

Deshalb kann ich dem nicht zustimmen.

PRÄSIDENT: Danke! Der nächste Redner ist der Abg. Willeit in persönlicher Angelegenheit und Sie müßten bitte erklären, worin sie besteht.

WILLEIT: Riguarda la posizione della collega Zendron, che ha alluso alla mia posizione in rappresentanza dei Ladins o dei ladini, non è un'offesa, però debbo dire che è l'uno e l'altro e ricordo che la mia posizione in quest'aula, così come in Consiglio provinciale è anche rappresentanza dei ladini in primo luogo, proprio statutariamente e di tutti i ladini, non soltanto dei Ladins. Aggiungo soltanto che ho ben precisato per quale motivo sono favorevole alla proposta, che è la finalità di stabilire anche a livello europeo transfrontaliero, un contatto fra le tre isole ladine.

Era questa la mia posizione, il che mi sembra che dalla parte deliberativa emerge chiarissimamente, cioè tenerne conto in tutte le iniziative che verranno assunte a questo livello.

PRÄSIDENT: Der Abg. Ianieri hat das Wort.

IANIERI: Signor Presidente, colleghi consiglieri, a mio avviso porre la problematica dell'unità dei ladini in un contesto di una macroregione transfrontaliera o di euroregio, vuol dire prendere in giro i ladini stessi, non è assolutamente risolvibile questo problema attraverso la creazione di una macroregione. Ritengo una demagogia senza possibilità di soluzione quella che ci viene proposta dai consiglieri della Lega.

Malgrado l'intervento e le precisazioni ultime che sono state fatte dal Presidente della Repubblica a Trento, in merito alla creazione di uno Stato, di un euroregio o di una macroregione, si continua a portare avanti il problema in modo demagogico. E' stato detto chiaramente che al momento non esiste alcuna possibilità di dividere il territorio italiano con la creazione di una regione transfrontaliera, se non al di là di normali rapporti commerciali, pertanto è stato detto anche da altri, da Benedikter nel suo intervento, che da parte della Svizzera non ci sarebbe la disponibilità a rivedere la loro posizione per la creazione di una regione di questo genere.

Quando si parla poi anche di una macroregione o di una regione tirolese, dove è stato fatto presente che il popolo trentino potrebbe sicuramente perdere una propria identità, malgrado tutti gli interventi che si sono susseguiti a quelli del Presidente della Repubblica, la Lega persiste in questa sua opera di divisione della popolazione del territorio italiano e questo è demagogico, oggi non è possibile pertanto illudere i ladini che possa risolvere i propri problemi attraverso la creazione di una macroregione, non è certamente serio.

Se si vuole effettivamente risolvere il problema dei ladini occorre procedere a mio avviso diversamente, occorre creare degli strumenti legislativi, che possono portare alla unificazione delle genti ladine della Val Gardena, della Val di Fassa, Livinallongo e della Val Badia, perché per il momento penso che se effettivamente si vuole dare un contributo ci dobbiamo fermare a queste comunità in

una prima fase, lo si può risolvere se effettivamente vogliamo affrontare il problema seriamente, anche dicendosi disponibili alla creazione di una provincia autonoma ladina nell'ambito del contesto di queste regioni alpine, da vedere come tra le province di Bolzano, di Trento e di Belluno eventualmente possa essere risolto il problema per la collocazione di una provincia autonoma ladina. Su questo sono disponibile a dare il massimo aiuto e la massima disponibilità anche per ottenere questo risultato.

Non ci sono altre strade da seguire in questo momento, qualsiasi altra strada sarebbe illusoria, non risolverebbe assolutamente il problema, si verrebbero a creare delle false illusioni, si va ad ingannare la gente ladina seguendo una strada di questo genere.

Pertanto anche mi pare dall'intervento della collega Zendron il problema è stato affrontato in questi termini, dove si dovrebbe dividere il problema posto nell'ordine del giorno dei problemi ladini da quello della macroregione, mediante una divisione degli argomenti da porre in votazione. Allora, se il problema viene posto in questi termini come è stato posto dalla collega Zendron io dò la mia disponibilità a votarlo, altrimenti dovrò votare contro questo ordine del giorno.

Penso che se veramente vogliamo affrontare e dare un contributo alle genti ladine, dobbiamo affrontare il problema seriamente, perdendo del tempo e creare degli strumenti legislativi, che siano al di là di quelli di false illusioni, della risoluzione dei loro problemi in un contesto di una macroregione europea. Grazie.

Assume la Presidenza il Presidente Tretter.

Präsident Tretter übernimmt den Vorsitz.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Leitner, ne ha la facoltà.

LEITNER: Ich bin der Meinung, daß hier die Unterzeichner versuchen, die Ladiner in ihrem Einigungsbestreben fast zu überholen. Ich habe immer Wert darauf gelegt - bei allen Diskussionen in Zusammenhang mit Veränderungen -, daß die betroffene Bevölkerung ihre Meinung dazu sagt. Ich weiß nicht, ob die Rätoromanen von Graubünden sich so einen Zusammenschluß, wie er hier vorgeschlagen wird, überhaupt vorstellen können, wenn es hier z.B. in den Prämissen heißt: Eine Region muß eine optimale Größe haben, sie muß in allererster Linie aus wirtschaftlicher Sicht homogen sein. Von Graubünden bis Friaul von einem homogenen Wirtschaftsraum zu sprechen, glaube ich, ist sicherlich verfrüht. Ich glaube nicht, daß man das sagen kann. Hier werden Erklärungen von Tagungen zitiert und in einer Abschlusserklärung bei einer dieser Tagungen wird festgehalten, daß die Ladiner von Graubünden, den Dolomitentälern und Friaul eine einzige Gemeinschaft darstellen sollen, weil sie eine gemeinsame Tradition, Geschichte usw. haben. Die Antwort der Ladiner lautet, daß eine Anerkennung nur durch die Einheit realisierbar ist. Ich glaube, es gibt auch hier zwei Bereiche, so steht es hier drinnen, in der ganzen Diskussion um Regionen, welcher Art auch immer sie sei, z. B. einer Europaregion Tirol, die ja die Dolomitenladiner mit einschließt. Dann gibt es die Diskussion um eine Großregion Nordost, die hier die

Ladiner des Friaul beinhalten würde und dann gibt es noch eine dritte Gruppe viel weiter westlich, also auch derzeit einem anderen Staat angehörend, nämlich der Schweiz. So einfach ist diese Diskussion also nicht.

Ich glaube, wenn man heute das so beschließen würde, dann würden wir das auf den Rücken der betroffenen Bevölkerung machen, die sich meines Wissens nicht dazu geäußert hat. Ich nehme zur Kenntnis, daß der Vertreter der Ladins - und der hat ja eine politische Legitimation, sie zu vertreten, das möchte ich schon ganz klar unterstreichen -, daß er hier dafür ist, weil irgend etwas für die Ladiner getan wird. Aber Kollege Willeit, ich weiß nicht, ob Sie sich der Tragweite dieses Beschlusses bewußt sind. Ich glaube nicht, daß eine Mehrheit z.B. der Ladiner Südtirols - ich weiß es nicht, ich sage es einmal so, wie ich es werte vom Gefühl heraus - , also ob eine Mehrheit der Ladiner Südtirols so einem Anliegen zustimmen würde. Ich weiß es nicht, aber ich wage es zumindest zu bezweifeln. Ich glaube, daß die Form, die hier gewählt wird, nicht zielführend ist, bei allem Verständnis, das ich für eine engere Zusammenarbeit und auch für einen Zusammenschluß der Ladiner aufbringe. Aber hier unterstütze ich das, was Kollege Benedikter gesagt hat. Eine geschichtliche Erklärung ist ohne weiteres lieferbar. In den ehemaligen drei Gemeinden, die zu Tirol gehört haben, sind auch zum Teil schon Abstimmungen gemacht worden, die Bevölkerung hat an der Bewußtseinsbildung teilgenommen und zum Teil ihre Meinung schon geäußert. Es kann nur über diesen Weg gehen, aber sicherlich meiner Meinung nach nicht auf diese Art und Weise.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Benedetti, ne ha la facoltà.

BENEDETTI: Grazie Presidente. Preferivo intervenire con i proponenti in aula, ma mi auguro che i colleghi Montefiori e Tosadori si faranno portavoce di questo mio intervento, anche perché dall'intervento di chi ha illustrato questo ordine del giorno non si è capito bene quale sia il fine ed il mezzo. Allora il cons. Divina iniziava questo discorso dicendo: forse è meglio che spieghi la nostra posizione in termini di macroregioni, poi, probabilmente per questioni di tempo, non ci ha espresso in modo estremamente chiaro quale sia la posizione della Lega Nord in questo senso.

Rilevo che questo sia un chiarimento che vada fatto subito, prima del voto su questo bilancio regionale, perché sappiamo che il Presidente Grandi ha fatto una chiara apertura alla forza politica che ha presentato questo ordine del giorno e quindi già è un'aberrazione che il Presidente Grandi stia insieme con la SVP, quando la SVP vuole chiudere la regione e lui è Presidente della Regione, se adesso si unisce un pensiero Lega Nord, che è quello addirittura di fare una macroregione ancora più grande, è meglio che ci chiariamo le idee, a meno che non vogliamo mettere insieme una spartizione di torte, non un governo regionale che abbia un senso logico.

Quindi invito il cons. Divina a capire qual è la posizione della Lega Nord, perché lei aveva iniziato questo discorso, ma poi non è riuscito, probabilmente per questioni di tempo, a darci un'idea di quale sia la risposta al fine. Se il fine è quello interpretato dal collega Benedikter, che è quello di creare la macroregione del triveneto,

mi sembra che contrasti con tutto quanto stiamo parlando e anche contrasta con quanto intendo io euroregio.

Non vorrei che si utilizzasse il mezzo dei ladini per arrivare ad un fine che è quello che non è chiaro. Allora se può essere perseguito questo disegno, probabilmente è il caso che creiamo un mondo-regione, noi trentini, perché trentini ne abbiamo in tutto il mondo e quindi se vogliamo salvaguardare il nostro Trentino probabilmente dovremo conquistare il mondo, ma penso che sia un disegno un po' velleitario. Quindi se su questo il cons. Divina ci farà poi chiarezza, gliene saremo grati.

Comunque egli dice che ognuno chiarisca le proprie idee su cosa intente per euroregio, io per euroregio intendo un qualcosa che possa nascere a livello di collaborazione transfrontaliera, proprio tra le regioni di confine, perché ritengo che con la concretizzazione di quello che è stato il Mercato Comune Europeo, comunque i trattati di Maastricht, l'Unione Europea, si sia elevato ancora in modo maggiore quali siano le difficoltà di rapporti tra le regioni che stanno a confine.

Penso che queste cose abbiano posto in luce ancora maggiormente quelle che siano queste differenze, potrei elencarne qualcuna, le competenze differenziate, le leggi fiscali che sono diverse, le monete, aggiungo sempre volentieri anche un turismo di tipo internazionale, che sicuramente pone il non conflitto con le esigenze di protezione della natura e anche dell'ambiente, perché su questi punti dovrebbe svilupparsi e che quindi solitamente le barriere nazionali hanno fatto sì anche che queste zone di frontiera fossero particolarmente vergini, difficilmente troviamo una zona di frontiera che è stata smantellata dal punto di vista urbanistico o comunque di rovina dell'ambiente e quindi si presuppone che vi sia una collaborazione anche lì per mantenere questa integrità.

Quindi il discorso degli investimenti, il fatto che non si possa avere in comune una formazione professionale, penso che gli esempi si sprecano, potremmo elencarne a migliaia, già forse sarebbe opportuno iniziare, poi magari lo faremo con l'ordine del giorno presentato dalla collega Zendron, a capire se qui dentro c'è la voglia di arrivare ad un euroregione.

Allora il fatto che siano necessari questi collegamenti internazionali fa sì che si costruisca questa collaborazione, una cooperazione economica anche infrastrutturale, che possa eliminare le barriere a livello amministrativo, ma che sicuramente debba tener conto dell'economia regionale, del settore sociale e di quello che dicevamo prima, la formazione professionale.

Quindi su queste basi ritengo che euroregio vada interpretata, non pensando sicuramente a spostamenti di confine, non pensando ad un qualcosa di governo sopra le parti, anche perché euroregio non deve essere visto come un nuovo ente sopra le parti, che spartisce contributi, come attualmente avviene per la nostra regione; euroregio è un insieme di popoli che si mettono assieme per facilitare una collaborazione, per far sì che si trovino i fondi all'interno degli istituti nazionali, regionali o europei, per portare avanti un progetto comune, non è che dobbiamo creare nè un carrozzone istituzionale e amministrativo che possa essere paragonato alle nostre

istituzioni, altrimenti a mio avviso sbaglieremo di gran lunga, nè soprassedere ai confini nazionali o comunque quelli che sono i nostri stati.

Quindi di conseguenza, a riguardo dell'ordine del giorno potremmo magari modificarlo, come ho inteso anche esprimere questa collaborazione, per riportare i nostri ladini sotto una stessa bandiera, penso che su questo dovremmo sforzarci per far venire verso di noi i ladini del bellunese, anche perché sembra che ci sia una certa omogeneità, di vario tipo, non solo di etnia, ma comunque di collaborazione sociale, di lingua e quant'altro, questo ha una sua logica. Usare i ladini per far passare una logica politica di macroregione, mi sembra un po' estemporaneo, magari sentiremo dalle repliche e dall'assessore Pahl o dal Presidente una replica su questo punto.

Vizepräsident Peterlini übernimmt wieder den Vorsitz.
Riassume la Presidenza il Vicepresidente Peterlini.

PRÄSIDENT: Ich sehe keine Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten. Doch.
Der Abg. Montefiori hat das Wort.

MONTEFIORI: Non credo che nessuno dei quattro firmatari di questo ordine del giorno, con buona pace del cons. Benedikter e di qualche altro, abbia mai pensato di costruire una specie di piccolo cavallo di Troia, per introdurre la macroregione del triveneto.

Caro cons. Benedikter, siamo abituati che, se vogliamo del pane chiediamo del pane, non chiediamo la brioche e magari la camuffiamo da pane, se avessimo voluto anche vagamente volere il triveneto, avremmo detto: noi proponiamo che si faccia il triveneto, senza ricorrere a cose stranissime.

Credo che a forza di pensare che tutto quello che dicono gli altri o che pensiamo noi non sia quello che invece poi diciamo, alla fine si prendono degli enormi abbagli, qui non vedo proprio niente che faccia pensare al triveneto, vedo semplicemente che nell'ipotesi e ipotesi cosa vuol dire? Lo sappiamo tutti, quindi nel caso in cui dovesse verificarsi una macroregione transfrontaliera, la Lega Nord, nelle persone dei quattro firmatari chiede di vedere se è possibile che facciano parte di questa macroregione ipotetica anche i comuni - probabilmente volevamo scrivere noi - quindi le municipalità che fanno capo ai ladini.

A noi non interessa, caro collega Benedikter, che faccia parte della macroregione alpina Venezia o Trieste o Udine o Verona, parlavamo semplicemente di prendere in esame tutte le iniziative possibili perché si possa unificare le minoranze linguistiche ladine nelle Alpi, ovviamente, siccome siamo democratici, davamo per scontato che anche lei lo capisse che nessuno manderà delle truppe per obbligare i ladini a far parte di questa macroregione, sarebbe stato come dire: noi vi apriamo la porta, se volete farne parte bene, altrimenti no. E' una questione probabilmente di mentalità.

Quindi noi qui esprimevamo un voto in forza della quale saremo disponibili a che la regione si impegni a facilitare l'accesso ad un'eventuale, ipotetica

macroregione anche dei ladini, punto e basta, non vedo dove ci sia l'inganno, cosa c'entra il triveneto con quello che diciamo.

Mi sembra anche un po' esagerata l'ipotesi, sinceramente faccio fatica a pensare a quello che ha detto il collega Benedetti, che dice: unifichiamo tutti i trentini che sono nel mondo, anche perché noi avremmo tranquillamente detto: prendiamo in esame l'unificazione di tutti i ladini che sono nel mondo. No, credevo fosse una cosa proprio terra, terra, semplice, normale, se ci sarà la macroregione vediamo che ne facciano parte anche i ladini, in maniera che si trovano tutti insieme, se vogliono, altrimenti no, niente di più, niente di meno. Grazie.

PRÄSIDENT: Abg. Benedikter noch einmal? Die Möglichkeiten sind erschöpft, Abg. Benedikter, bei den Tagesordnungen ist nur einmal fünf Minuten vorgesehen.

...in persönlicher Angelegenheit? Gut, aber kurz.

Bitte, Sie haben das Wort.

BENEDIKTER: ...ich klage Sie an, ich hätte etwas aufgeworfen, was nicht stimmt. Ich sage nur, hier steht etwas - und soviel kann ich Italienisch - von einer Großregion, die von Graubünden bis Friaul reicht. Das verlangen sie hier und ich habe gesagt, daß das absurd ist. Wir sind gewohnt beim Abg. Montefiori, daß er nach fünf Minuten auch wieder Meinung wechselt. Aber jedenfalls steht das hier.

PRÄSIDENT: Wer möchte noch das Wort?

Der Abg. Passerini, bitte.

PASSERINI: Volevo dire che questo ordine del giorno solleva un problema senz'altro importante, però mi pare che manchi di una parte essenziale nel dispositivo, vale a dire il motivo più concreto e la possibilità più concreta che abbiamo di tenere unite le comunità ladine del Trentino e dell'Alto Adige è quello della regione.

Se noi distruggiamo la regione contribuiamo ad un'ulteriore spaccatura delle due comunità ladine, se noi portiamo ad approfondire il solco fra Trento e Bolzano, contribuiamo alla spaccatura del gruppo ladino in Trentino e di quello in Alto Adige, quindi vorrei dire che mentre questa mozione indica ipotetici scenari europei, all'interno dei quali difendere le comunità ladine sparse per l'Europa, c'è uno strumento concreto che abbiamo qui e qualcuno vorrebbe far sparire, che è quello della regione, che già tiene legate queste due comunità, allora il primo passo da fare è quello di difendere questo istituto, che consente anche ad un consigliere ladino qui presente di parlare a nome dei ladini trentini e altoatesini in un consenso che riunisce i rappresentanti delle due comunità. Il giorno in cui questo consenso non ci sarà, semmai arriveremo a quel giorno, anche quel rappresentante non potrà più parlare a nome di una comunità riunita ed è questo il motivo per cui mi asterrò su questa mozione.

L'ordine del giorno presenta delle intenzioni condivisibili, però sbaglia obiettivo, perché primo obiettivo concreto è quello di difendere quel legame che già c'è,

prima di ipotizzare nuovi legami che noi non sapremo quando e come potranno essere trovati.

PRÄSIDENT: ...Der Abg. Willeit hat schon geredet.
...sull'ordine dei lavori? Bitte.

WILLEIT: Chiederei di sospendere un attimo questo punto, per riprenderlo dopo e per lasciare nel frattempo la possibilità ai proponenti di variare il testo.

PRÄSIDENT: Der Abg. Atz hat das Wort.

ATZ: Danke, Herr Präsident! Ich rede immer zum Fortgang der Arbeiten. Nachdem der Kollege Willeit um Unterbrechung oder Aussetzung dieses Punktes gebeten hat, möchte ich auch konkret einen Beitrag geben.

Vielleicht könnte man diesen Punkt überhaupt gemeinsam mit dem Föderalismuspapier behandeln, das ja hier aufliegt. Nicht nur das vom Kollegen Benedikter, sondern es liegt auch eines der Lega und von der Mehrheit auf. Vielleicht könnte man diesen Punkt gemeinsam mit diesem Föderalismuspapier behandeln.

PRÄSIDENT: Das war jetzt eine Frage, die ich an die Einbringer gebe, und zwar hauptsächlich an die Lega, die diese Beschlußanträge vorgelegt hat. Da geht es einmal um die Zimbern, um die Makroregion, dann um den Föderalismus, das kommt dann automatisch bei der Föderalismusdiskussion. Also diese Frage geht an die Einbringer von der Lega, ob man diese Tagesordnungen auf Ersuchen der Fraktionssprecher oder besser gesagt des Fraktionssprechers Atz, der diese noch studieren möchte, vertagen soll oder nicht. ...Februar, März? ...Jetzt wird jedenfalls der Unterbrechung stattgegeben, aber ich brauche eine Antwort, sonst gehen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

Ich würde sagen, überlegt es euch und wir machen inzwischen den Tagesordnungsantrag Nr. 4. Dieser betrifft auch die Abgeordneten der Lega, Divina, Boldrini, Tosadori und Montefiori: Proposta di ordine del giorno: **Urgono dei criteri per le nomine della Giunta regionale negli enti funzionali e nelle partecipate al fine di evitare la tradizione lottizzazione partitica.**

Wer erläutert den Antrag? Der Abg. Tosadori.

TOSADORI:

Proposta di ordine del giorno al Bilancio della Regione Trentino-Alto Adige

Urgono dei criteri per le nomine della Giunta regionale negli enti funzionali e nelle partecipate al fine di evitare la tradizione di lottizzazione partitica

Le recenti polemiche in Consiglio provinciale rimbalzate sui mass media in merito alle nomine nei consigli di amministrazione della Tecnofin, dell'Informatica

Trentina o dell'Autostrada del Brennero pongono un problema presente da sempre nella pubblica amministrazione.

Si tratta di adottare criteri e metodi per superare la tradizionale lottizzazione fra partiti e gruppi di potere che tendono ad impossessarsi delle risorse pubbliche per gestirle secondo obiettivi privati.

Ad esempio, le recenti polemiche, come si è detto, sono emblematiche: "Un fatto anomalo e grave", dichiara il Presidente della Giunta alla stampa riferendosi alle nomine alla Tecnofin. E continua: "Potrei dire che sono le logiche del mondo degli affari, i soliti atti di pirateria, ma qui parliamo di una finanziaria pubblica, non dimentichiamolo". Il Presidente si lamenta in sostanza pubblicamente che occorre ripristinare l'autorità della Giunta, che le scelte strategiche competono alla Giunta e non ai membri designati nel Consiglio di amministrazione, che questi devono limitare la loro libertà d'azione. Non va dimenticato che in questo caso non sono in gioco delle quisquiglie, ma lo strumento principe della politica industriale della Provincia autonoma di Trento, incaricato ad amministrare decine e decine di miliardi e a garantire la sopravvivenza nel mercato delle aziende e dei posti di lavoro (non in modo assistenziale). I tecnici interessati rispondono pubblicamente che, se si richiede dai membri del Consiglio di amministrazione di essere dei semplici portavoce delle scelte di partito, si facciano avanti degli altri.

Analoghe prese di posizione sulla stampa locale si sono avute nel caso dell'autostrada del Brennero e dell'Informatica Trentina con reciproche accuse di lottizzazione fra Alleanza Nazionale ed altri consiglieri. In realtà siamo di fronte ad un problema che non si è voluto risolvere nè a livello nazionale nè a livello locale, perché troppo comodo era mantenere l'attuale situazione per la partitocrazia. Per quanto riguarda il livello nazionale si è ricordato in Consiglio provinciale che Alleanza Nazionale con il governo Berlusconi ha pianificato in modo scientifico la lottizzazione, tendendo ad occupare tutti i gangli ed i posti importanti dello Stato come era avvenuto durante il fascismo. Alleanza Nazionale rispondeva che questo stato di cose si verifica anche oggi in Trentino con la Giunta PATT-DC (PPI).

Sembra dunque chiaro che stiamo assistendo ad una lotta tradizionale per il potere economico tramite l'utilizzazione impropria delle risorse pubbliche, lotta che si svolge sulle spalle del contribuente, visto che si tratta di denaro della comunità trentina. E' questo un segno dei tempi, visto il conflitto di interessi grave che ha coinvolto proprio il governo nazionale di Berlusconi. Insomma, mai come oggi si è assistito ad una lotta per accaparrarsi fette di potere pubblico. A detta di molti osservatori, esperti ed opinionisti si starebbe regredendo ai tempi peggiori della Prima Repubblica. E' urgente dunque intervenire come già si è fatto altrove.

Al fine di porre un argine al malcostume tradizionale, al fine anche di salvaguardare con atti concreti e non solo a parole la nostra autonomia, cui tutti ormai si richiamano senza però che alle dichiarazioni seguano sempre i fatti.

Tutto ciò premesso,

si impegna

il Presidente

- ad adottare entro un mese dall'approvazione del presente ordine del giorno dei criteri oggettivi per le nomine da parte della Giunta regionale negli enti funzionali e nelle partecipate e dei metodi di condotta ai quali attenersi da parte di chi viene designato dalla Giunta regionale in tali strutture.

Illustro brevemente. L'impegno e la proposta si inquadra in una visione generale che la Lega Nord, ma penso anche tanti altri partiti e consiglieri, presenti in questo Consiglio, riteniamo di dover far proprio ed è un principio e un criterio di buona e salutare amministrazione. Quello che è anche un cardine importante della vita pubblica, di distinguere quelli che sono gli interessi particolari o di partito e quelli che sono gli interessi della collettività. Al governo delle funzioni e degli enti debbono andare le persone più preparate, non le persone più vicine alle sedie che governano, è per questo motivo che bisogna sempre sforzarsi di trovare quei criteri oggettivi di scelta degli uomini, che vadano al di là e al di sopra delle varie lobbies di potere partitico-politico.

Quindi separare e cercare di farlo scientificamente con grande sacrificio anche della propria visione particolare, delle visioni di cui noi siamo portatori, per poter scegliere per il bene di tutti, nella direzione degli enti, delle partecipate e nel governo delle aziende pubbliche le persone più valide, non le persone più vicine. In questo senso il discorso è molto aperto per noi, a livello nazionale e per tutti ed è anche, sono convinto, di non facile soluzione, però uno sforzo e un'onestà intellettuale da parte di tutti impone la soluzione di questo problema.

Al Consiglio e al Presidente della Giunta quindi di cercare di trovare la soluzione, a questo problema che è anche un problema che purtroppo ha portato ad infiniti guai della vita politica e della nostra provincia e della regione e dello Stato italiano. Grazie.

PRÄSIDENT: Der Abg. Passerini hat das Wort.

PASSERINI: Grazie, signor Presidente. L'ordine del giorno presentato dalla Lega, come il precedente, può essere condivisibile per quanto riguarda le intenzioni, mi pare che il dispositivo però sia molto generico. Allora provo a tradurlo in pratica, qui si parla di nomine fatte con criteri partitocratici, si parla di autostrada del Brennero, ora nel momento in cui la Lega Nord si appresta ad entrare nella Giunta regionale, credo che per tradurre in pratica questo ordine del giorno, la Lega Nord chieda al partito autonomista di ritirare dal Consiglio di amministrazione dell'autostrada del Brennero il segretario del PATT Kasswalder, che è lì in forza di spartizioni partitocratiche, che voi denunciate qui e non in forza di competenze tecniche. Se questo è il vostro intento lo traducete in un dispositivo concreto e lo traducete anche pubblicamente chiedendo le dimissioni ed il

ritiro di questo rappresentante dal consiglio di amministrazione dell'Autobrennero, al quale possiamo aggiungere anche l'altro rappresentante, vicesegretario del PATT Delvai, poi potremmo aggiungere anche gli altri due rappresentanti di nomina del Partito Popolare, però questi non hanno una caratterizzazione addirittura in termini di segreteria di un partito politico, che non credo abbia altri riscontri nella storia dell'Autobrennero e allora è un ordine del giorno condivisibile, altrimenti è un ordine del giorno generico, che vuol salvare la presenza, in un'ipotetica Giunta regionale, con la difesa generica di principi.

Ora se si vuole essere coerenti fino in fondo, si chiedano le dimissioni dal consiglio di amministrazione dell'Autobrennero del segretario e del vicesegretario del PATT. In tal modo toglieremo da quel consiglio di amministrazione le presenze partitocratiche che voi denunciate.

PRÄSIDENT: Sind weitere Wortmeldungen? Ich sehe keine. Dann schließen wir diesen Teil der Debatte ab. Möchte jemand vom Ausschuß Stellung nehmen? Niemand. Dann stimmen wir über den Beschlußantrag zur Tagesordnung ab, eingebracht von den Abgeordneten der Lega Divina, Tosadori usw. Wer dafür ist, möge bitte die Hand erheben. Scheint die breite Mehrheit zu sein. Wer stimmt dagegen? 4 Gegenstimmen. Wer enthält sich der Stimme? 5 Enthaltungen.

Damit ist der Tagesordnungsantrag genehmigt.

PRÄSIDENT: Jetzt muß ich noch einmal die Abg. Divina und Tosadori fragen: Der Abg. Atz hat gefragt, ob man die Anträge Nr. 1\bis und 2 vertagen könnte, damit ein gemeinsames Papier erarbeitet werden kann, wenn ich das so richtig interpretiere, was gesagt worden ist. Der Antrag 1\bis betrifft die Makroregion, was wir jetzt diskutiert haben und so würden eventuelle Neuformulierungen gefaßt, und Nr. 2 betrifft die zimbrischen Minderheiten. Schon heute morgen haben wir mit Einverständnis des Abg. Boldrini den Antrag Nr. 3 über den Föderalismus vertagt.

Die Abg. Zendron hat das Wort zu diesem Punkt.

ZENDRON: Volevo solo sapere, Presidente, in base a quale nuovo articolo del regolamento si chiede di rimandare la discussione di un ordine del giorno. Lei dovrebbe almeno avvisare i proponenti che non possono rimandarlo, ma devono ripresentarlo in forma di mozione, perché se non viene discusso adesso decade, in quanto è un ordine del giorno, perciò devono sapere che devono ripresentarlo come mozione, altrimenti si trovano che non hanno più niente sull'ordine del giorno. Devono ripresentarlo in forma di mozione con le stesse firme, con la forma anche modificata se vogliono.

PRÄSIDENT: ...was den Antrag zur Tagesordnung zum Föderalismus betrifft, aufgrund des Art. 66 der Geschäftsordnung, der vorsieht, daß gleichlautende Anträge oder Anträge, die die gleiche Materie betreffen, zusammengelegt werden sollen. Was hingegen die Zimbern und die Makroregion betrifft, würde ich empfehlen, daß wir die

Lega ersuchen, diesen als Beschlußantrag zu betiteln und als solchen einzubringen, um formal in Ordnung zu sein, wenn man diesen Weg gehen will.

Bitte, Abg. Divina.

DIVINA: Noi abbiamo l'impressione che a procrastinare la discussione di questi argomenti sia un po' voler allontanare anche, prendere una posizione. Vorrei esaurire quanto meno questa fase preliminare. Abbiamo parlato, abbiamo illustrato un ordine del giorno, abbiamo dato via alla discussione, si sono fatti degli interventi, credo che qualche risposta vada data, quantomeno per esaurire questa prima fase.

Ho sentito parlare tanti consiglieri, non dico poco informati, ma forse poco interessati alla questione, perché quando si sollevano questioni formalistiche, aspetti inconsistenti nella sostanza, allora si fanno interventi per far veder che si esiste al mondo. Chi sostiene che non deve essere l'omogeneità che deve raggruppare collettività, che si danno regole comuni, operano in termini convenzionali, o queste persone non capiscono niente o non vogliono capire niente, perché chi ha letto pochissimo, non serve leggere tutti i trattati da Madrid in poi, sa che la macroregione si costituisce su una serie di criteri che hanno l'omogeneità come elemento caratterizzante, non la pluralità, come qualche consigliere ha erroneamente affermato in quest'aula.

Si parla di omogeneità sotto l'aspetto della cultura, sotto l'aspetto sociale, si dice anche omogeneità linguistica, che per esempio questa nostra ipotetica macroregione non avrebbe, in ogni caso una omogeneità socio economica, sono le basi minime per trovare poi un raccordo di collaborazione, cose completamente diverse, probabilmente non troverebbero basi sulle quali allacciare nessun tipo di rapporto.

Un'altra obiezione della cons. Zendron: ma noi non possiamo obbligare questa gente a mettersi insieme, ma chi ha mai parlato di obbligare, dove ha letto che noi decidiamo le sorti e il futuro di alcune popolazioni su questa mozione, chi ha mai pensato di affermare cose del genere.

Se noi partissimo senza chiedere niente a nessuno, decidendo solo le sorti delle popolazioni, delle quali siamo stati in ogni caso investiti per decidere, noi non potremmo mai obiettare, dal momento che esiste un art. 132 di questa costituzione, che permette di cambiare anche regioni, che i comuni decidano, se aggregarsi o disaggregarsi da una regione democraticamente, con uno strumento referendario, la popolazione viene consultata e so che esistono una decina di comuni italiani che hanno fatto richiesta alle rispettive regioni di dar vita ai referendum popolari, perché gravitano, perché hanno rapporti esclusivamente verso una regione alla quale non appartengono geograficamente, anzi amministrativamente, non c'è da scandalizzarsi, è già previsto.

Se dovesse partire quella macroregione che alcuni pensano, anche a basi amministrative, con delle basi giuridiche, inevitabilmente la dovremmo lasciare aperta a chi democraticamente chiede di venir accettato e con il consenso, con il suffragio popolare chiede di venire annessa.

Cons. Benedetti, tu chiedi sempre spiegazioni a tutti, io chiedo a te: stai un po' attento! Le spiegazioni sono state date a sufficienza, nessuno ha parlato di costituire macroregioni del triveneto, questa mozione parla esclusivamente di tenere in

considerazione se questa macroregione dovrà partire, che esiste un problema di minoranze etnico-linguistiche, che sarebbe opportuno tenerle in considerazione...

(Unterbrechung - interruzione)

PRÄSIDENT: Abg. Divina, ich möchte Sie einen Moment unterbrechen.

Es geht nur darum zu klären, ob Sie jetzt als Fraktion reden, um Ihre Zeit als Fraktion auszunützen, was mir vorgekommen ist, oder was Sie ursprünglich tun wollten, nur zur Arbeitsweise, um zu begründen, daß Sie doch möchten, daß er behandelt wird. Wenn es zur Arbeitsweise ist, dann müßte ich Sie bitten, jetzt abzuschließen, weil Sie da nur eine kurze Interventionsmöglichkeit hätten. Wenn Sie gleichzeitig die Redezeit als Fraktion, die fünf Minuten sein kann, nützen wollen, dann können Sie weiterreden und mir dann beides gleichzeitig beantworten. Es geht nur um das. Wenn es also um die Arbeitsweise geht, dann habe ich verstanden, daß Sie darauf bestehen, daß er behandelt wird, daß die Diskussion weitergeht. Aber wenn Sie jetzt weiterreden wollen und die fünf Minuten ausnützen wollen, dann können Sie das auch tun. Jeder Fraktion stehen fünf Minuten zu.

DIVINA: Presidente, concludo brevemente. Accetto anche la proposta che viene dal suo gruppo, dalla maggioranza, di sospendere la trattazione di questo ordine del giorno, però mi conceda di esaurire almeno, nella discussione generale, la fase ed il chiarimento di alcuni interventi che sembrano provocatori, strumentali, politici si far per modo di dire, per buttar lì delle questioni che sono del tutto inesistenti.

Una delle cose...

(Unterbrechung - interruzione)

PRÄSIDENT: Abg. Divina redet jetzt im Rahmen der Redezeit der Lega und das sind insgesamt fünf Minuten. Nachdem er ein paar Minuten gebraucht hat, um zu begründen, daß er zur Arbeitsweise redet oder daß er jedenfalls Bedenken hat, diesen Beschlußantrag zurückzuziehen oder nicht, bitte ich das abzuklären, ob Sie bereit sind, ihn zu verschieben oder nicht und wenn nicht, dann reden Sie weiter zur Sache. Sie haben noch drei Minuten.

(Unterbrechung - interruzione)

DIVINA: Benedetti fermati, intervieni dopo, di quel Cristo che ti pare, qua dentro tutti sono liberi di parlare, questa non è una replica potrò dire in quali condizioni posso anche accettare le proposte di ritirare un ordine del giorno...

(interruzione)

DIVINA: Ho affermato che intendo aiutarla a risolvere in tempo breve la questione e lei diriga i lavori dell'aula, perché restino nei termini canonici previsti o promessi.

Altra questione sollevata da un altro consigliere, che questa è un'operazione tendenzialmente o tendenziosa per spaccare una regione, anche qua chi ha questo tipo di visibilità probabilmente ha un'accortezza politica che va oltre la soglia del normale, nessuno di noi vede una spaccatura della regione qua dentro.

Fintanto che non partirà qualcosa di rivoluzione, vuol dire fortemente innovativo rispetto all'assetto istituzionale attuale, probabilmente la regione sarà uno Moloc indistruttibile e nessuno qua pensa nemmeno di minarla, tutte le iniziative fatte ci dice quantomeno che delle collaborazioni sono più che opportune, la prima forma di collaborazione e di cooperazione tra le due province per ora non si può nè veder, nè far finta di ignorare, è soltanto la regione, ma se domani dovesse essere qualcosa d'altro terremo in considerazione questa ipotesi che abbiamo davanti, non sarà sicuramente una spaccatura, perché probabilmente non potrà nemmeno svolgere funzioni di regione, quantomeno adesso, un attento politico alle questioni sovraregionali, qual è il cons. Passerini, non può poi cadere in questo tipo di banalità, è il grimaldello per spaccare la regione.

Anche queste sono provocazioni, alle quali rispondo con una certa veemenza, me lo consenta il cons. Passerini.

Da parte del mio gruppo dichiaro di accettare questa sospensione, o quantomeno trasformeremo in documento politico diverso, però voglio una condizione, che da parte della Presidenza quanto qua si sta affermando, si dica che queste considerazioni sono quantomeno recepite e queste attenzioni sulla problematica delle minoranze cimbre, perché adesso sono due le richieste di ritiro di due ordini del giorno, sia cimbre, germanofone che ladine, saranno all'attenzione, spostiamo la trattazione, so che ci sono documenti presentati dal cons. Benedikter ed altri, aggiungeremo anche i nostri per avere una trattazione globale, però voglio un minimo di garanzia che si dica che queste questioni saranno di massima attenzione da parte della Giunta regionale, contrariamente sarò costretto a sostenerle.

Pertanto giocando queste partite di ping pong rimando la palla sui banchi della Giunta regionale.

PRÄSIDENT: ...sull'ordine dei lavori.

Prego, Gasperotti.

GASPEROTTI: Scusi Presidente, non ho capito ancora se la Lega ha assunto anche la Presidenza di quest'aula, perché ha deciso di sospendere, di unificare, di parlare a nome del gruppo, di parlare a nome della maggioranza, di autorispondersi, perché fa parte della Giunta, quindi può anche replicare a se stessa.

Lei ha creato un precedente non semplice, secondo me. Gli ordini del giorno hanno un suo percorso e quel percorso deve essere rispettato da tutti, la invito a riprendere la registrazione che sta lì e vedersi se c'è stato qualcosa che non andava, secondo me sicuramente qualcosa non andava, perché questi ordini del giorno potevano

essere unificati anche all'inizio della seduta, si vede l'argomento, si chiede e si fa, se si vuole raggiungere obiettivi, se invece si vuole soltanto indugiare, si fa finta di niente e allora si lascia parlare prima della questione dei ladini, poi della questione dei cimbri, con gli stessi dispositivi finali, sono uguali.

Allora liberissimi di presentarli, perché ognuno qui può presentare tutto ciò che vuole, ma il risultato è che la discussione va avanti e uno perde anche la voglia di fare un intervento, perché qui, se la politica ha un suo valore è di esprimere le nostre idee rispetto ai problemi che vengono proposti da altri e la replica, in questo caso, offende le nostre impressioni, le nostre idee rispetto ai problemi che vengono proposti da altri e la replica in questo caso offende, perché non ha replicato a nessuno.

La Giunta precedentemente, con quel voto favorevole di nascosto, rispetto alle nomine della Giunta, ha fatto quello che non doveva fare, non ha detto niente. Se una Giunta è di rispetto, questa è la mia idea, dovrebbe dire: avete ragione, faremo così, non ha detto niente, ha votato e di conseguenza che faranno, mi auguro, come auspicava il collega Passerini.

Vorrei che fosse messa chiarezza rispetto questi ordini del giorno, altrimenti non si riesce a capire se si vuole proseguire fino alle 18.00, oppure concludere i lavori, io sono per lavorare, ma proficuamente. Grazie.

PRÄSIDENT: Abg. Gasperotti, Sie haben recht, daß ein bißchen eine schwierige Situation entstanden ist, aber ich hoffe, daß es wirklich dazu beiträgt, die Zeit zu verkürzen und nicht zu verlängern.

Abg. Divina hat begründet - wenn ich das kurz zusammenfassen darf -, daß er bereit ist, seine zwei Anträge zurückzustellen und in eine gemeinsame spätere Diskussion einfließen zu lassen, wenn der Ausschuß sich verpflichtet, diese ernst zu nehmen. Ich habe ihm formalrechtlich die Zeit gelassen, über die reine knappe Zeit der Stellungnahme zur Arbeitsweise hinaus, weil die Lega die fünf Minuten für die eigene Fraktion nicht ausgenützt hatte. Was dann inhaltlich gesagt wird, das steht mir nicht zu beurteilen und ist auch nicht meine Aufgabe, wohl aber eventuell die Zeiten abzukürzen. Wenn jetzt die Lega sagt, daß sie auf Ersuchen des Abg. Atz eine Einigung zu finden, eventuell damit einverstanden ist, dann war das schon eine Zeitabkürzung, Abg. Gasperotti. Ich habe schon verstanden, um was es geht. Wir haben heute vormittag schon einen Antrag von der Lega über den Föderalismus in dieser Weise auf später vertagt und auch das wäre mindestens ein halber, wenn nicht ganzer Tag gewesen, der uns da weggenommen worden wäre, hingegen so wird der Antrag zusammengefaßt mit der späteren Diskussion. Ich glaube schon, daß das sinnvoll ist, daß man dann den jeweiligen Antragsteller auch reden läßt. Aber jetzt ist der Ausschuß direkt angesprochen und dann würde sozusagen formalrechtlich die Lega den Antrag zurücknehmen und als Beschlußantrag einbringen.

Bitte, Präsident Grandi.

GRANDI: Ricordo a quest'aula il rilievo che fu mosso all'inizio di questa legislatura, non solo da parte del cons. Willeit, ma da più gruppi consiliari per la inesistente o scarsa

attenzione rispetto a questo problema delle minoranze e del rapporto del ruolo che doveva essere assunto da parte di questa istituzione.

Più volte poi ricordo che in quest'aula si è discusso di questo importante problema. Ricordo in modo particolare il consistente dibattito che ci vide impegnati in molte sedute, quando la Giunta propose di modificare la legge sulla cultura europea e di ritagliare in quell'ambito anche un qualche cosa di mirato, di specifico per le questioni che toccano le minoranze linguistiche.

A seguito dell'approvazione di quella legge è stato possibile avviare tutta una serie di rapporti e di erogare delle risorse finanziarie, per consentire alle associazioni democratiche delle minoranze linguistiche di realizzare i programmi che queste si erano date. Puntualmente oggi riemerge il problema, faccio presente inoltre che nel bilancio di quest'anno un progetto specifico è proprio dedicato alla questione delle minoranze.

Allora credo che da una parte si deve prendere atto di una crescente consapevolezza della regione rispetto a questo tema che è di vitale importanza, dall'altra credo, ma non lo faccio solo per ragioni di circostanza, per venire incontro al proponente di questa mozione, perché si decida rispetto a quella ipotesi di cui ha avanzato, ma credo che effettivamente questo Consiglio e la Giunta debbano ulteriormente impegnarsi su questo tema, sia dal punto di vista teorico, concettuale, della dottrina anche giuridica, sia dal punto di vista delle iniziative concrete, che devono mirare alla tutela e alla valorizzazione di questo patrimonio, che è rappresentato dalle nostre minoranze linguistiche.

Quindi voglio spendere una parola forte, che è peraltro conseguenza di un impegno che mi pare crescente rispetto a queste questioni, voglio spenderla fino in fondo e voglio dire che la Giunta ha già, per il 1996, tutto un insieme di iniziative in questo campo specifico e quindi credo che il fatto che si prospetti di discutere nella prima primavera o prima ancora in modo mirato, specifico con questi ordini del giorno nell'aula consiliare, sia un fatto che noi salutiamo con grande interesse e credo che quella sarà l'occasione nella quale la Giunta ricapitolerà quello che ha fatto in questo momento e vedrà di proporre tutta una serie di altre iniziative.

PRÄSIDENT: Zum Fortgang der Arbeiten hat Abg. Divina das Wort.

DIVINA: Brevissimo. Come è nostro costume dare peso alle parole, chiedere una cosa quando si vuole una cosa, chiederne un'altra quando se ne vuole un'altra, non penso a ciò che ci potrebbe essere, perché qua si fa più politica dietro la scena, ho percepito nelle parole del Presidente Grandi la volontà di adeguare l'azione di questa Giunta alle esigenze, alle richieste, a quanto noi evidenziamo non per interesse diretto del movimento nostro, ma per interesse delle minoranze, delle quali ci facciamo carico, prendo pertanto atto e faccio fede delle dichiarazioni del Presidente, ritiriamo i nostri due ordini del giorno, senza voler leggere null'altro che quello che le parole vogliono dire.

In quest'aula purtroppo si dà più peso alle intenzioni o a delle riserve mentali, ho percepito quello che il Presidente ha detto, mi sta bene, ritiriamo i due ordini del giorno.

PRÄSIDENT: ...Wozu? Sull'ordine dei lavori? Ma stiamo procedendo sull'ordine dei lavori?

Prego, cons. Gasperotti.

GASPEROTTI: Grazie Presidente. E' solo perché così non sbaglierò più. Il dispositivo diceva: si impegna; alla Camera ci sono tre motivazioni che seguono gli ordini del giorno: si impegna, si invita oppure il Governo lo raccoglie come indicazione, ma non si strappa, in nessun caso si strappa, perché il documento è un documento che è passato e si è discusso sopra, è come offendere quelli che hanno discusso su questo oggetto.

Per non commettere più errori volevo solo sapere se viene strappato o se vengono cambiati i due dispositivi, invece che "si impegna", "invita, auspica". E' solo per non offendere chi è intervenuto, perché la prossima volta ne presento 25 ordini del giorno e faccio fare lo stesso percorso.

PRÄSIDENT: Formalrechtlich hat Abg. Divina erklärt, daß er die Anträge zurückzieht. Ob er dann neue Anträge einreicht oder nicht, das steht ihm vollkommen frei.

Wir kommen jetzt zum nächsten Antrag, eingebracht von den Abg. Zendron, Benedetti, Kury und Bondi, die Nr. 5172.

Frau Abg. Zendron, möchten Sie bitte den Antrag verlesen.

ZENDRON:

Ordine del giorno

Premesso che

- uno dei principali obiettivi del programma di coalizione e del presente bilancio è la collaborazione transfrontaliera;
- esistono tutte le premesse perché dalle parole si passi ai fatti (Convenzione di Madrid e Accordo italo-austriaco);
- il ripetersi di dichiarazioni e manifestazioni evocanti una regione europea senza iniziative concrete lascia aperta la possibilità di equivoci e strumentalizzazioni;
- la popolazione della Regione Trentino-Alto Adige ha diritto di sviluppare il più possibile i rapporti con le popolazioni vicine;
- la Convenzione di Madrid propone modelli di accordi - i cosiddetti "accordi di copertura" - sulla cooperazione transfrontaliera, per eliminare le barriere giuridico-formali derivanti da equivoci e incomprensioni quali quelli manifestatisi in occasione dell'apertura dell'Ufficio comune di Bruxelles;

il Consiglio della Regione Autonoma Trentino-Alto Adige

impegna la Giunta

a promuovere l'istituzione, secondo quanto previsto dagli allegati della Convenzione-quadro di Madrid, di una Commissione regionale mista, integrata eventualmente da uno o più comitati regionali e/o provinciali in cui siano rappresentate tanto le autorità centrali che regionali di ciascuna parte contraente (Italia, Austria, Province di Bolzano e di Trento, Land Tirol, Regione Trentino-Alto Adige ed altre Regioni e Province interessate).

Passo immediatamente all'illustrazione, così guadagnamo tempo.

Non intendo ritirarlo, tanto meno all'ultimo momento, anche perché ho qualche dubbio che i regolamenti dei Parlamenti permettano questo, ma con un po' di attenzione forse si riesce a spiegare brevemente, accelerando i tempi, qual è il senso di questa proposta.

Il senso di questa proposta è il seguente. Siamo in una situazione, l'abbiamo visto anche dal dibattito in aula e anche dagli avvenimenti che sono fuori dall'intervento del Presidente Scalfaro, dagli equivoci a cui ha dato luogo, in una situazione in cui non c'è un luogo di dibattito e questo è una cosa grave, ma soprattutto è assai incerto quali sono le vere intenzioni della Giunta regionale.

Ora il Presidente Grandi, che ascolto sempre con attenzione, perché è il responsabile fino a prova contraria delle decisioni che prende la Giunta regionale, ha posto un certo rilievo, ha dato un certo peso alla collaborazione transfrontaliera concreta. Tuttavia mi pare ci sia un problema e cioè tutto quanto previsto dalla Convenzione di Madrid e dall'Accordo italo-austriaco che è entrato in vigore quest'estate, fino adesso non ha visto nessuna iniziativa concreta da parte della Giunta e lo credo - a me dispiace che il Presidente Grandi in questo momento - però vorrei raccontargli che quando ho presentato questa cosa è venuto da me il suo Vicepresidente Pahl e con grande mia meraviglia si è detto totalmente all'oscuro che la Convenzione di Madrid avesse allegati gli accordi di copertura. Grande meraviglia anche mia, perché io naturalmente molto grata alla regione, che tra le sue attività, che apprezzo moltissimo, sono gli studi che vengono pubblicati da questo ottimo ufficio studi, spero che non lo chiuderete perché io leggo questi libri, ce ne sono tanti e li leggo tutti e soprattutto vi sono delle parti estremamente interessanti.

Ora uno degli studi più interessanti è questo, che appunto successivamente il Vicepresidente Pahl dopo che gli ho dato l'indirizzo si è andato a prendere e guardare, fatto appunto da una serie di studiosi, coordinati dal prof. Giandomenico Falcon, naturalmente illustre giurista e l'intenzione di questo studio è di riuscire a dare gli strumenti per capire che cosa effettivamente si può fare concretamente ed io ripeto che, se non ci si danno gli strumenti per fare concretamente si lascia molto aperta la porta a tutti i sospetti di strumentalizzazione, quindi è fondamentale vedere se ci sono le intenzioni di arrivare ad una collaborazione concreta, quindi a darsi tali strumenti.

Ora per farla breve, ho proposto qui, sulla base di uno degli studi raccolti in questo volume, un modello di copertura. Che cos'è un modello di copertura? Bisogna fare un passo indietro e dire che la Convenzione, il quadro europeo, sicuramente la convenzione di Madrid è stata fatta più per regolamentare che per favorire, in quanto la tendenza delle regioni comunque a collaborare c'è sempre stata ed era molto forte, da qualche fortissima, da altre meno. La Convenzione-quadro di Madrid aveva l'intenzione di regolamentare, lasciava aperto la possibilità che gli stati firmatari aggiungessero degli ulteriori accordi bilaterali, come quello che ampliando anche al massimo quanto previsto e anche oltre la Convenzione di Madrid, è stato l'Accordo bilaterale italo-austriaco.

Tuttavia, noi lo abbiamo visto esattamente nell'esempio dell'ufficio di Bruxelles, che a parte anche lì un certo folklore, che personalmente non apprezzo affatto, di per sé è un ufficio dove tre regioni risparmiano, perché fanno delle cose insieme, invece che andare ognuna a spendere i suoi soldi, quindi effettivamente non vedo di per sé nessuna ragione dello scandalo, però c'è una debolezza da parte nostra e delle province di Trento e Bolzano ed è il fatto che non si è cercato in nessuna maniera di trovare un accordo preventivo, cioè non si è spiegato, si è andati e allora è chiaro che si lascia aperta la porta a chi sospetta malignamente che lo si faccia apposta per provocare delle lacerazioni fra le varie istituzioni, non sarà l'intenzione di tutti, però è l'intenzione di qualcuno.

Ora la Convenzione di Madrid conteneva nella sua nota preliminare proprio queste osservazioni e diceva che ci possono essere dei problemi e noi facciamo a titolo indicativo delle proposte, dei modelli di accordi interstatali, perché non sorgano conflitti e soprattutto barriere giuridico-formali alla collaborazione transfrontaliera, che possono venire dal fatto che le regioni auspicano di fare delle cose e gli stati ovviamente cercano di frenare.

Che cosa propone la Convenzione di Madrid? Propone a vari livelli delle commissioni che non sono istituzioni, quindi sono solo strumenti di lavoro, che permettono di risolvere o comunque di proporre gli eventuali problemi di conflitto già in anticipo, cioè in una fase precedente a quella della conferenza stampa, della dimostrazione pubblica, ecc. e devo dire che chi di voi si è preso la briga, magari leggendo questi libri o andandoci di persona, come ha fatto qualcuno di noi, di andare a vedere come funzionano le euroregioni europee, quelle al confine fra la Germania, l'Olanda, il Belgio, la Svizzera e la Francia, effettivamente queste hanno messo in funzione esattamente queste commissioni.

Ora per arrivare al punto ho scelto il modello 1, 2 qui illustrato, di accordo interstatale sulla concertazione regionale transfrontaliera, che prevede una commissione regionale mista, integrata eventualmente da uno o più comitati regionali, composta da delegazioni, in cui sono rappresentate tanto le autorità centrali che regionali di ciascuna parte contraente.

A me pare che questo sia esattamente quello di cui abbiamo bisogno, ci sono altri modelli di accordo di copertura sottoforma di queste commissioni, ovviamente non ho il tempo qui, perché immagino che nel mio caso il Presidente

rispetterà il regolamento e quindi i miei tempi sono limitati, non tempo per illustrarvi tutti, però vi consiglio è una cosa molto interessante.

Vorrei utilizzare il tempo rimanente per rispondere alla prima facile obiezione che mi ha fatto il Vicepresidente Pahl, che ha detto che sicuramente qui ci saranno, ad esempio il suo partito, che potrebbe porre l'obiezione che qui noi coinvolgiamo lo Stato in qualcosa che vogliamo decidere noi, solo noi. E' per questo che io, nonostante i tempi ristretti sulla discussione del bilancio, insisto nel mantenere questo ordine del giorno. Questa commissione che viene proposta come allegato dalla Convenzione di Madrid, non è una cosa istituzionale, cioè non è un riconoscimento di particolari attribuzioni dello Stato, ma è luogo di lavoro e di composizione di quelle che sono le barriere giuridico formali alla cooperazione transfrontaliera.

Quindi è chiaro che, se l'obiezione possibile rimanesse da parte di qualcuno a questo livello, è un'obiezione assolutamente infondata, in quanto credo che non si possa sostenere di fare collaborazione transfrontaliera senza toccare i confini degli Stati, se poi effettivamente non ci si impegna a superare quelle che sono le difficoltà concrete, cioè se ne fa una questione di bandiera, allora è evidente che lo scopo di chi porta avanti, il modello è quello di arrivare ad uno scontro.

Allora è vero che qualcuno qui vuole l'euregio virtuale e non l'euregio concreta, la seconda è quella della collaborazione, della ricerca e di contatti dove entrano problemi di collegamenti fra popolazioni che divise da confini si sentono isolate, oppure l'altro è quello di provocare ad arte uno scontro tra una regione e lo Stato.

Credo che indubbiamente su questo la posizione della Giunta regionale su questa proposta, che è assolutamente interna a quelli che sono i due cardini fondamentali, Convenzione di Madrid e Accordo italo-austriaco, la posizione su questa proposta sarà un po' un segnale della direzione in cui vuole andare la Giunta. Noi abbiamo bisogno di segnali e mi pare che il fatto di essere favorevoli a costruire dei luoghi di composizione, di chiarificazione precedenti e anche fuori da quelle che sono le istituzioni, perché questa non è un'istituzione, ma è semplicemente un organo che non ha un potere, un riconoscimento istituzionale, ma ha solamente il carattere di luogo di lavoro, l'atteggiamento della Giunta verso una proposta, che è la prima proposta di collaborazione transfrontaliera, di strumento per la collaborazione transfrontaliera, sarà fondamentale per capire quali sono le vere intenzioni della Giunta a questo proposito.

Questo non contrasta in nessun maniera con le altre iniziative che possono essere prese ad altri livelli, però è la dimostrazione se effettivamente si vuole cominciare a fare la collaborazione, come sta accadendo in tantissime altre situazioni di confine, oppure se si vuole usare questa proposta semplicemente in modo strumentale e per creare lacerazioni, invece che per superare lacerazioni avvenute nel passato.

PRÄSIDENT: Danke! Ich war jetzt bei Ihnen etwas großzügiger mit der Zeit, Frau Abg. Zendron. Es war über die Zeit hinaus.

Wir eröffnen jetzt die Debatte über diesen Beschlußantrag zur Tagesordnung. Wer meldet sich zu Wort? Niemand?

Der Abg. Benedikter, bitte.

BENEDIKTER: Ich habe mit Zuruf die Abg. Zendron aufgefordert, sie möchte Näheres ausführen, was man eigentlich bezweckt, denn das ist so allgemein gehalten. Man kann schon einverstanden sein, aber wo man eigentlich hinaus will, also was sich die Abg. Zendron konkret vorstellt, was der Regionalausschuß tun soll, im Hinblick auf welche Angelegenheiten, auf welches Problem, das möchte die Abgeordnete erklären. Will man ganz allgemein eine Kommission einsetzen oder was hat man konkret im Sinne? Wir haben gehört Graubünden, Friaul, wegen der Ladinern, wegen der Rätoromanen, und dann gäbe es noch andere Dinge, bei denen man ad-hoc-Kommissionen einsetzen könnte, mit Nordtirol, mit Salzburg, das ja auch an Südtirol grenzt, usw. Aber ich möchte wissen, was konkret damit hier in unserer Lage gemeint ist. Das hätte ich gerne erfahren, um dann Stellung zu nehmen.

PRÄSIDENT: Gut, dann schließen wir jetzt die Debatte ab.
...Abg. Benedetti.

BENEDETTI: Grazie Presidente. Ho visto una certa frettosità da parte della Giunta regionale, mi auguro che su un tema come questo, peraltro che sta a cuore all'assessore Pahl, ci sia sicuramente una risposta.

Vorrei chiarire un interrogativo, se posso collega Zendron, fatto dal cons. Benedikter, per quanto riguarda cosa si pensa di fare con questa collaborazione transfrontaliera. Ho elencato prima quali possono essere i temi che coinvolgono una collaborazione transfrontaliera, mi sembra superfluo ripeterli.

Quindi per entrare subito a tema e per capire anche quali e quanti lavori le altre collaborazioni transfrontaliere fanno in Europa, penso che valga la pena di soffermarsi un attimo. Il capire che tutte queste collaborazioni che avvengono nell'Europa fattivamente, senza che si parli molti di istituire macroregioni o euroregioni con finalità diverse da quelle che sono la collaborazione transfrontaliera, penso che vada perseguito e sia forse il momento, anche per fare un po' di chiarezza alle nostre genti e dare modo alle prime pagine dei giornali di non parlare sempre di aria fritta o comunque di un qualcosa che uno concepisce a suo piacere, proprio per dare un minimo di praticità a quella che potrebbe essere la collaborazione transfrontaliera.

Innanzitutto sgomberare il campo, e mi sembra che questo l'ordine del giorno lo faccia, da eventuali collaborazioni che non siano inerenti a quell'area che l'ordine del giorno propone in se e quindi far intervenire in questo le due regioni, l'Austria e l'Italia, naturalmente il Tirolo e Sudtirolo.

Voi sapete che questa collaborazione è estremamente interessante, perché noi stiamo perdendo, nel momento in cui non partiamo immediatamente, delle contribuzioni anche sostanziose da parte dell'unione europea. Allora vediamo, per fare qualche esempio pratico, che nel resto d'Europa sono state costruite piste ciclabili, che potrebbero essere ipotizzati anziché per tronconi, come facciamo adesso, per province, magari per collegare Trento e Bolzano, ma concepire qualcosa che possa spingersi più

oltre e comunque avere un sostanziale sostegno finanziario dell'unione europea, che in termini di marchi è sempre nell'ordine del 47-48%, se vediamo le collaborazioni che sono già state messe in atto.

Facevo prima accenno al turismo, non solo a quello che riguarda la legislazione, che è attorno al turismo e quindi la protezione dell'ambiente e quant'altro, ma a livello turistico proprio cosa potrebbe voler dire andare in America oggi ed offrire un pacchetto comune con queste regioni di un'offerta turistica che può dare un servizio a chi volesse o potesse essere attirato dalle nostre regioni, che sicuramente potrebbe essere superiore di quello che singolarmente possiamo dare andando per province e regioni.

Potrei dilungarmi in esempi di questo tipo tutta la sera, ma ci sono degli esempi concreti, penso di interpretare anche il pensiero della collega Zendron, a questo vorremmo arrivare, proprio per capire anche se c'è l'effettiva volontà di una collaborazione fattiva, anche capire se effettivamente questa che noi definiamo area omogenea ha interesse ad essere e se l'interesse delle nostre popolazioni c'è effettivamente.

Non mi dilungo oltre, perché vedo che il cons. Benedikter non mi ascolta e la risposta era soprattutto a lui, quindi è con immenso piacere che vorrei sentire l'assessore o il Presidente sul tema.

PRÄSIDENT: Weitere Wortmeldungen? Keine. Dann stimmen wir über den Antrag der Abg. Zendron ab. Wer dafür ist, möge bitte die Hand erheben. 11 Ja-Stimmen. Wer stimmt dagegen? 24 Nein-Stimmen. Wer enthält sich der Stimme? 3.

Damit ist der Antrag zur Tagesordnung abgelehnt.

Presidente Tretter assume la Presidenza
Präsident Tretter übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: Sull'ordine dei lavori ha chiesto la parola il cons. Benedetti.

BENEDETTI: Mi rivolgo a lei Presidente, per sapere come lei pensa di organizzare i lavori della serata e anche perché vedo una certa reticenza nel parlare da parte della Giunta regionale, che sicuramente nel sottoscritto fa scatenare un po' di rabbia. Volevo capire se andiamo avanti di questo passo, che noi parliamo delle cose e la Giunta non ci risponde, anche su tematiche di questo genere, allora se è abitudine fare questo in Alto Adige, dove c'è una maggioranza schiacciante, probabilmente non mi assoggetto in Regione a questo tipo di politica.

Penso che alle domande vadano date delle risposte, penso che il dire sì con la testa non sia sufficiente, Presidente Grandi, me lo aveva detto anche poco fa, quando l'avevo sollecitato a parlare e lei non ha parlato, quindi Presidente userò tutti i miei strumenti necessari per allungare oltremodo questa tornata consiliare. La ringrazio.

PRESIDENTE: Cons. Benedetti, io non posso costringere a parlare nessuno, a volte credo sia corretto rispondere a delle domande ben precise, che vengono fatte ogni

qualvolta dai singoli consiglieri, raccomandando, se le domande vengono rivolte al governo regionale, che non vengano ignorate o snobbate.

Allora, se nessuno è contrario andrei avanti con i lavori fino alle ore 18.00, sono le ore 17.00, se però questa ora venisse consumata per far approvare un documento contabile molto importante, però è chiaro che non posso fare delle forzature, perché questa mattina io non ero presente alla conferenza dei capigruppo e qui vorrei essere confortato dall'aula, il Vicepresidente mi ha informato che c'era un accordo di questo tipo, se ho capito bene, si doveva andare avanti fino alle ore 18.00, esaurendo questo punto all'ordine del giorno. Qui vedo tanti no, cosa vuol dire? Che dovrei chiudere i lavori alle ore 18.00? Non intendo porre in atto delle forzature, anche perché stamattina nella conferenza dei capigruppo si doveva chiarire questo, ad esaurimento dell'ordine del giorno, ma se è stato concordato con chi presiedeva la conferenza dei capigruppo di chiudere alle ore 18.00, è inutile che chieda.

Allora visto che non siamo d'accordo di chiudere questo punto all'ordine del giorno, concedo la parola alla cons. Zendron, prima firmataria, per la lettura dell'ordine del giorno.

ZENDRON:

Ordine del giorno

L'articolo 82 dello Statuto d'Autonomia prevede che la Regione e le Province collaborino "all'accertamento delle imposte erariali sui redditi dei soggetti con domicilio fiscale nei rispettivi territori". L'articolo 82 ne indica anche i modi. "A tal fine la Giunta regionale e le Giunte provinciali hanno facoltà di segnalare, entro il 31 dicembre dell'anno precedente a quello in cui scade il termine per l'accertamento, agli uffici finanziari dello Stato nella Regione e nelle province, dati, fatti ed elementi rilevanti per la determinazione di un maggiore imponibile, fornendo ogni idonea documentazione atta a comprovarla".

Successivamente, con la norma di attuazione n. 268 del 1992, la materia viene precisata. In particolare l'articolo 13 recita: "La regione e le province, per l'espletamento della loro collaborazione all'accertamento delle imposte erariali sui redditi di soggetti aventi domicilio fiscale nei rispettivi territori, hanno facoltà di prendere visione delle dichiarazioni annuali dei redditi, nonché delle dichiarazioni annuali dei sostituti d'imposta, nonché dei certificati di cui agli articoli 1,2,3 e 8 del decreto del Presidente della Repubblica 29 settembre 1973, n. 600, con modalità da concordare con il Ministro delle Finanze".

Al comma 3 dello stesso articolo 13 si dice anche che: La regione e le province possono, con proprie leggi, disciplinare le modalità per la messa a disposizione dell'amministrazione finanziaria dello Stato, d'intesa con la medesima, di beni, di attrezzature e personale".

Dunque la possibilità di esercitare alcune competenze in materia fiscale esiste per la Regione e le Province autonome fin da oggi.

E' da ritenersi assai opportuno, in vista di ulteriori attribuzioni in una prospettiva di federalismo fiscale, che le attribuzioni già esistenti vengano esercitate.

Pertanto

IL CONSIGLIO DELLA REGIONE AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE
IMPEGNA LA GIUNTA

ad attivare secondo la normativa statutaria le attribuzioni di cui all'articolo 82 dello Statuto in materia fiscale, come ulteriormente precisate dalla norma di attuazione di cui al D.P.R. 268/92.

PRESIDENTE: Lei intende illustrarlo? Prego.

ZENDRON: Brevemente Presidente, credo sia abbastanza chiaro. Noi abbiamo delle competenze anche secondo lo statuto e anche precisate con norme di attuazione in materia di accertamento ed in collaborazione con lo Stato. Recentemente credo ci sia un certo accordo, anche se sulle forme credo ci siano opinioni molto differenti, si parla, anche nel documento dei Presidenti dei Consigli e delle regioni di forme di federalismo fiscale.

A me pare sempre che sia molto importante, nel momento in cui si chiedono nuove competenze, che ci si attrezzi per esercitare quelle competenze che si hanno, sulle quali poi innestare le competenze nuove.

Ora qualcuno dice perché noi dovremmo darci da fare per aiutare l'accertamento, quando noi paghiamo più tasse di altre regioni? Questo è vero, però può anche essere non vero, visto che gli accertamenti fatti dallo Stato comunque sono assai irrisolvibili e non è che ci si possa fidare dei risultati, però certamente vale da noi, come in qualsiasi altra regione d'Italia, una profonda ingiustizia nel pagamento delle tasse.

In questi giorni si discute, si dice il fisco rapinatore, paga il 49% del reddito, i lavoratori dipendenti, mentre altri non pagano così tanto e mi pare che un contributo da parte delle province e delle regioni, che chiedono di avere maggiore autonomia, un contributo anche di serietà, sarebbe quello di dire: noi faremo meglio. La pressione fiscale complessiva potrebbe essere ridotta se tutti pagassero le tasse, questo significa che un accertamento che faccia pagare chi non paga può servire a ridurre poi quanto devono pagare quelli che pagano troppo.

Voglio dire anche che il Vicepresidente si era impegnato a dire all'aula che il testo distribuito era questo, ma c'era una terza firma del collega Passerini, adesso questo non è stato detto e vorrei dirlo all'aula.

Detto questo, credo di aver chiarito abbastanza quanto detto, credo che questo ordine del giorno si inserisca in una logica di serietà rispetto all'istituzione che noi abbiamo, che appunto ha una serie di competenze, di cui una parte anche significativa ancora non vengono attivate e anche di chiarezza rispetto alla richiesta di

nuove competenze, che è legittima e tanto più legittima in quanto noi diciamo in che modo usiamo quelle che abbiamo.

Qui voglio dire che sono profondamente e negativamente impressionata dal risultato del voto sul mio ordine del giorno precedente, con cui la Giunta, senza dire una parola, ha unanimemente votato contro una proposta di collaborazione transfrontaliera, basata esclusivamente sulla convenzione di Madrid e l'accordo italo-austriaco. Voglio dire questo anche se il commento del voto, ma credo abbia anche a che fare, fa veramente impressione vedere in quale modo si risponda ad un'opinione pubblica allarmata e come sia facile gridare sui giornali alla offesa delle nostre prerogative, da parte del Capo dello Stato, con cui si può essere o meno d'accordo, a parte la riaffermazione dei principi costituzionali, ma che poi di fatto conferma nel suo comportamento effettivo in aula e riafferma un atteggiamento che non può non destare grandissima preoccupazione per il prossimo futuro che ci aspetta.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Gasperotti.

GASPEROTTI: Grazie Presidente. E' un'applicazione della norma di attuazione, che essendo stata attuata completamente è opportuno che questo avvenga. La collaborazione con lo Stato, per raccogliere quanto il cittadino deve allo Stato, per effetto di leggi e decisioni prese nei luoghi legislativi, non vi è dubbio che anche nell'ambito di ingiustizie, perché ci sono le ingiustizie, c'è chi paga poco, chi paga niente e chi paga molto rispetto a quello che può, non tanto a quello che ha e quindi c'è anche questa iniquità rispetto alle tasse.

Auspico anch'io che ci sia questa collaborazione, avevo anche improntato una possibile collaborazione, non solo a parole, ma nel richiedere allo Stato il passaggio delle persone che fanno questo tipo di attività, cioè quelli che lavorano negli uffici finanziari dello Stato, il passaggio di questi lavoratori alla regione, in quanto ci dovremmo sentire noi obbligati e fare in modo che le cose vadano e funzionino per la migliore.

Non vuol dire non curarsi di altri che non applicano queste leggi e queste norme, ma è quello di dimostrare a noi stessi di essere capaci di far funzionare attraverso le regole, giuste o sbagliate, la macchina pubblica, perché si parla molto di questa macchina pubblica che gira male, che fa questo o altro. C'è la confindustria che da tutte le colpe alla macchina pubblica e allo Stato, mai una volta all'impresa, che ha grandi ragioni, anche quella di creare squilibri economici, come tutti vediamo.

Invito l'assessore a ricercare soluzioni di tipo anche delle dipendenze di questi lavoratori, che oggi sono dello Stato, ma secondo me hanno più una configurazione di regionali, se vediamo un nostro compito, quello di assolvere agli oneri, di fare in modo che siano applicate tutte le leggi nella nostra regione. Grazie.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Benedetti, ne ha la facoltà.

BENEDETTI: Presidente, indubbiamente è una materia che pur dando delle competenze alla regione e alle province, sicuramente dovrebbe trovare un suo disegno iniziale, a mio avviso, da parte dello Stato, perché ben difficilmente riusciremo a risolvere le problematiche in tema, senza un intervento innovativo da parte dello Stato. L'intervento innovativo da parte dello Stato sicuramente dovrebbe essere quel federalismo fiscale, che probabilmente tutti ne parlano, ma in definitiva si riduce sempre a collocare qualche tassa sul territorio, ma a mio avviso niente ha a che vedere con il federalismo fiscale, nella veduta mia e penso di chi si occupa di federalismo, vorrebbe far partire dal basso la tassazione, quindi capire quale potrebbe essere la quota da destinare allo Stato, con tutte le riserve del caso, quindi andando a far pagare di più le regioni ricche e far pagare meno le regioni povere o i comuni ricchi e i comuni poveri, ma sicuramente non è decentrando il sistema fiscale che si arriva ad un federalismo fiscale completo.

Sul fatto che ci si augura che sia lo Stato a risolvere queste problematiche, il nostro statuto prevede all'art. 82 che comunque la regione e la provincia possano collaborare all'accertamento di imposte erariali sui redditi. Questo se non vado errato, penso a fronte di una legge nazionale, quantomeno per quanto riguarda la parte trentina, poi l'assessore mi dirà se è vero o meno, i comuni sono già delegati a farlo, ricordo che qualche anno fa sono stati istituiti nei comuni più grossi, perché difficile mi riesce capire nei piccoli comuni come si sarebbe riusciti ad istituire una commissione tributaria o un collegio tributario, per l'istituzione del quale ogni accertamento viene già segnalato al Comune e dovrebbe essere trattato da questo organo all'interno del comune, che è appunto questa commissione tributaria, con il suo presidente, eletta dal consiglio comunale.

So che questa esperienza è stata fatta nel mio comune, che è quello di Arco, sicuramente è stata fatta con negatività dei risultati, perché non si è mai sognato nessuno di intervenire negli accertamenti che gli uffici imposte facevano per dire: questo non è un accertamento fatto a giudizio, ma dovrebbe essere aumentato, in quanto le nostre competenze sono valide, finché andiamo a toccare in più la tassazione, non quindi possiamo inficiare né la tassazione, né il risultato di un eventuale accertamento in meno.

Quindi avendo già questa esperienza fallimentare a livello comunale, non vorrei che si mettesse in campo un apparato anche a livello regionale o provinciale, che poi non abbia le funzioni alle quali noi chiediamo di svolgere, funzioni che dovrebbero essere quelle in primis di combattere l'evasione totale; questo organismo potrebbe operare solo ed esclusivamente su chi fa la dichiarazione dei redditi, mentre noi sappiamo che in Italia, e penso che il Trentino o l'Alto Adige non ne siano esenti, ci sono degli evasori totali e che non hanno il proprio codice fiscale e comunque non fanno la denuncia dei redditi e su questo mi sembra di capire, dalle possibilità che si dà di intervento a questa norma, non ci sarebbe la possibilità di intervenire su chi evade totalmente le tasse e laddove si può intervenire, come già segnalato, si può intervenire solo ed unicamente per aumentare l'imponibile di reddito del soggetto interessato.

Penso che sul territorio ci siano gli organi preposti a tale iniziativa e che eventualmente dovremmo rafforzare questi organi. Penso che questo si potrebbe tramutare in un voto al Governo, per far sì che i rilievi in regione possano essere più equi o forse più totali, ma non tanto nella totalità di chi già paga le tasse, ma di chi sicuramente non le paga.

Quindi il mio voto non può essere affermativo a questo ordine del giorno.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire l'assessore Holzer, ne ha la facoltà.

HOLZER: Che il problema della materia fiscale sia un problema complesso non è da oggi, ha ragione Benedetti quando dice che dobbiamo fare tutto il possibile per snellire questa burocrazia fiscale. Sono fermo a tre anni fa, però mi pareva che allora dal 1972 in poi sono state emanate ben 890 norme in materia fiscale, oltre che 10 mila circolari con criteri applicativi.

Detto questo ritengo di poter concordare con la cons. Zendron, in linea di massima sulla bontà dell'iniziativa che viene avanzata, penso che la Giunta, anche da questo punto di vista, possa essere d'accordo.

Non mi sottraggo però dal dire che possono esistere notevoli difficoltà da questo punto di vista operativo, perché in linea di principio ritengo sia corretto e giusto, però dal punto di vista operativo ritengo sia assai difficile, anche perché, come giustamente richiamava prima Benedetti, abbiamo visto il risultato delle commissioni tributarie comunali, laddove non è che abbiano brillato per la loro operatività, salvo in qualche caso, perché diventa estremamente difficile andare a controllare a posteriori le dichiarazioni dei redditi, non avendo poi la conoscenza specifica di tutta la documentazione, anche perché adesso le dichiarazioni dei redditi non sono corredate da tutta la documentazione che una volta si richiedeva, perché ormai giacciono presso il contribuente. Ravviso pertanto qualche difficoltà dal punto di vista operativo.

Per quanto riguarda la regione non abbiamo alcun rapporto con l'amministrazione finanziaria, anche se dovremmo sollecitarlo, perché mi pare di aver letto sull'ordine del giorno, che dovrebbe esserci un accordo fra la regione ed il ministro delle finanze, che dovrebbe autorizzarci per attuare questa serie di controlli, che peraltro potrebbero essere auspicabili, perché è di questi giorni, ne abbiamo sentito parlare alla televisione continuamente sul problema del concordato fiscale, sono sicuro che sarà certamente un buco nell'acqua, perché non si possono andare a tassare ulteriormente redditi già tassati. Ritengo che le aziende non risponderanno positivamente, anche se qualcuna ha aderito in via spontanea, però per importi che possono essere accessibili alle aziende anche di piccole dimensioni.

Il problema invece, secondo me, è anche quello di reperire personale dell'amministrazione finanziaria, che possa effettuare controlli, perché qui ci si limita, soprattutto in questi ultimi anni, a dei controlli di natura imminente formale e non a controlli di natura sostanziale, perché la guardia di Finanza, senza nulla togliere a questa, va nelle piccole aziende, sta 20-25 giorni magari in 3 o 4 a fare dei controlli, che alla fine scaturiscono in 2-3 sanzioni o con recupero di imposta di poco conto, mentre

assistiamo ad un fatto che il 35% delle società di capitali in Italia, presentano dichiarazioni dei redditi in perdita, un altro 35% fa dichiarazioni a pareggio, e solo la rimanenza paga qualche lira.

Non voglio fare polemica, dico semplicemente che c'è una forte discriminazione nell'ambito fiscale e mi auguro che l'amministrazione finanziaria possa autoriformarsi, vorrei che il concordato fiscale fosse esteso a tutto il 1995, fosse definito in via completa una volta per sempre, però con il 1996 si potesse partire con una tassazione molto semplice, non come oggi che dobbiamo pagare 120-200 tasse, che la maggior parte non riesce nemmeno a pagare i dipendenti dell'amministrazione pubblica che operano per riscuotere queste tasse.

Da parte della Giunta concordo con questo ordine del giorno, per cui invito la maggioranza a votarlo, ben sapendo che forse molti risultati positivi non potremmo averne, ma comunque sono d'accordo.

PRESIDENTE: Pongo in votazione l'ordine del giorno, firmatari i cons. Zendron, Kury e Passerini. Chi è favorevole è pregato di alzare la mano. Contrari? Astenuti? Con 1 voto di astensione e tutti gli altri favorevoli, l'ordine del giorno è approvato.

C'è un altro ordine del giorno, di cui il primo firmatario è oò cons. Taverna. Concedo la parola al cons. Holzmann per la lettura.

HOLZMANN:

Ordine del giorno

Considerato che il progetto di informatizzazione dei dati tavolari e catastali e di creazione di un sistema informativo integrato fra i tre sottosistemi Libro fondiario, catasto fondiario e Catasto dei fabbricati pur avviato ormai da cinque anni con ingenti spese di denaro pubblico non sembra ancora, a giudicare dai relativi disegni di legge presentati e previsti, lasciare intravedere la possibilità realistica della sua realizzazione completa nel prossimo anno;

Constatato altresì che tale progetto fino ad ora è stato gestito senza alcuna trasparenza in merito alla sua attuazione, peraltro parziale, e soprattutto alla congruità degli stanziamenti effettuati rispetto ai risultati ottenuti;

il Consiglio regionale
impegna

il Presidente della Giunta e il Presidente del Consiglio

a voler promuovere la costituzione di una commissione mista composta dall'Assessore competente, da tre funzionari della Regione esperti della materia, da due esperti esterni all'amministrazione scelti tra docenti universitari in materia di informatica e da un consigliere per ogni gruppo consiliare che accerti lo stato di attuazione del progetto di informatizzazione del Catasto e del Libro fondiario, verifichi la congruità dell'impegno

finanziario sostenuto e definisca i limiti di quanto deve ancora essere realizzato, riferendo successivamente al Consiglio entro il 30 giugno del 1996.

PRESIDENTE: La parola al cons. Taverna per l'illustrazione.

TAVERNA: Signor Presidente, onorevoli colleghi, l'ordine del giorno che abbiamo inteso presentare e che riguarda il progetto di informatizzazione, è stato presentato senza che noi sapessimo e lo abbiamo saputo questa mattina nel corso della replica del Presidente della Giunta, che l'organo esecutivo ha inteso sospendere quanto aveva in animo di realizzare, al fine di giungere ad una diversa concretizzazione del progetto medesimo. Quindi mi rivolgo al Presidente della Giunta, perché a questo punto, l'esigenza di chiarezza in merito a tale questione mi pare sia fondamentale.

Ricordavo stamattina che il capitolo relativo alla informatizzazione presenta residui passivi per 32 mila milioni, il che significa, signor Presidente della Giunta, che trattasi di spese ingenti, non solo per quanto riguarda il futuro, ma anche perché nel corso degli anni e del passato abbiamo sopportato oneri di non poco conto per quanto riguarda il progetto di informatizzazione.

Allora, se vi sono le condizioni di natura politica e tecnica che inducono la Giunta a ripensare al progetto per quanto riguarda il futuro e di conseguenza si viene ad evidenziare quanto vi possono essere delle contraddizioni, anche in relazione a quanto si è fatto, mi pare più che giusto ed evidente per un processo di informazione del progetto di informatizzazione, che non è un gioco di parole, ma è la necessità di giungere ad una situazione di trasparenza e di chiarezza per quanto riguarda questo progetto, che costa al contribuente non pochi denari.

Ecco perché abbiamo ritenuto in questa sede, che è la sede tipica della presentazione di ordini del giorno che siano attinenti alla politica di bilancio ed alla questione dell'amministrazione, relativamente al fatto che questo progetto impone una conoscenza da parte del Consiglio regionale, che fino adesso è completamente mancato.

Non è possibile, in altri termini, signor Presidente della Giunta, che il Consiglio regionale affidi a lei, senza alcuna contropartita per quanto riguarda la fonte della conoscenza, una cambiale in bianco di questa dimensione, di questo importo di spesa e di investimento che non è di poco conto.

Queste le ragioni allora che mi hanno indotto, non da oggi, a sollevare questo problema, perché questo problema Alleanza Nazionale lo ha sollevato in tutte le sedi possibili e immaginabili, tant'è che Alleanza Nazionale è, con il collega Bolzonello, relatore di minoranza al disegno di legge di quel progetto a cui prima facevo riferimento e che consta, per quanto riguarda il periodo da oggi fino al 2000 di un investimento pari a lire 30 miliardi.

Evidentemente ritengo che ci siano tutte le ragioni, le motivazioni sufficienti per chiedere questa trasparenza e questa chiarezza e per consentire all'organo politico e legislativo di essere messo nella condizione di poter sapere e in quanto, essendo nella condizione di poter sapere e conoscere, nella condizione di poter decidere.

Non accettiamo più di dare cambiali in bianco per quanto riguarda questo argomento.

Quindi confido nell'indirizzo di controllo che il Consiglio regionale dispone in questa materia, quindi confido nel favorevole accoglimento di questo ordine del giorno.

PRESIDENTE: Qualcuno intende prendere la parola su questo ordine del giorno? La parola all'assessore Messner.

MESSNER: Verehrter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es sind in der Einleitung zu dieser Tagesordnung eine Reihe von Problemen aufgeworfen worden, auf die ich versuchen werde, ganz kurz einzugehen.

Das erste Problem ist das Programm zur Informatisierung von Grundbuch, Grundkataster und Gebäudekataster, wie es damals in den Jahren 1990-91 programmiert worden ist und wie es bisher durchgeführt worden ist. Das zweite ist die Transparenz und das dritte ist: Waren die Mittel, die bisher ausgegeben worden sind, angemessen oder nicht, um dann auf die Konklusionen einzugehen.

Zuerst: Das Programm zur Informatisierung von Grundbuch, Grundkataster und Gebäudekataster ist zu einem guten Teil, wie es damals im Jahre 1990-91 geplant worden ist, durchgeführt worden, vor allem für die Bereiche Grundkataster und Gebäudekataster. Diese Daten sind mechanisiert worden, diese Daten sind computerisiert worden, diese Daten kann jeder bekommen. Was noch fehlt für Kataster und was noch im Programm ist durchzuführen, also mechanisiert werden soll, ist vor allem die Teilungspläne und die Digitalisierung der Katasterkarten. Die liegen noch heute auf wie sie früher waren, aber im Programm wäre es drinnen, auch diese zu computerisieren. Der große Bereich der noch fehlt, ist das Grundbuch. Wobei beim Grundbuchamt von Südtirol und von Cles ein Pilotprojekt durchgeführt worden ist und hier ist ja der Gesetzentwurf, den der Kollege Taverna angesprochen hat, in Ausarbeitung. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß wir in den nächsten Jahren versuchen sollen, versuchen wollen, auch das Grundbuch zu mechanisieren, wobei für das Grundbuch, was Software-Programm, was Hardware-Programm und die Datenspeicherung angeht, die Kosten bis zum Jahre 2000-2001 - je nachdem, wie schnell wir vorankommen - in etwa 30 Milliarden Lire geschätzt werden, wenn wir die Datenspeicherung nach außen vergeben. Wenn wir sie mit eigenem Personal durchführen, dann haben wir die Personalkosten, aber ansonsten sind sie auf etwa 30 Milliarden berechnet.

Zum zweiten: die Transparenz. Die Verträge, die heute mit der Informatica-Trentina geschlossen worden sind und die die Informatica-Trentina für uns durchführt - alle Arbeitsaufträge, die in den letzten Jahren vergeben worden sind, wurden von einer eigenen Kommission, von einem Expertenkomitee, in dem auch Universitätsprofessoren für Informatik drinnen sind, für uns überprüft -, wurden als korrekt und angemessen befunden und als solche dann der Informatica-Trentina übergeben - bisher. Die Daten wurden alle, auch bei der Behandlung dieses

Gesetzentwurfes zur Informatisierung von Grundbuch, in der Gesetzgebungskommission aufgelegt. Ich glaube, es waren zwei Bücher, die allen Kommissionsmitgliedern auch zugeschickt wurden und auch der Kollege Taverna müßte sie inzwischen erhalten haben. Wir haben sie auf jeden Fall auch ihm geschickt.

Zum dritten: Waren die Mittel angemessen? Die Mittel, die bisher ausgegeben worden sind, sind vor allem für die Mechanisierung vom Kataster, für Gebäude- und Grundkataster, ausgegeben worden. Ich bringe Ihnen jetzt einige Daten, was die Mechanisierung gebracht hat für den Bürger und für uns alle. Wenn wir die Rückstände hernehmen, die wir allein in der Provinz Bozen gehabt haben: Grundkataster im Jahre 1990 27.000, im Jahre 1991 23.000, 1992 - da hat die Mechanisierung voll eingesetzt - 17.000, 1993 14.000, 1994 2.000 und im Jahre 1995 Null. Was das Gebäudekataster anlangt, einzutragende Umschreibungen im Jahre 1990 42.000, 1991 49.000, 1992 53.000, im Jahre 1992 ist dann die Computerisierung gekommen und deswegen im Jahre 1993 43.000, 1994 12.000 und im Jahre 1995 4.000. So geht es auch weiter und dieselben Daten wären für das Trentino gegeben, sodaß wir schon sagen können, daß die Mechanisierung dieser Daten viel beigebracht hat, um auch diese Rückstände entsprechend in den Katasterämtern sowohl in der Provinz Bozen als auch in der Provinz Trient aufzuarbeiten, fast zur Gänze - einige Rückstände sind noch vorhanden -, sie sind in der Zwischenzeit aufgearbeitet worden.

Die Verpflichtung, die hier drinnensteht, eine eigene Kommission aus einigen Fachleuten und allen Vertretern der politischen Gruppierungen zu bilden, um festzustellen, ob die bereitgestellten Mittel angemessen waren oder sind und zu bestimmen, innerhalb welcher Grenzen das Programm realisiert werden soll, glaube ich, ist nicht das taugliche Mittel, da wir hier nämlich vor allem eine politische Kommission einsetzen, die das feststellen soll und die beschließen soll, wie die Mittel eingesetzt werden. Ich glaube, das ist ganz konkret die Aufgabe des Regionalausschusses.

Wo der Kollege Taverna aber recht hat, ist, daß der Regionalrat die Möglichkeit haben soll, jederzeit informiert zu werden, jederzeit auf dem laufenden gehalten zu werden, wieviele Gelder für was ausgegeben werden und ausgegeben worden sind.

Zu dem, was der Präsident heute angedeutet hat, auch noch kurz einige Worte. Die Verträge, die bisher mit der Informatica-Trentina gelaufen sind, verfallen am Ende dieses Jahres und dann sind sie fertig und werden auch nicht erneuert. Deswegen haben wir vor und bereits auch schon von einer Fachgruppe entsprechende Vorschläge ausarbeiten lassen, ein eigenes Gesetz zu machen. Ein eigenes Gesetz aufgrund der Gesetzgebung der Europäischen Union, wie in Zukunft diese Verträge, diese Arbeiten durchgeführt werden sollen. Diese Arbeitsgruppe hat vorgeschlagen, eine Lösung in einer Einrichtung des öffentlichen Rechts mit den Merkmalen laut Art. 1, Buchstabe b) der Richtlinie 92/50 EG zu suchen, eine Einrichtung, die mit dem Entwurf und der Verwaltung des integrierten Informationssystems von Grundbuch und Kataster in Anwendung der vom Artikel für obgenannte Richtlinie vorgesehenen Abweichungen betraut wird. Wir sind also dabei, ein solches Gesetz auszuarbeiten, damit wir nach allen Regeln der Kunst korrekt und richtig mit einem Gesetz diese Arbeiten in Zukunft

vergeben. Das war heute die Verpflichtung. Wir haben das bereits mit einer Arbeitsgruppe vorbereitet und werden im kommenden Frühjahr diesen Gesetzentwurf hier vorlegen.

Unter diesen Voraussetzungen stimmen wir dieser Tagesordnung nicht zu.

PRESIDENTE: Sull'ordine dei lavori ha chiesto la parola il cons. Atz, ne ha la facoltà.

ATZ: Es ist ausgemacht worden, daß wir um 18.00 Uhr die Arbeiten abschließen und deswegen möchte ich bitten, daß wir uns daran halten, weil es auch Kollegen gibt, die diese Aula verlassen haben und es wäre nicht korrekt, wenn wir jetzt zu einer Abstimmung gelangen würden, die so nicht ausgemacht war.

Ich bitte also, daß wir diese Abstimmung auf den 12. Dezember vertagen.

Danke!

PRESIDENTE: Siccome sono le ore 18.03, chiudo i lavori, rinviando l'esame di questo punto ora sospeso.

La seduta è tolta.

(Ore 18.03)

INDICE

INHALTSANGABE

Disegno di legge n. 59:

Bilancio di previsione della Regione autonoma Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 1996 e bilancio triennale 1996-1998 (presentato dalla Giunta regionale)

pag. 3

Gesetzentwurf Nr. 59:

Haushaltsvoranschlag der autonomen Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 1996 und dreijähriger Haushalt 1996-1998 (eingebracht vom Regionalausschuß)

Seite 3

Interrogazioni e interpellanze

pag. 76

Anfragen und Interpellationen

Seite 76

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

BENUSSI Ruggero <i>(Alleanza Nazionale)</i>	pag. 4
TAVERNA Claudio <i>(Alleanza Nazionale)</i>	" 15-72
LEITNER Pius <i>(Gruppo Die Freiheitlichen)</i>	" 20-46
GRANDI Tarcisio <i>(Gruppo Partito Popolare)</i>	" 23-59
KURY Cristina Anna <i>(Gruppo Verdi - Grüne - Vörc)</i>	" 31
KLOTZ Eva <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	" 32
FEDEL Domenico <i>(Gruppo Ladins - Autonomia Trentino)</i>	" 32
TOSADORI Maurizio <i>(Lega Nord Minoranze Etniche)</i>	" 34-51
BENEDETTI Marco <i>(Gruppo A.D. - A.T. - P.S.D.I.)</i>	" 36-47-64-65-69
DIVINA Sergio <i>(Gruppo Lega Nord Trentino)</i>	" 39-55-59
WILLEIT Carlo <i>(Gruppo Ladins - Autonomia Trentino)</i>	" 41-44-51
ZENDRON Alessandra <i>(Gruppo Verdi - Grüne - Vörc)</i>	" 42-54-60-66-67
BENEDIKTER Alfons	

<i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	"	44-50-64
IANIERI Franco <i>(Gruppo Misto)</i>	"	45
MONTEFIORI Umberto <i>(Gruppo Lega Nord Minoranze Etniche)</i>	"	49
PASSERINI Vincenzo <i>(Gruppo La Rete)</i>	"	50-53
ATZ Roland <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	51-75
GASPEROTTI Guido <i>(Gruppo Solidarietà - Rifondazione)</i>	"	57-60-68
HOLZER Alcide <i>(Gruppo Partito Popolare)</i>	"	70
HOLZMANN Giorgio <i>(Alleanza Nazionale)</i>	"	71
MESSNER Siegfried <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	73